JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

I. E. 83-2613

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 17 DE ABRIL DE 1964 No. 2060

Optimismus und Glauben

von JEHUDA GOTTHEIMER

Mit einem ungeheuren, ungebrochenen Optimismus jubelte die Menschheit am Tage der letzten Jahrhundertwende: das 20. Jahrhundert sollte eine Steigerung des Wohlstandes, des Fortschrittes, der Zivilisation sowie der grossen technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften bringen, die man in den letzten 20 Jahren des zuendegegangenen „grand siècle" geschaffen hatte. Gewiss gab es gelegentliche internationale Spannungen und Krisen, soziale Auseinandersetzungen mit einer aufstrebenden, rebellierenden Arbeiterschaft, die man mit gewissen Konzessionen zu beschwichtigen versuchte; aber es herrschte Frieden mit all seinen Segnungen. Handel und Industrie blühten auf, die Schiffahrt entwickelte sich, und man konnte mit Riesengewinnen den Kolonialvölkern die — recht zweifelhaften — Vorteile modernen Lebens bringen sowie in fernen Ländern Eisenbahnen und Kanäle bauen. Es ging vorwärts.

Die Juden in den westlichen Ländern hatten wenig Veranlassung, mit dieser Entwicklung unzufrieden zu sein. Hatten doch meist weniger als hundert Jahre genügt, um aus gebeugten Gestalten und verachteten Ghetto-Bewohnern Doktoren und Geheimräte, angesehene Gelehrte, Aerzte, Rechtsanwälte und andere Würdenträger zu machen. Auf allen Gebieten hatten sich Juden ausgezeichnet. Sie waren zu Wissen, zu Macht, zu Ansehen und zu Geld gekommen. Sie waren Weltbürger geworden. Man respektierte sie. Gewiss gab es antisemitische Zwischenfälle und Tendenzen, die Bewegung des Hofpredigers Stöcker und anderer Unbelehrbarer, gewiss gab es Judenverfolgungen in fernen Ländern, die natürlich einen Westjuden nicht trafen, der ‚fortschrittlich' war, denen man aber nicht teilnahmslos gegenüberstand. Dafür gab es Hilfsvereine und andere Kreise, die Spenden sammelten, um den armen Brüdern beizustehen. Aber diese sicherlich bedauerlichen und auch nicht angenehmen Dinge im europäischen Osten waren nur kleine Flecken auf der leuchtenden Sonne neugewonnenen Glücks.

Alle Menschen und unter ihnen die Juden sahen mit einem unbegrenzten Optimismus in eine strahlende Zukunft.

Wer hatte schon darauf geachtet, dass der französische Hauptmann Dreyfus offensichtlich zu Unrecht verurteilt und degradiert worden war. Es war ein Prozess wie viele andere. „Antisemitismus", munkelten die Juden. Manche waren unzufrieden, dass ein Jude einen so hohen Rang auf der militärischen Stufenleiter erklommen hatte. Wozu?, meinten die einen, warum nicht?, entgegneten die anderen. Man lebte schliesslich im Zeitalter der Gleichberechtigung, der Assimilation, der Emanzipation... Oder etwa nicht?...

Dreyfus wurde schnell vergessen. Der Taumel des permanenten Fortschritts übertönte die Warnungen, die Reaktionäre oder Pessimisten gelegentlich laut werden liessen. Der „gesunde jüdische Optimismus", der damals erfunden wurde, täuschte über manche Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten hinweg, die das Leben mit sich brachte. Man nahm kaum davon Kenntnis, dass ein Journalist namens Theodor Herzl, der als Bühnenautor und Schriftsteller einen guten Namen besass, die Juden zur Selbstbesinnung und zur Schaffung eines „Judenstaates", wie er sein Traumziel nannte, aufgerufen hatte. Schwärmer hatte es jedoch zu allen Zeiten gegeben. Meistens waren sie in Tagen der Not aufgetreten, sie stellten eigentlich in diesem Augenblick allgemeinen Wohlstandes, allgemeinen Fortschrittes und eines ungeteilten Optimismus über die glückliche Zukunft der Menschheit einen gespenstischen Anachronismus dar.

Das war das richtige Wort: gespenstischer Anachronismus. War es etwa nicht unheimlich, zu welchen Ergebnissen, Feststellungen und Folgerungen dieser Dr. Herzl gelangte? War es nicht gespenstisch, wie er, der wie ein assyrischer König aussah, von Land zu Land reiste, um Anhänger für seinen phantastischen Plan und politische Freunde für sein verfolgtes Volk unter den Mächtigen dieser Erde zu werben? War es nicht ein unzeitgemässes Begehren, einen jüdischen Staat zu errichten? Die Toten wollte dieser Herzl lebendig machen. Das Rad der Geschichte zurückdrehen, sagten die westlichen Juden, die sich in ihrer Ruhe gestört fühlten. Wir sind doch Deutsche, sagten viele, was haben wir mit einem jüdischen Volk zu tun?

— Und was viele in Deutschland sagten, wurde von vielen in anderen Ländern wiederholt, auch im europäischen Osten. Herzl, seine Prophezeiungen, seine Organisation, seine Bewegung und sein Volk wurden ignoriert. Herzls Voraussagen seien töricht, so meinten sie, sie sind gefährlich und schädlich und sie lassen sich vor allem nicht mit dem „guten jüdischen Optimismus" in Einklang bringen.

Herzl war vielleicht nicht der erste, wohl aber der wirksamste, der sich gegen dieses Phantom des „guten jüdischen Optimismus" gestemmt hat. Gewiss war Herzl das Musterbeispiel eines assimilierten Juden seiner Zeit: Freidenker, Korpsstudent, Jude am Rande ohne innere Bindung zur jüdischen Kultur, zur jüdischen Gedankenwelt, zu den Massen des jüdischen Volkes. Aber Herzl war ein Mann grösster Intelligenz, unbedingter Aufrichtigkeit, vor allem zu sich selbst und ein mutiger Mensch, der das Herz hatte, sich zu korrigieren, seine ruhmreiche Laufbahn als Dichter aufzugeben, sich einem selbst entdeckten Ideal unterzuordnen und ein neues Leben zu beginnen, das nur seinem Volk gewidmet war und der Zukunft galt.

Entdeckungen und Erfindungen „überkommen" mitunter den Menschen, der sie macht. Ein plötzlicher Gedanke schlägt ein —, einem Blitz vergleichbar. In Herzl löste die Degradierung von Dreyfus jedoch nicht nur einen Gedanken aus: er erkannte nicht allein die Unhaltbarkeit der allgemeinen jüdischen Situation im tragischen Schicksal des Einzelnen, dieses hilflosen, unglücklichen, um seine Ehre kämpfenden französischen Hauptmanns Dreyfus, der fallen musste, weil er Jude war. Herzl erblickte in dieser schauerlich - dramatischen Szene nicht allein das tiefe Elend seines Volkes, zu dem er sich in diesem Augenblick der Not eines anderen zugehörig **fühlte.** Aus der für einen westeuropäischen Juden typischen Ideologie seiner jüdischen Existenz erwuchs bei Herzl das jüdische Erlebnis: von dieser Stunde an dachte er nicht allein wie ein Kind des jüdischen Volkes, er kehrte nicht nur mit seinem Verstande zurück, sondern er fühlte wie ein Jude, er empfand den Pulsschlag des Volkes, seine Leiden, seinen Schmerz, seine Hoffnung und seine Sehnsüchte.

Mit diesem Augenblick hatte Herzl seinen Glauben an sich, an sein Volk, an seine wirkliche Aufgabe und an die Menschheit wiedergewonnen. Von dieser Stunde an wusste Herzl dem leeren, opportunistischen „guten jüdischen Optimismus" eine wahre Kraft entgegenzustellen: **unseren Glauben.**

Der Verlauf unserer jüdischen Geschichte von der Veröffentlichung der unscheinbaren Broschüre aus dem Jahre 1896 bis heute führte vor nunmehr 16 Jahren zur Verwirklichung uralter jüdischer Vorstellungen durch die Beschreitung des von Herzl vorgezeichneten Weges. Herzls Prognose war nicht optimistisch. Er hat den Juden der guten, alten Zeit, den Juden des Fortschritts und des bürgerlichen Aufstieges, den Juden jener Epoche selbst gewollter Sorglosigkeit ein schwarzes Bild der Zukunft vor Augen führen müssen. Er hat sie gewarnt vor den Ausschreitungen des Mobs und den Rufen des Pöbels „Juden 'raus!" Man hat diesem vermeintlichen Pessimismus Herzls jenen nichtssagenden Optimismus entgegengesetzt, der die damalige Zeit charakterisierte. Aber Herzl teilte diese Art leeren Optimismus nicht. Er war zu einem Seher geworden, der das Schicksal seines Volkes voraussahnte oder der die übermenschliche Kraft hatte, sich aus dem Taumel der Begeisterung und dem ‚Optimismus' dieser Tage herauszureissen und die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich waren. Den Mut zur rauhen Wirklichkeit, den hat Herzl bewiesen. Diesen Mut aufzubringen, hat der Zionismus uns gelehrt.

Zionismus ist niemals ein nichtssagender, hohler Nationalismus gewesen. Jüdischer Nationalismus bedeutet das Bekenntnis zum jüdischen Volk und seiner Zukunft. Das ist der Inhalt unseres Glaubens an uns selbst und an unseren ‚nationalen' Weg. Aus diesem Glauben ist Israel geworden. Mit diesem Glauben ergriffen die Israelis die ihnen aufgezwungenen Waffen. Aus diesem Grunde heraus wuchs ihnen die Kraft, eine feindliche Uebermacht zu zerschmettern.

Es ist kein Zufall, dass unsere Gegner, vor allem aus arabischen Reihen, den Versuch machen, diesen unseren Glauben anzugreifen und die aus diesem Glauben hervorgehende Solidarität zu zerstören. Aus unserer Geschichte ergibt sich, dass

(Schluss auf Seite 2)

ISRAEL GEDENKT DER MAERTYRER

Jerusalem. — Israel trauerte 24 Stunden um die sechs Millionen Märtyrer des jüdischen Volkes, die von den Nazis in Europa ermordet wurden. Tel Aviv, das sonst des nachts stets hell erleuchtet ist, lag vollständig im Dunkel. Im ganzen Lande wurden Trauerfeiern abgehalten, von denen die eindrucksvollste die der jiddisch sprechenden Einwohner bildete, bei der zahlreiche Ueberlebende aus den Konzentrationslagern anwesend waren.

Am Morgen des Trauertages war der gesamte Verkehr für zwei Minuten unterbrochen.

Unter denen, die an der Veranstaltung in Jerusalem teilnahmen, befand sich Staatspräsident Salman Shazar, Ministerpräsident Levi Eshkol, Mitglieder des Kabinetts und Knesset-Abgeordnete, das Diplomatische Korps und tausende Israelis. In seiner Ansprache versicherte Levi Eshkol, dass „der Schatten der Ausrottung niemals mehr die Seiten der jüdischen Geschichte verdunkeln werde". Er betonte dass die „Geschichte die Mobilisierung aller jüdischen Kräfte für das neue jüdische Leben lehrt, dessen Symbol Israel ist". Er wandte sich gegen die kürzlich geäusserte Auffassung, die europäischen Juden hätten gegen das Vernichtungsprogramm der Nazis nicht den nötigen Widerstand geleistet, und wies darauf hin, dass die Geschichte selbst die „böswillige Anschuldigung" widerlege, dass das Morden leichter gewesen sei, weil die jüdischen Gemeinden nicht organisiert gewesen wären

Andere Redner waren Dr. Arie L. Kubovy, der Leiter des Jad-Waschem -Zentrums, und der Ghettokämpfer Schalom Yolavsky.

Sowjet-Waffen für die Araber

Washington. — Die Sowjetunion hat an Syrien mehrere Schiffe geliefert, die Vorrichtungen für den Abschuss von Raketen besitzen, wie eine hier eingetroffene Meldung bestätigt. Es handelt sich um Motorboote des Modells „Komar". Aus sicheren Quellen verlautete, dass diese Lieferungen Ende 1963 begannen. Inzwischen sind den Syrern zumindest sechs dieser Raketenboote übergeben worden.

Vor ungefähr einem Jahr erhielten die Aegypter von den Russen ähnliche Schiffe, die auf 32 Kilometer Entfernung Raketengeschosse abfeuern können. In der USSR werden diese Art von Booten hauptsächlich an Grenzküsten eingesetzt. Im Jahre 1962 lieferte Russland den Kubanern ähnliche Modelle. (ITA)

16. Jahrestag des Staates Israel

Erklaerungen Levi Eshkols

Jerusalem. — In einem exklusiven Interview für die Jewish Telegraphic-Agency gab Ministerpräsident Levi Eshkol der Hoffnung Ausdruck, dass „der Mittelosten durch die erfreuliche Aussicht auf eine Annäherung zwischen Ost und West in den Bannkreis des verringerten Spannungsfeldes gezogen werden würde."

Eshkol äusserte sich bei dieser Gelegenheit zu den Bemühungen Nassers, seine militärische Macht zu verstärken, über die Beziehungen zwischen Staat und Religion, die Verbundenheit mit der zionistischen Bewegung und die jüdischen Organisationen im allgemeinen. Er unterstrich, dass die Wahrung der Sicherheit Israels „heute und für viele Jahre unsere dringendste Sorge darstellt", und fügte hinzu: „Die Menschen, die nicht die täglichen Probleme in Israel miterleben, sind ausserstande, sich einen Begriff davon zu machen, dass die Zerstörung Israels der Ausgangspunkt der arabischen Politik ist, wie es die Araber öffentlich und privat und sogar vor den UN verkündigt haben. Dies sind keine nichtigen Drohungen. Unsere Feinde treffen alle Vorbereitungen, um sie in die Tat umzusetzen. Nasser hat erklärt, für ihn handele es sich nicht um die Frage, ob Israel vernichtet werden soll, sondern wann die Vorbereitungen hierzu abgeschlossen sein werden. Uns Israelis bleibt daher keine Wahl. Wir müssen alles tun, um unsere diplomatischen Mittel zu erschöpfen und unsere Verteidigungskräfte weiter zu entwickeln".

Auf die Frage, was die Grossmächte tun müssten, um einer Verschlechterung der Lage im Mittelosten vorzubeugen und ob die Nasser von den USA und anderen westlichen Ländern geleistete Unterstützung die Aussichten auf den Frieden und die Stabilität in diesem Raum erschüttere, entgegnete Levi Eshkol: „Die Grossmächte können viel tun, um die Spannungen aufzulockern. Mit schwerer Besorgnis sehen wir, dass unseren erklärten Feinden, im besonderen Aegypten, Waffen aus dem Osten zufliessen. Ich möchte es klar aussprechen, dass nicht wir es waren, die je neue Waffen in diese Region eingeführt haben, sondern es sind die Araber gewesen, die mit Hilfe des Auslands den Rüstungswettlauf verursacht haben. Dieser ist eine sehr schwere Belastung für uns, wenn wir die Erfordernisse der Einwanderung, Absorption und Entwicklung berücksichtigen. Schliesslich hat Nasser keine Bedenken gehabt, die ihm von aussen gelieferten Waffen gegen seine arabischen Brüder einzusetzen. Gewiss neiden wir unseren Nachbarn keine Wirtschaftshilfe, die ihr Lebensniveau verbessert und zur Lösung ihrer sozialen und ökonomischen Probleme beiträgt. Doch leider verwendet Nasser einen grossen Teil der Aegypten zur Verfügung stehenden Mittel, um seine Angriffskraft bedrohlich auszubauen."

STAAT UND RELIGION

Ueber das Gespräch zwischen Staat und Religion befragt, und ob die Zeit reif für klare Entscheidungen sei, erwiderte der Ministerpräsident, dieses Problem bedürfe noch eingehenderen Studiums und sorgfältiger Ueberlegung. Seiner Meinung nach, so äusserte er, sei vorläufig ein Status quo sogenannten Eroberungen vorzuziehen. Sollten hier neue Schwierigkeiten auftauchen, „so müssen wir uns auf unsere geistigen Fähigkeiten verlassen, um neue Lösungen zu finden, die sich auf die Notwendigkeit gründen, dass unser Volk als ganzes überlebt."

Levi Eshkol wandte sich gegen die Auffassung, dass das Ersuchen, das die Rabbiner aus USA in dem Sinne an ihn richteten, sich nicht dem Druck der religiösen Kreise zu beugen, als eine Einmischung in die Angelegenheiten Israels anzusehen sei. Vielmehr bilde es einen Beweis dafür, dass die jüdische Welt Israels Probleme miterlebt. (ITA)

Optimismus und Glauben

(Schluss von Seite 1)

nicht alle Teile des jüdischen Volkes das Werk des Aufbaus gestützt haben, bis der Staat Israel entstand. Heute dürfte es ein zweckloses Unterfangen sein, wenn die Arabische Liga unter Juden und Zionisten unterscheiden will. Vielleicht werden einige hoffen, sie könnten sich ihren Seelenfrieden erkaufen, wenn sie sich vom Zionismus und von Israel distanzieren. Solche Kreise, wenn sie es geben sollte, würden einmal mehr den Fehler machen anzunehmen, dass sie als Juden ihrem Schicksal entrinnen können, weil einige arabische Demagogen ihnen dies vorgaukeln. Auch solche Krisen werden wir überstehen, denn unser Glauben an unser Volk und seinen Weg wird auch diese Hindernisse zunichte machen.

Wir Zionisten, wir Juden, wir alle, haben immer an den Triumph über unsere Feinde und an den endlichen Sieg unserer gerechten Sache geglaubt. Als die Nazis auf der Höhe ihrer Macht standen, haben wir ihren Sturz und den Sieg der Gerechtigkeit vorausgesagt. Unser Glauben gab uns die Kraft und den Mut hierzu inmitten einer Zerstörung, unter deren Trümmern all unsere Hoffnungen lagen. Der unerschütterliche jüdische Glauben an das göttliche Wort und die uns selbst gestellte Aufgabe war und ist die Voraussetzung unserer historischen Existenz, des Ueberlebens und der physischen wie geistigen Ungebrochenheit unseres Volkes, trotz all der schrecklichen Verluste, die uns durch die Verfolgungen auferlegt worden sind.

Aus diesem Glauben heraus, in diesem Glauben und durch diesen Glauben wurde Israel gebaut. Die Fülle der Erfolge sollen nicht aufgeführt werden. Das jüdische Volk kann auf das was dort geschaffen worden ist, stolz sein. Das darf keine Phrase bleiben. Das ist eine der vielen Folgeerscheinungen und Reflexe, die von Israel auf die jüdische Diaspora ausstrahlen. Israel hat nicht allein den Glauben unseres Volkes bestätigt, wie es zugleich die Erfüllung und der Inhalt des Glaubens ist; Israel hat unserem Volk, hat jedem einzelnen Juden seine Würde gegeben. Jude zu sein, kann und soll bedeuten, sich mit Israel zu identifizieren.

Am Beginn des Weges, der mit Herzl eingeleitet wurde, standen Juden, die ihr Judentum nicht leugneten, aber gewisse Erklärungen und Kombinationen gaben, um ihr Judesein „in der modernen Zeit" zu erläutern. Das ist der grosse Unterschied zwischen damals und heute: wir erklären nicht, welche Art Juden wir sind. Wir sagen: wir sind Juden, unbedingte, überzeugte, ergebene Juden. Wir brauchen keine Bindestriche und keine Adjektive, um unsere jüdische Existenz zu kennzeichnen. Diese innere Wandlung, die mit Juden vor sich ging, ist nicht nur ein interessantes historisches, psychologisches und soziologisches Phänomen. Sie wird zu einer neuen Kraftquelle, die schöpferisch den neuen, stolzen Juden belebt.

Im Laufe der nationalen Renaissance unseres Volkes standen Männer des Geistes, der Wissenschaft, der Forschung an der Spitze. Schon zu Zeiten Herzls wurde das Projekt der Gründung einer Hebräischen Universität erwogen und beschlossen, deren Errichtung mit den Namen Weizmann, Buber, Sokolow und vielen anderen für immer verbunden ist. Noch hörte man das Rollen des Kanonendonners an der türkisch - palästinensischen Front während des Ersten Weltkrieges, als der Grundstein zur Universität gelegt wurde —, ein Beispiel für den Ehrenplatz, den das jüdische Volk der Wissenschaft einräumt.

Die Bevölkerung Israels kann auf viele bewundernswerte Leistungen stolz sein. Aber die Volkserziehung, die Kulturstätten, das Lehren und Lernen stehen an erster Stelle. Wenig mehr als zwei Millionen Menschen leben in Israel. Die Hebräische Universität gehört zu den bedeutenden in der Welt, ihre Räumlichkeiten und Materialien sind vorbildlich. Das Technikum in Haifa ist eine Zierde des Landes und der Wissenschaft. Die Bar Ilan Universität und eine weitere, neue Universität in Tel Aviv befinden sich in Entwicklung. Das Weizmann-Institut in Rechowot, die weltbekannte Forschungsstätte, dient in einer beeindruckenden Weise dem Fortschritt. Museen und Hochschulen für Kunst, Musik, Architektur usw. müssen der langen Reihe der Stätten der geistigen Arbeit und Bildung hinzugefügt werden, die hier durchaus nicht vollständig aufgezählt wurden.

Bedeutend grössere Länder mit einer vielfachen Zahl von Einwanderern könnten zufrieden sein, wenn sie auf eine solche Vielzahl von Bildungsstätten hinweisen könnten. Das alles ist von zwei Millionen Israelis geschaffen worden, wobei wir durchaus nicht den Anteil vergessen, den die Juden in der Galut durch ihre Mitwirkung, ihre Beisteuerungen und ihre Solidarität an diesem Werk haben.

Darauf dürfen wir alle stolz sein; wurde doch durch diese Leistungen jedem Juden die Würde wiedergegeben, die unsere Feinde uns absprechen wollten. Auch das sind Ergebnisse der eigenstaatlichen Existenz Israels aus der Schau sechzehnjähriger Arbeit und Erfahrungen.

Am Jahrestag der israelischen Unabhängigkeit werden die Formationen des Verteidigungsheeres aufmarschieren. Das sind andere Juden als diejenigen, die wir aus früheren Zeiten kannten. Gewiss sind es keine rauhen Krieger und keine fanatischen Soldaten. Es sind Söhne und Töchter eines alten Volkes, das zu neuem Leben erwacht ist, verwurzelt und verbunden mit diesem Boden, der ihr Boden ist, aus dem sie niemand mehr herausreissen kann. Aber zu dieser grossen Armee des Aufbaus und der Verteidigung gehören auch die Wissenschaftler und Techniker, die von den Massen des Volkes geachtet und geliebt werden.

Schon Weizmann hat lange vor der Staatsgründung erklärt, das Land werde so gross und so aufnahmefähig sein, wie die Wissenschaft es machen wird. Die Erwartungen auf neue umwälzende wissenschaftliche und technische Entdeckungen sind gross und begründet. In diese Richtung weist u. a. eine kürzliche Nachricht israelischer Mediziner, die neue Wege und Perspektiven eröffnen. Die friedliche Eroberung der Böden, die Erschliessung der Wüsten, die Rückkehr und Sammlung der Verfolgten dienen der Sicherung der Existenz unseres Volkes, sind aber zugleich auch Werke im Interesse der Menschheit.

Deswegen blickt Israel und mit ihm das ganze jüdische Volk mit einem neuen Optimismus in die Zukunft, der nicht auf Illusionen aufgebaut ist, der vielmehr seine tiefen Wurzeln im Glauben an die Aufgaben und die Sendung Israels hat.

Immer wieder Hakenkreuze

Melbourne. — Im Anschluss an die Gedenkfeiern, die am Jahrestag des Ghetto-Aufstandes von Warschau abgehalten wurden, fand die Polizei Hakenkreuze, die an die Fenster des Verlagsgebäudes des „Jewish Herald" geklebt worden waren. „Zionismus ist Verrat!" stand ausserdem noch in meterhohen Lettern auf der Front des Hauses. Das ist in sechs Monaten das zweite Mal, dass das Gebäude des „Jewish Herald" mit nazistischen Schlagworten bemalt worden war. — Nach der Gedenkfeier, die in einem städtischen Saal stattgefunden hatte, entdeckten viele Teilnehmr auf ihren Autos Hakenkreuze und die Aufschrift: „Hitler hatte recht!"

Rio de Janeiro. — Im Yachtklub und auf den Mauern dreier anderer Bauten wurden Hakenkreuze und antijüdische Aufschriften gefunden. Vorher schon hatte man in Recife, der Hauptstadt Pernambucos, judenfeindliche Pamphlete verteilt. Eine intensive, zum Rassenhass anstiftende Kampagne wurde von der Arabischen Liga über das brasilianische Rundfunknetz verbreitet; das Propagandabüro der Liga finanziert ein wöchentliches Radioprogramm, das der antisemitischen Hetze dient. (ITA)

Jüdische Erziehung

London. — Mosche Sharett, Präsident der Exekutive der Jewish Agency, vertrat die Ansicht, dass man in der zionistischen Erziehung besonderes Augenmerk darauf richten müsste, die Schäden auszumerzen, die das Leben in vielen Ländern der Diaspora zur Folge habe. Seiner Ansicht nach führe dieses Leben zu einem Verlust an jüdischen Werten. In seiner Rede, die er auf der Schluss-Sitzung der britischen Zionistischen Föderation hielt, betonte er allerdings, dass das Hauptziel des Zionismus die Einwanderung nach Israel ist. (ITA)

Belgrad und Zagreb sind Zentren

Wien. — In der jugoslawischen Republik leben gegenwärtig 6.495 Juden. Die meisten Gemeindemitglieder hat Belgrad, nämlich 1548. Die Zagreber Gemeinde zählt 1.408 Mitglieder. Die übrigen Juden leben über verschiedene Orte des Landes verstreut. (ITA)

Analphabeten

Tel Aviv. — Die Zahl der in Israel lebenden Personen, die weder lesen noch schreiben können, beträgt z. Zt. 162.000.

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausl. $ 600.— jährl.

Wer ist Demokrat?

Kassel. — Ein düsteres Bild des demokratischen Bewusstseins in weiten Kreisen der Bevölkerung der Bundesrepublik zeichnete der hessische Generalstaatsanwalt Dr. Fritz Bauer. Dr. Bauer sagte vor Gewerkschaftsdelegationen in Kassel, Umfragen hätten ergeben, dass nur 20 Prozent der Bevölkerung als wirkliche Demokraten bezeichnet werden könnten. (AWZ)

ZU VERMITEN
ZIMMER
mit Pension KOSCHER. Betreuung von Kindern.
SIEGFRIED DE LEVIE
Blanco Encalada 2650 | T. E. 76-6623

GRILL „JAI" כשר
TUCUMAN 2701 esq. PUEYRREDON — T. E. 87-6897
Einziges KOSCHERES GRILL unter der Leitung von JOSEF WROCHERINSKY und Sohn
Pizza, Empanadas, Kuchen. Frühstück, Mittag und Abendbrot. — Verkauf ausser Haus. Anrichtung von Banketten und Hochzeiten.
POLLO AL SPIEDO (infrarotes Rösten)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Matzot-Taschen - Hand und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiologia — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montags bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Israel und Lateinamerika

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Die lateinamerikanischen Staaten und unter ihnen die ABC-Länder sind mit Israel in traditioneller Freundschaft verbunden. Diese Freundschaft datiert seit der Gründung des Staates Israel, bei der die Vertreter dieser Länder in Kommissionen und bei der historischen UN-Abstimmung eine wichtige Rolle spielten und die ausschlaggebenden Stimmen abgaben. So war es kein Wunder, dass die diplomatischen Beziehungen zwischen diesen Staaten und Israel schnell aufgenommen wurden.

In den letzten Jahren nun hat sich Israel ernstlich bemüht es nicht nur bei dieser Freundschaft zu belassen, sondern diese auch durch enge Zusammenarbeit auf vielen Gebieten zu stärken. Eine ansehnliche Zahl von Kulturabkommen und Verträgen für gegenseitige Entwicklungshilfe konnten unterzeichnet und zum Teil bereits in die Tat umgesetzt werden. Besuche von Staatsmännern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus diesen Ländern in Israel sind keine Seltenheit mehr. In wachsender Zahl treffen Studentengruppen hier ein, die aus den Erfahrungen, die der junge Staat Israel bei seiner Aufbau- und Entwicklungsarbeit gemacht hatte lernen wollen und hierfür gern angebotene Gastfreundschaft ausnützen.

Aber auch praktische Pläne zur Entwicklung der Wasserkräfte der südamerikanischen Staaten, zur Intensivierung der Landwirtschaft und der Entwicklung auf kooperativer Basis wurden bereits zusammen ausgearbeitet, und Experten aus Israel helfen bei der praktischen Durchführung solcher Pläne. Insgesamt sind heute 900 israelische Fachleute bei Entwicklungsarbeiten und Studien eingesetzt.

Aber auch der Handel zwischen Israel und seinen Freunden in Süd- und Zentralamerika soll weiter ausgebaut werden. Israel hat stets in diesen Staaten mehr gekauft als dorthin abgesetzt. Es ist daher nur natürlich, dass man nun versucht, diese Passivität des israelischen Handels zum Ausgleich zu bringen. Tatsächlich ist der Export Israels nach Süd- und Zentralamerika im letzten Jahr nicht unbeträchtlich gestiegen und betrug die doppelte Höhe der Ausfuhr des Vorjahres.

Aber man ist hier in Israel der Meinung, dass auf diesem Gebiet, sowohl im Import, als auch im Export, im Interesse aller Partner noch viel geschehen kann.

Der Handel Israels war bisher sehr weitgehend auf die Länder Europas abgestellt, sowohl in der Einfuhr von dort, als auch in der Ausfuhr nach dorthin. Die Schwierigkeiten, die nun bei Exporten nach den Ländern der Europäischen Wirtschafts - Gemeinschaft (EWG) enstanden sind, haben Israel erkennen lassen, dass man die Handelsbasis des Landes verbreitern müsse, und man ist daher heute an einer Erschliessung neuer Märkte sehr interessiert. Eine Goodwill-Delegation, die im vorigen Jahr eine Reihe von süd- und mittelamerikanischen Ländern besuchte, konnte feststellen, dass man auch dort interessiert ist, den Handel mit Israel auf einer gegenseitigen Basis zu verbreitern und auszubauen. So konnte erneut ein grösserer Abschluss auf Lieferung von Kaffee nach Israel gegen hier produzierte Autos und besonders Jeeps und andere Modelle getätigt werden. Weitere entsprechende Abkommen sind in Vorbereitung.

Man ist, wie sich zeigte, auch interessiert, mit Hilfe und durch Beteiligung israelischer Firmen industrielle Betriebe dort aufzuziehen. Gerade die Tatsache, dass es sich bei solchen Industrieobjekten nicht um Mammut - Unternehmungen sondern um mittlere Betriebe handelt, von denen es in Israel so viele der verschiedensten Arten gibt, ist für Südamerika von besonderem Interesse.

Es zeigt sich eben auch dort, wie in Afrika und Asien, dass man gerade an der Art und Weise der Entwicklung in Israel interessiert ist, weil diese Vorbilder häufig besser in den gegebenen Rahmen passen, und auch keine Besorgnis besteht, dass man sich dem übermächtigen Einfluss eines Dritten zu weit ausliefern werde.

Israel hat sich mit seiner Tätigkeit auf dem Gebiet technischer Zusammenarbeit eine guten Namen zu machen gewusst. So wurden jetzt auch von den westlichen Mächten Israel Entwicklungsarbeiten auf der Insel Kreta übertragen, die von den betreffenden Ländern selbst finanziert werden.

Der Generalsekretär der Histadrut, Aharon Becker, erklärte unlängst beim Abschluss eines Kursus des Instituts für Arbeit und Kooperation für lateinamerikanische Gewerkschaftler, an dem Vertreter von 7 lateinamerikanischen Staaten teilgenommen hatten dass auch die Gewerkschaften Israels dazu beitragen wollen, die Beziehungen zu Lateinamerika durch gegenseitige technische Hilfe auszubauen und zu fördern.

Auch der Ausbau einer direkten Schiffslinie Haifa-Südamerika durch die ZIM wird helfen, den Handel zwischen Israel und seinen Freunden in Süd- und Mittelamerika reger zu gestalten, denn noch immer folgte der Handel der Flagge.

Die wachsende Einwanderungswelle aus Südamerika wird hier in Israel lebhaft begrüsst. Es handelt sich dabei vielfach um Elemente, die in die israelische Wirtschaft gut einzuordnen sind und mit ihrem Wissen und Können schnell ihren Platz finden.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º cuerpo — T. E. 93-261
17. April 1964 — 5. Iyar 5724

Europa-Reisen
MIT EURAIL-PASS
Wählen Sie selbst Ihre Reiseroute in Express-Zügen mit Aussichtswagen.
NEUESTE KURS.
BUECHER
und von uns ausgearbeitete leichtverständliche aktuellste
FAHRPLAENE
stehen zu Ihrer Verfügung.
Viajes Globus
Alsina 1418 — Bs. Aires
Tel. 38-5860/1447
und 37-2660

Einmal ganz klar gesprochen

Dr. W.: — Alle Versprechungen der deutschen Regierungsstellen, der Mitglieder der Regierung und des Parlaments, durch Schlussgesetze die Wiedergutmachung, Rückerstattung und Entschädigung zu einem befriedigenden Abschluss zu bringen, und endlich, endlich, beinahe 20 Jahre nach dem NS-Zusammenbruch der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen, haben sich bisher nur als leeres Gerede herausgestellt. Man kann sich mitunter nicht des Eindrucks erwehren, dass die Opfer des Nationalsozialismus durch die Feilschereien des Bundesfinanzministeriums und anderen Finanzstellen sowie durch die mitunter pathetischen, selten aber ernst gemeinten Phrasen und Beteuerungen des guten Willens getäuscht, hingehalten und vielleicht verhöhnt werden sollen.

Die Tatsache, dass dieser Gesetzeskomplex immer noch unter der Führung und Kontrolle des Finanzministers steht, beweist zur Genüge, dass entweder die Deutschen nicht verstehen wollen oder verstehen können, worum es sich bei der sogenannten Wiedergutmachung eigentlich handelt. **Für das jüdische Volk geht es jedenfalls nicht um ein finanzielles Problem, sondern um die Frage der Wiederherstellung des von Deutschen geschändeten Rechts.** Diese Frage müsste demzufolge entweder vom Justizministerium oder vom Auswärtigen Amt geregelt werden. Erst nach der Feststellung der materiellen Schuld könnte das Finanzministerium um Stundung bitten, falls Zahlungsunfähigkeit vorliegt. Dies ist aber jetzt durchaus nicht der Fall, da Millionen DM für Aufrüstungszwecke und imperialistische Ziele wie Hilfe an arabische Länder ausgegeben werden.

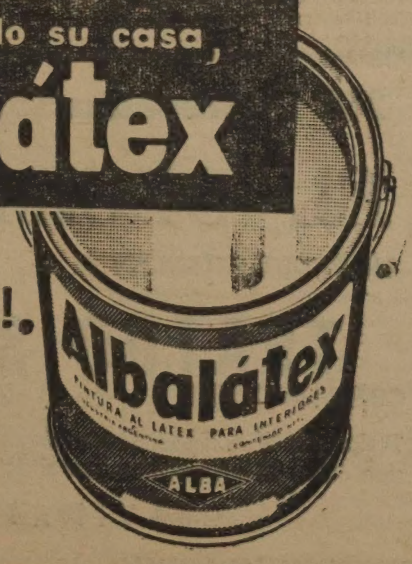
Wie lange dieser Zustand eigentlich noch anhalten soll, ist ungewiss. Von jüdischer Seite geschieht ausser den gelegentlichen Beteuerungen Dr. Goldmanns nichts. Das ermuntert natürlich die Reaktionäre in Bonn, die über die Schlussgesetze beschliessen sollen, auch fürderhin nichts zu tun. Der Wiedergutmachungsausschuss des Bundestages kämpft, aber auf schwierigem, wenn nicht auf verlorenem Posten, mit einem bewundernswerten Mut und mit Ausdauer. Mehr aber geschieht nicht. Die Fristen, die für Lastenausgleich galten, wurden aufgehoben, weil die Mehrzahl der Anspruchsberechtigten ehemalige Nazis sind. Die Fristen, die man für die Entschädigungsgesetze gesetzt hat, werden nicht verlängert. Als ob diese Rechte jemals verjähren könnten.

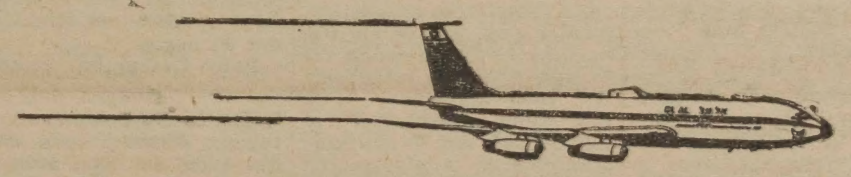
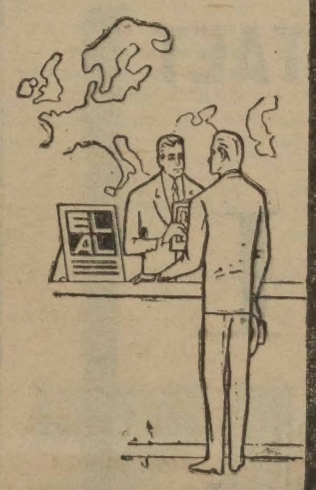
Bei dem augenblicklichen Tempo kann man damit rechnen, dass auch in diesem Jahr das Entschädigungs-Schluss-Gesetz nicht erlassen wird, dass weitere Kürzungen und Streichungen vorgenommen und anstelle der Sachleistungen tröstende Worte kommen werden, weil es wieder einmal so weit ist, dass es „anstelle von Butter Kanonen" anstelle von Recht Ausflüchte und anstelle von Wiedergutmachung neues Unrecht gibt.

Diese Verschleppungstaktik wird auf der ganzen Linie, bewusst — oder mitunter vielleicht auch unbewusst — geübt. Anträge liegen mehr als 6 und 8 Jahre, bis dann durch Anforderung sinnloser Dokumentationen der Versuch gemacht wird, den Antrag abzudrehen, oder, besser gesagt, abzuwürgen. Ein KZ-Häftling soll heute Zeugen beibringen, dass er misshandelt worden ist. Derartige Anforderungen werden täglich gestellt. Wer hat ihm über seine Auspeitschung oder über die Prügel, die er empfing, eine Bescheinigung ausgestellt? Kann man auf solche und andere ‚Rückfragen' anders reagieren, als die Haltung derjenigen, die wiedergutmachen sollen, als eine Herausforderung anzusehen?

Oder was soll man sagen, wenn die Gerichte „wegen Ueberlastung" Termine für 1965 ansetzen oder mitteilen, sie könnten noch nicht sagen, wann im Jahre 1965 der Termin stattfinden würde! Ist das nicht Verschleppung, auch wenn es wahr sein mag, dass die Gerichte überlastet sind. Dann soll man hierfür mehr Richter einsetzen. Oder aber man soll endlich dafür sorgen, dass die Vertrauensärzte der Botschaft nicht ihre Mission darin erblicken, die Anträge abzulehnen und dadurch die Geschädigten zu zwingen, den Klageweg zu beschreiten, auf dem sie häufig dann — wenn auch reichlich spät — ihr Recht finden. Wann wird mit diesen Misständen aufgeräumt?

Es ist an der Zeit.

Ahorre $$$ pintando su casa, con Albalátex
UNA PINTADA...
¡Y OLVIDESE!.
ALBA


POOH a FRANKORT

su agente de viajes lo confirmará...

EL AL
LINEAS AEREAS DE ISRAEL
es la compañía aérea que ofrece al viajero sudamericano,
● 24 CONEXIONES SEMANALES CON ISRAEL el mismo día de su vuelo a y de Europa.
● Casi CADA DIA, VUELOS ENTRE ISRAEL Y EE.UU. para incluir a Nueva York en su itinerario.
Consulte a su agente de viajes; él le aconsejará sobre la amplia gama de posibilidades de combinación que le ofrece el horario de EL AL para viajes triangulares.
OFICINA PARA SUD AMERICA:
Avda. Pte. J. A. ROCA 550, 1er. piso
Tel. 30-3757/8318 - BUENOS AIRES

Musik in Buenos Aires

PABLO CASALS IM COLON

Der Name Pablo Casals ist bereits zum Mythos geworden. Der bescheidene, joviale, untersetzte Katalane, trotz seiner 87 Jahre von einer jünglichhaften Beweglichkeit, ist der Welt nicht nur als hervorragender Violoncellist, sondern auch als eine der wenigen menschlichen Hoffnungen bekannt, als deren Maxime er selbst Dr. Albert Schweitzer bezeichnet. Wie jener, so arbeitet auch er verzweifelt an der Vermenschlichung unserer mechanisierten, im grausamen Atomzeitalter stehenden Welt. Casals ist zum Inbegriff des unbeugsamen, aufrechten Charakters geworden. Freiwilliger Emigrant des spanischen Bürgerkrieges, hat er die Sache aller Refugiés zu der seinen gemacht; immer wieder hat er seine Stimme warnend erhoben, und nicht selten hat die Welt auf ihn gehört. Stets haben seine Aufrufe Resonanz gehabt. Er lehnt es ab, in den von Diktatoren beherrschten oder auch nur mit ihnen sympathisierenden Ländern zu konzertieren.

Das Programm des Oratoriums „El Pesebre", welches Pablo Casals auf den katalanischen Text von Joan Alavedra komponiert hat, enthält eine Präambel, in welcher er sich an die Musiker aller Welt wendet und sie auffordert, in dieser wundervollen, von aller Welt verstandenen Universalsprache die Reinheit ihrer Kunst in den Dienst der Menschlichkeit zu stellen. Und Casals drückt darin weiter dem Neuen Testament behandelt und in frenetischen „Gloria" und „Paz" Chören gipfelt, schlicht eine Friedensbotschaft. Er unternimmt als Krönung seiner menschlichen und künstlerischen Laufbahn — für Casals ist dies ein- und dasselbe — einen Kreuzzeug in aller Welt, trotz seines hohen Alters, um diese Botschaft in ihre entferntesten Winkel zu tragen; er verzichtet auf alle seine Honorare, die er der Casals-Stiftung zufliessen lässt, eine von ihm ins Leben gerufene Institution für wohltätige Zwecke.

Das „Mozarteum Argentino" machte zusammen mit der „Dirección General de Cultura" die Aufführung des Oratoriums möglich. Die enormen hiermit verbundenen Opfer wurden vielfältig belohnt durch den Enthusiasmus, welchen das Nationale Symphonie-Orchester, der ständige Chor von Rosario (Dirigent: Christian Hernández Larguia) und verstärkt durch den Kammerchor aus Córdoba (Leitung: César Ferreyra) zeigten. Die durchwegs gut singenden Solisten dieser sich in der geistigen Welt Wagners, Mahlers und Francks bewegenden und leicht eingänglichen Friedens-Komposition waren Olga Iglesias (Sopran), Tota De Igarzabal (Alt), Carlos Cossutta (Tenor) ,Angel Mattiello (Bariton) und „niño" Carlos Mauricio Slivskin.

Sie alle verausgabten sich dank der grossen, künstlerischen Forderungen des grossen Casals und machten aus, dass die Tatsache, dass er heute zu uns gekommen ist, in keiner Weise einen Wechsel seiner moralischen Prinzipien oder der Beschränkung bedeutet, die er seiner künstlerischen Karriere freiwillig auferlegt hat; diese Betrachtungen sind in Anbetracht der tödlichen Gefahren, welche die gesamte Menschheit bedrohen, sekundär geworden. So nennt er „El Pesebre" (Die Krippe) welcher eine Episode aus nicht nur sich, sondern auch Pablo Casals und seinem Friedensopus alle Ehre.

Die frenetische Sympathiekundgebung, welche die Bonaerenser ihrem nach 27 Jahren wieder zurückgekehrten Idol spendeten, wich nach dem ersten Teil und am Schluss des Oratoriums orkanartigen Applaussalven welche die Anerkennung des Komponisten und Interpreten darstellten.

Schade, dass nicht genügend Programmhefte zur Verteilung in den „hohen" Regionen des Colón zur Verfügung standen, und dass das Licht im Saal erlosch. So konnte wieder einmal das Auditorium dem (in spanischer Uebersetzung vorliegenden) Text nicht folgen.

Curt B. M. Weissstein

Begegnung mit einem Genie

von JACOBO KAUFMANN

Pablo Casals ist in Buenos Aires. Ein solches Ereignis verblasst zwar in der Zeit der Weltraumflüge und des Kalten Krieges, aber trotzdem spürt man irgendwie, dass etwas Ausserge wöhnliches geschieht. Es gibt tatsächlich noch Kämpfer für den Frieden. Casals, 87 Jahre alt, reist durch die Welt, um der Menschheit eine Friedens-Botschaft zu übermitteln. Welch' eine Lehre für uns junge Generation! Welch' ein Beispiel für die Machthaber der Erde! Ich sehe ihn vor mir, wie er mit fester Stimme und schwerem Seufzen über die Missverständnisse der Politik spricht. Er, der berühmte Cellist, zu Hause bei den Grössten unseres Jahrhunderts, ist als unverbesserlicher Idealist immer noch überzeugt, dass die Musik ein Weg zur Brüderlichkeit sein kann. Seine Worte sind wohltuend. Er diskutiert die Gründe sozialer Probleme.

„Wie kann ein Mensch für Höheres etwas übrig haben, wenn er keine praktische Gelegenheit hat, gute Musik zu hören? Es müssen Konzerte für Arbeiter veranstaltet werden. Jeder sollte in der Lage sein, Geistiges zu geniessen. Die Musik ist eine Weltsprache. Man würde sie überall sprechen. Danach strebe ich. Die Tatsache, dass ich mit meinem Oratorium „El Pesebre" die Welt bereise, bedeutet keineswegs, dass meine Musik unbedingt bekannt gegeben werden muss. Das kann vielleicht nach meinem Tode geschehen; es ist mir ziemlich gleichgültig. „El Pesebre" ist vor allem ein Kreuzzug des Friedens."

Pablo Casals hat gesprochen. Er zieht sich in sich selbst zurück, als wolle er ausruhen. 87 Jahre aktiven Lebens liegen hinter ihm. Es ist seit 1877 allerhand geschehen, und er war immer dabei.

Irgendwie kam er mir verwandt vor. Jetzt weiss ich warum. Seine Biographie ähnelt der jüdischen Geschichte! Auch er ist hartnäckig und langlebig und musste ins Exil, als ein Tyrann sich seines Landes bemächtigte. Auch er wandert unermüdlich, wer weiss wie lange noch, durch die Welt. Sogar seine Augen gleichen den unseren. Er hat den halb melancholisch, halb neugierigen Blick so vieler Glaubensgenossen. Dieser Blick prägt sich mir für immer ein; er ist unvergesslich. Wenn ich Pablo Casals nur beschreiben könnte! Es gibt aber keine Worte. Wenn man ein Genie sieht, werden Worte überflüssig.

JOM HAAZMAUT

Viele Wünsche blieben zwar noch offen
Manch' Verlangen ist noch nicht gestillt,
Aber unsre Sehnsucht, unser Hoffen,
Hat durch Gottes Beistand sich erfüllt.

Unser Land, das wir mit Blut erworben,
Wo sich unsre Fahne stolz erhebt,
Viele unsrer Besten sind gestorben —
Aber unser ISRAEL — es lebt!

Darum dürfen niemals wie erbost sein
Ob der Opfer, die wir einst gebracht,
Soll es doch für uns ein schoener Trost sein,
Was aus diesem Lande wir gemacht. —

Dass am Kampfgeist unsrer tapferen Jugend,
Aller Feinde Angriff jach zerschell'
Gott erhalte unsrem Volk die Tugend
Segne unsre Heimat: ISRAEL!

MARTIN GUTHMANN
Buenos Aires

Verlag „Olamenu" in Tel Aviv

Univ. Prof. Dr. Harry Zohn: Wiener Juden in der deutschen Literatur. 106 S. mit vielen Illustrationen. Halbleinen U$S 3.50. — Aus dem Inhalt: Arthur Schnitzler und das Judentum. — Stefan Zweig: Bericht und Erkenntnis — Richard Beer-Hofmann — Theodor Herzl — Raoul Auernheimer — Peter Altenberg — Alfred Polgar — Egon Friedell — Karl Kraus — Theodor Kramer — Ernst Lothar — Robert Neumann — Ernst Waldinger — Friedrich Torberg.

—:o:—

Festschrift für den Historiker Dr. N. M. Gelber. (Jerusalem), aus Anlass seines 70. Geburtstages. In hebräischer, englischer und deutscher Sprache. Herausgegeben von Hugo Gold. Redaktion: Israel Klausner, Rafael Mahler, Dov Sadan. Beiträge von Moshe Atlas — Y. L. Bato — Alexander Bein — Nachman Blumenthal — Abraham Duker — Natan Eck — Meir Faerber — Hugo Gold — Philipp Grünwald — Israel Heilperin — Michael Hendl — Daniel Karpi — Josef Kermisch — Israel Klausner — Efraim Kupper — Rafael Mahler — Arie Menczer — Jakob Nataneli-Rotmann — Abraham Parness — Jeshajahu Siegfried Plaschkes — Immanuel Olsvanger — Jizchak Rafaeli — Dov Sadan — Schlomo Simonsohn — A. M. Tennenblatt — Israel Trunk — Abraham Weiss — Rahel Wischnitzer. — Leinenband mit vielen Illustrationen. — U$S 10.—.

—:o:—

Zeitschrift für die Geschichte der Juden. Herausgegeben und redigiert von Hugo Gold. — Aus dem Inhalt: Dr. O. Karbach: Die politischen Grundlagen des deutsch-österreichischen Antisemitismus — Univ. Prof. Dr. Harry Zohn: Richard Beer-Hofmann — Dr. T. Lavi — Löwenstein: Rumänische Dokumente zur Geschichte der Juden in der Bukowina — Reg. Rat. I. Oehler: Geschichte des Leopoldstädter Tempels in Wien — Oberrabbiner Elijahu Katz: Das Leben in der Natur und die Monatsnamen — Dr. Eugen Gerstenmeier: Monumenta Judaica — Dr. B. Brilling: Ein Interventionsbrief der Hamburger Gemeinde für die Prager Juden vom Jahre 1745 — Dr. Josef Ebner: Historischer Betrachtungen zur Hitlerära in Rumänien — Dr. Chaim Schieber: Die Lage der Juden in den böhmischen Ländern unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia — Buchbesprechungen, Bücherschau. — Abonnement nur ganzjährig U$S 8.50.

—:o:—

IN VORBEREITUNG

Geschichte der Juden in Wien, herausgegeben und redigiert von Hugo Gold (History of the Jews of Vienna). — Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden der Tschechoslowakei in 2 Bänden, herausgegeben von Hugo Gold (I. Band Böhmen-Mähren - Schlesien, II. Band Slowakei und Karpatorus) — Jahrbuch für jüdische Geschichte (History of the Jews in Austria), herausgegeben von Hugo Gold.

—:o:—

Alle Zuschriften und Anfragen sind ausschliesslich zu richten an: Publishing House „Olamenu" Tel Aviv, POB 3002 Israel.

Jugendfahrt

Saargemünd. — Das Evangelische Jugendwerk an der Saar organisierte eine knapp dreiwöchige Gruppenfahrt nach Israel, die Hin- und Rückfahrt per Schiff zwischen Neapel und Haifa eine 14tägige Studienreise durch das ganze Land und einen Flug nach Elat am Roten Meer umfasste.

In einer Mitteilung des Jugendpfarrers der drei rheinischen Kirchenkreise im Saarland, Rolf Heue, zu dieser Fahrt hiess es: „Vor 25 Jahren haben in unserem Land die Synagogen gebrannt. Unsere Generation ist nun dabei, den ersten Brückenschlag über einen Abgrund von Verbrechen und Schuld an Israel zu vollziehen. (AWZ)

TEATRO COLON

Sábado 18, a las 21.30 hs.: Concierto sinfón. Orq. Teatro Colón. Dir. Witold Rowicki. Sol.: Witold Malcuzynski.

Domingo 19, a las 18 hs.: El Lago de los Cisnes, Ballet de Tschaikowsky. Dir.: J. Erquicia.

Teatro San Telmo

Se ha producido un cambio en el elenco de "¡Ah soledad!" de O'Neill, que prepara el Grupo del Sur en el Teatro San Telmo. La actriz Josefina Ríos ha debido, por superposición de horarios con su trabajo en radio y televisión, renunciar al importante papel de la madre. Este será interpretado por Angela Ferrer Jaimes. —

MARGOT und EGON DAVID BROSTO

laden alle Freunde und Bekannten zur BAR MIZWA ihres Sohnes

MARIO TOMAS

herzuchst ein, die am Sonnabend, den 25. April, in der Synagoge Lamroth Hakol, Caseros 1450, Florida, um 9 Uhr stattfindet.

Anschliessend Kidusch in den Räumen der Gemeinde.

Arenales 1250, Vicente Lóp

UNSERE SOLIDARITAET
mit
ISRAEL
beweisen wir
durch unsere Beisteuerung zur
Einheitskampagne
Gebt mit Herz und... Verstand!

COMITE CENTROEUROPEO DE LA CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL
Sarmiento 2376, 3er. p. — T. E. 47-3820

250 Representaciones del Exito 1962–1963
EL DECIMO HOMBRE
de PADDY CHAYEFSKY Dirección: OSCAR FESSLER
TEATRO SAN TELMO
CHACABUCO 966 — T.E.: 33-2804 y 30-7648
Todos los días a las 22 hs. (excepto Lunes). Sábados, Domingos y feriados a las 18 hs. y 22 hs. Localidad. en venta con 5 días de anticipación.
ULTIMAS 2 SEMANAS

Apartheit – Pan-Afrikanismus

Die Apartheid-Politik Südafrikas stand in letzter Zeit wieder im Vordergrund der internationalen Diskussion. Die Auseinandersetzungen bei der Konferenz des Internationalen Arbeitsamtes in Genf und in verschiedenen Kommissionen der Vereinten Nationen haben gezeigt, dass der Kreis der Nationen, die sich gegen die zwangsweise Rassentrennung in Südafrika wenden, sich vergrössert hat, und dass der Druck der unabhängigen afrikanischen Staaten gewachsen ist. Die Apartheid-Politik Südafrikas ist heute tatsächlich zu einer politischen Frage ersten Ranges in internationalem Ausmass geworden.

In diesem Zeitpunkt kommt ein Buch sehr gelegen, das den sachlichen Hintergrund der Diskussion um die Apartheid-Politik darstellt. "The History of Apartheid" (The Story of the Colour War in South Africa) von L. E. Neame (Pall Mall Press with Barrie and Rockliff, London) schildert das Farbigen-Problem vom Anfang der weissen Besiedlung bis zur Gegenwart. Der Verfasser verwendet ein reiches dokumentarisches Material, das alle Stimmen und Argumente für und wider, von weisser wie von schwarzer Seite über den ganzen Zeitraum hinweg zum Ausdruck bringt. Dieses Material, erhärtet und belegt von neuem aus der geschichtlichen Schau die längst offensichtliche Tatsache, dass die Weissen Südafrikas mit wenigen Ausnahmen fast nie versucht haben, die schwarze Bevölkerung als etwas anderes zu betrachten denn als Diener und Untergebene des weissen Mannes, und dass alle neueren Versuche, durch die Bantustan-Politik eine Art schwarzer Selbstregierung zu errichten, nur die Fortsetzung und Befestigung der weissen Vorherrschaft anstreben. Allein die eine entscheidende Tatsache, dass die sich stetig entwickelnde Industrie und in noch stärkerem Masse die Landwirtschaft Südafrikas der schwarzen Arbeitshände nicht entbehren kann, verurteilt die Aus- und Umsiedlungspolitik als Lösung des Rassenproblems von vornherein zum Scheitern. So heisst es beispielsweise in dem Fagan-Bericht, der von einer der von der Regierung beauftragten Kommissionen stammt:

"Es ist allerdings eine Tatsache — und sie muss akzeptiert werden, ob wir es wünschen oder nicht —, dass die wirtschaftliche Struktur Afrikas auf der einen Seite auf der europäischen Initiative, Organisation und technischen Fertigkeit, auf der anderen Seite nicht weniger auf der Verfügbarkeit einiger Millionen eingeborener Arbeiter beruht."

Der Bericht kam zu dem Schluss, dass die beiden Rassen im Laufe der Entwicklung wirtschaftlich und territorial so vermengt sind, dass sie gezwungen sind, von Zeit zu Zeit ihre Kontakte zu regulieren, ihre Differenzen zu überprüfen und ihre Dispute zu ordnen.

Im Gegensatz zu dieser Ansicht empfahl der Tomlinson-Bericht, der feststellte, "dass das sogenannte Eingeborenen-Problem zweifellos das mächtigste und dringendste der Probleme Südafrikas ist", die von der nationalistischen Regierung weithin akzeptierte Trennung der weissen und der schwarzen Bevölkerung und bezeichnet "als die einzige Alternative die Förderung der Errichtung separater Gemeinschaften in ihren eigenen separaten Gebieten, wo jede die vollste Gelegenheit zur Selbstbestimmung und Entwicklung haben wird." Später sagt der Tomlinson-Bericht noch: "Die Kommission ist überzeugt, dass es keinen Mittelweg zwischen den beiden Polen der endlich vollständigen Integration und der endlich separaten Entwicklung der beiden Gruppen gibt."

Die Antwort der schwarzen Bevölkerung auf die offizielle Annahme des Tomlinson-Berichtes wurde auf einer Konferenz des Afrikanischen National-Kongresses von Prof. Z. K. Matthews gegeben:

"Wir sind nicht dagegen, dass der weisse Mann oder sonst irgendwer die fundamentalen Rechte erstrebt, die jedem menschlichen Wesen zustehen im Lande seiner Heimat. Was wir nicht zugeben können, ist, dass dieses Streben das Monopol des weissen Mannes ist."

Wir lernen aus dieser geschichtlichen Entwicklung des Farbigen-Problems in Südafrika, dass alle bisherigen Regierungen der Republik mehr oder minder sich der Beteiligung der schwarzen Bevölkerung am politischen Leben des Staates, auch in der geringsten Form, widersetzt haben, auch die Regierungen des Feldmarschalls Smuts. Das äusserste Extrem an intransigenter Haltung ist jedoch seit der Herrschaft der nationalistischen Partei erreicht worden, die nunmehr seit fünfzehn Jahren ununterbrochen an der Macht ist und unter der gegenwärtigen Regierung Verwoerd die Staatsgewalt zur rücksichtslosen Unterdrückung jeder Selbstandigkeitsregung der Schwarzen und jedes Ausdrucks der Sympathie mit ihrem Schicksal benutzt. Gleichzeitig aber will sie die Welt durch die teilweise Ingangsetzung der Bantustan-Politik, d.h. der völligen räumlichen und gesellschaftlichen Trennung der Bevölkerungsteile, glauben machen, dass sie auf diese Art das Problem lösen könne: nämlich die schwarze Bevölkerung in riesige Ghetti zu verbannen mit einem gewissen Mass lokaler Selbstverwaltung, aber auch weiterhin ohne Stimmrecht für das Parlament und ohne Teilnahme an der politischen Verantwortlichkeit der Staatsführung. Das bedeutet nichts anderes als die Verewigung der weissen Vorherrschaft.

Das Buch liest sich kaum wie Geschichte, sondern eher wie ein Drama, das unaufhaltsam seinem Höhepunkt zueilt.

Colin Legum, weithin bekannt durch seine journalistische und schriftstellerische Arbeit über die afrikanischen Probleme unserer Tage, nennt sein Buch "Pan-Africanism" (Pall Mall Press, London and Dunmov) einen "kleinen politischen Führer". Als solcher erweist sich das Buch als wertvolle Ergänzung zur allgemeinen politischen und geschichtlichen Literatur, die sich mit der Emanzipation des schwarzen Erdteils beschäftigt. Als Hauptinhalt behandelt Legum das Entstehen und die Entwicklung des "Pan-Afrikanismus" und des Begriffs der "afrikanischen Persönlichkeit". Eine Fülle von Beispielen aus dem schriftstellerischen Werk nicht nur afrikanischer, sondern auch amerikanischer und westindischer farbiger Poeten und politischer Schriftsteller demonstriert die Herausarbeitung der afrikanischen Idee, die heute in der in Addis Abeba festgelegten Doktrin von der politischen Einheit Afrikas kulminiert. Der Leser mag es erstaunlich finden, mit welcher Leidenschaft und moralischen Stärke die Urgefühle des Neger-Volkes durch seine Dichter und Vorkämpfer Ausdruck finden. Ein grosses Mass von sittlicher Kraft herrscht in den Dichtungen, Reden und Aufsätzen vor, die auszugsweise in diesem Buch erwähnt werden. Und noch bemerkenswerter ist die Mässigung, die Konkretheit der Forderungen und die Abwesenheit aller Hass- und Rachegefühle gegenüber den Weissen.

"Afrika für die Afrikaner" — dieser Satz bezeichnet die Wesenheit des Pan-Afrikanismus. Der Begriff fand seine Prägung bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts, und die schmale afrikanische Elite in allen Zentren von Negersiedlungen hat ihn durch die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts bis in unsere Tage zur politischen Konzeption entwickelt, deren Verwirklichungen sich vor unserem Auge in rapidem Tempo vollziehen. Gleichzeitig werden aber auch in den Reden und im Schrifttum die starken Differenzen sichtbar, die sich aus der Erbschaft des Kolonialismus, der Stammestradition und aus den Ambitionen von Führern und Parteien ergeben.

Originell erscheint die Herausarbeitung einer besonderen afrikanischen Form des Marxismus zur Abwehr des Kommunismus, der versucht, die afrikanische Nationalbewegung für seine Ziele einzuspannen. Aber über allem dominiert der Wille zur Einheit, die Vorstellung eines afrikanischen Staatenbundes, dessen Form noch nicht endgültig gefunden ist, und dessen Verwirklichung die besten Kräfte der afrikanischen Völker sowohl nach innen wie nach aussen in Anspruch nehmen wird.

Legum breitet das Material aus, lässt aber die Schlussfolgerungen offen. Das ist wahrscheinlich heute, wo alles im Fluss ist, die sicherste Methode.

Ein überaus wertvoller Bestandteil des Buches, seine stärkere Hälfte, bildet der Anhang mit einer reichen Auswahl dokumentarischen Materials pan-afrikanischer Kongresse, Kundgebungen afrikanischer politischer Führer, eine Unzahl von Resolutionen, die alle Gebiete der afrikanischen Politik umfassen — eine Fundgrube für den interessierten Beobachter der afrikanischen Szene.

PAUL VI. UND RUSSLANDS JUDEN

Rom. — In einer Privataudienz, die er Daniel Neal Heier, dem Kommandanten der jüdischen Kriegsveteranen Nordamerikas gewährte, gab Papst Paul VI. seiner Besorgnis über die Lage der Juden in der Sowjetunion Ausdruck.

Der Papst bezeichnete die sowjetischen Juden als „arme Menschen" und sagte, er werde für sie beten. Im Laufe der Aussprache bezeugte er grosses Interesse für die Probleme der Juden Russlands.

„Wir werden besonders intensiv für sie beten", sagte er, denn es sei dem Vatikan bekannt, dass eine antijüdische Tendenz in der Sowjetunion herrsche. — (ITA)

Israelische Ingenieure

New York. — Die Stadt New York hat sich bereit erklärt, jungen israelischen Ingenieuren für einen Zeitraum von einenhalb bis drei Jahren Gelegenheit zu geben, zwecks Erwerbung praktischer Fachkenntnisse in newyorker städtischen Betrieben zu arbeiten.

a TEL-AVIV

Vuele con nuestros veloces y modernos BOEING Jet 720 B en contadas horas hasta Zurich, desde donde dispone de conexiones inmediatas que lo conducen al mismo centro de Israel, joven país en pugna.
Su agencia de viajes IATA o nuestras oficinas le facilitarán gustosas una información mas detallada.
Confíe también su carga aérea a LUFTHANSA.

ZURICH
TEL-AVIV
BS. AIRES

Lufthansa

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY

Israel-Briefmarken steigen staendig!

STAMPS CENTER

94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

ADHESION AL 16. JOM HAAZMAUT

AIRONAL S.A.

SUCESORES DE
FLIGLER Hermanos
IMPORTADORES — EXPORTADORES

Aironal

Fábrica de Impermeables - Artículos de Sport

Exposición y Ventas: BELGRANO 1133—37 — T. E. 38-2874 / T. E. 37-8251
Administración y Fábrica: MORENO 2050—60 — T. E. 47-4372 / T. E. 48-1184, 1887, 8311

UEBERLASSEN SIE UNS DIE ORGANISATION IHRES AUFENTHALTES IN

ISRAEL-EUROPA

Hotel-Reservierungen, Ausfluege, Fuehrungen

VIA WIND

AGENCIA DE VIAJES Y TURISMO

25 DE MAYO 189

34-6919 — 33-4146

Organización Riegner

Versicherungen

Bmé. MITRE 430, 3er. p. — T. E. 33-5276 / 46-1037 / 46-1115

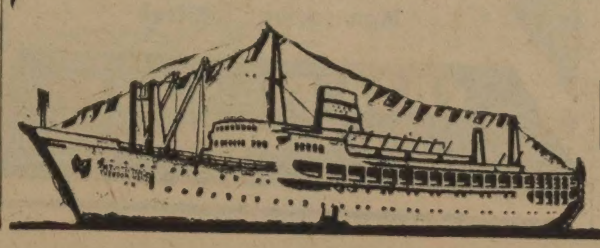
ZIM

En el THEODOR HERZL y en el JERUSALEM, modernas naves israelíes, Ud. viajará directamente sin trasbordos ni problemas, desde Buenos Aires a Haifa.

UNICA LINEA DIRECTA A ISRAEL

SALIDAS DE BUENOS AIRES
"T. Herzl" — 8 mayo 1964.
"Jerusalem" — 13 noviembre 1964.
"Jerusalem" — 24 diciembre 1964.
"T. Herzl" — 29 enero 1965.
"Jerusalem" — 5 marzo 1965.
"T. Herzl" — 26 marzo 1965.
"Jerusalem" — 28 mayo 1965.

Consulte a su agente de viajes o a



ZIM
ISRAEL NAVIGATION CO. LTD.
MAIPU 866 - Tel. 32-7465 y 7825
Buenos Aires

Ereignisse der Woche

Grossveranstaltung der DAIA

Zur Erinnerung an den heroischen Aufstand im Warschauer Ghetto, der sich jetzt zum 21. Male jährte, veranstaltete die DAIA im Saal der Federación Argentina de Box eine Gedenkfeier, zu der ein zahlreiches Publikum erschienen war. Die Feier wurde mit Darbietungen des AMIA-Chors eingeleitet, der von Prof. Bernardo Feuer dirigiert wurde und verschiedene auf den Ghetto-Aufstand bezügliche Kompositionen sowie argentinisch-israelische Volkslieder zu Gehör brachte. Hierauf trug Oberkantor Aaron Gutman vom Paso-Tempel liturgische Gesänge vor.

Als erster Redner ergriff Ing. Gregorio Faigón, Vizepräsident der DAIA, das Wort. Er umriss die geschichtliche Bedeutung dieses Kampfes für die Freiheit, der von Menschen geführt wurde, die entkräftet dem Tod ausgeliefert und schutzlos von der Welt abgetrennt waren, aber doch den Mut bewahrten, weil sie lieber sterben als versklavt leben wollten, die noch fähig waren, herrliche Gedichte ausser einer Beschreibung ihrer Geschichte zu verfassen und ihren Brüdern in der Welt zurufen konnten: „Wir kämpfen für eure und unsere Freiheit, für Ehre und Menschenwürde!"

Nach der Beschreibung des Verlaufs dieses heldischen Aufstandes ging der Redner auf die in Argentinien herrschende Lage über und wies darauf hin, dass wir in einer Zeit leben, „in der wir viel zu häufig den Pestilenzgeruch eines Nazismus verspüren, der in sozialen Gruppen Wurzeln schlagen möchte". Es gäbe allerdings überall in der Welt schwärende Herde antisemitischer Gruppierungen, die unter dem Deckmantel der freien Meinungsäusserung die Grundlagen der Demokratie zu untermineren drohen, denn „Hier in Lateinamerika bestehen unter sozial Gescheiterten, die durch gewisse Machtgruppen gestützt werden, günstige Vorbedingungen, um diese zersetzenden Ideen in das Volk zu tragen; bei den Bevölkerungen, unter denen soziale Unzufriedenheit herrscht und die von dem wirtschaftlichen Niedergang betroffen sind, findet der Nazismus den besten Nährboden. Hier liegt die Gefahr und die Bedrohung".

Gerade dies geschehe hier in Argentinien, so fuhr Ing. Faigón fort, und zwar unter den Augen der demokratische Kräfte, die diese Gefahr noch nicht erkannt haben, denn bisher hätten sie noch nicht kategorisch erklärt, dass sie diesen Virus entschlossen auszurotten gewillt seien.

Opfer und Helden

Als nächster Redner sprach Botschaftsrat Dr. Aba Gefen von der Israel-Botschaft. Er bezeichnete es als einen Irrtum, „den Tag des Aufstandes im Warschauer Ghetto nur als einen Gedenktag für die Teilnehmer an diesem Kampf zu betrachten". Dieser Tag werde vielmehr zum Gedenken an alle Opfer und Helden auf dem Leidensweg des jüdischen Volkes begangen und bilde ferner einen Ausdruck der Ehrung für alle jene, die den Mut hatten, sich gegen die nazistische Unterdrückung zu erheben. Er erinnerte an Altke Bielotzky, die sich bis zuletzt gegen den Soldaten wehrte, der ihr Mörder war, und knüpfte hieran die Mahnung, dass wir für die Würde und das Menschenleben hart kämpfen müssen.

Sich dieses Gebot vor Augen zu halten, sei besonders wichtig in einem Augenblick, in dem selbst nach dem furchtbaren Blutbad, das die Nazis unter den Juden anrichteten, und dem von ihnen gepredigten Antisemitismus, immer noch Menschen an den verschiedensten Orten vorhanden seien, die ihre Nachfolge angetreten haben, so führte er aus und schloss mit den Worten: „Unser Volk besitzt zwei Waffen, um den Gefahren zu begegnen, die seine Eistenz bedrohen: wachsam und einig zu sein."

Die Rede Mark Turkows

Der Repräsentant des Jüdischen Weltkongresses in Argentinien, Mark Turkow, sprach auf Jiddisch. Er betonte, dass der Gedenktag für die „Helden des Ghetto von Warschau" ein Gedenktag für die sechs Millionen Juden sei, die von den Nazis umgebracht wurden. Er wies gleichzeitig darauf hin, dass sich am kommenden 1. August der Ausbruch des Ersten Weltkrieges zum 50. Mal jähre und fügte hinzu: „Wir werden nicht müde werden zu wiederholen, dass die Feinde der menschlichen Freiheit und Würde ihre Wühlarbeit damit beginnen, dass sie die Juden angreifen, doch mit der Vernichtung aller freien Völker enden. Es genügt, die Aussagen zu lesen, die von den Angeklagten in den gegenwärtig in Frankfurt und Limburg anhängigen Prozessen gemacht werden, um von Grauen über die Verbrechen gepackt zu werden, die von ihnen verübt wurden. Und diese Prozesse sind nur die ersten, denen vor deutschen Gerichten noch viele andere folgen müssen. Bedauerlicheirweise laufen noch viele der Kriegsverbrecher frei in der Welt umher, viele von ihnen mit falschen Papieren, und sogar auf unserem Kontinent, wo sie weiter für ihre kriminellen Ziele werben und den Geist der jungen Generation vergiften, die sie unterweisen und aufhetzen, Verbrechen zu begehen wie die der Tacuara, die kürzlich von den argentinischen Behörden aufgedeckt wurden."

Turkow betonte, dass die Naziverbrecher und ihre Gefolgsleute in letzter Zeit Mitarbeiter und Förderer in den Agenten der Arabischen Liga gefunden haben, die in ihrem Hass gegen Israel und das Judentum das harmonische Zusammenleben der friedliebenden lateinamerikanischen Völker und Gemeinschaften zu zerstören suchen.

Argentinische Demokratie bedroht

Als letzter Redner sprach der Vizepräsident der DAIA, Dr. León S. Perez, der u. a. darauf hinwies, dass die Umtriebe der nazistischen Gruppen in Argentinien eine Gefahr für die Demokratie bilden. Die antisemitische Hetze sei ebenso wie in Nazideutschland nur die Vorbereitung für den Sturz der Regierung durch den Totalitarismus, so warnte er. Der Kampf der Nazis richte sich zuerst gegen die Juden, doch dies sei nicht sein Ende. Das Ende sei die Zerstörung der demokratischen Regierungsform.

Es handele sich nicht nur darum, dies zu verstehen, sondern die Antwort auf diese Zersetzung müsse klar und die Gegenmassnahmen entschieden sein.

Im weiteren behandelte er die Versuche, das jüdische Volk zu entzweien und den Antisemitismus als Antizionismus darzustellen. Um diesen Machenschaften zu begegnen, sei es notwendig, dass Einigkeit unter den Juden herrsche und sie sich um die DAIA, ihre Dachorganisation, gruppieren. „Der Staat Israel", schloss er, „ist als Folge der Ermordung der Juden in Europa erstanden, und er ist ein Symbol des jüdischen Glaubens an die Zukunft einer Menschheit, in der es keinen Hass gibt."

Botschaft des Vizepraesidenten

Während der Veranstaltung wurde eine Sympathiebotschaft verlesen, in der der Vizepräsident der Republik Argentinien, Dr. Carlos H. Perette, seine „vollste Solidarität und Identifizierung mit dem Anlass" ausspricht, „aus dem dieser Akt stattfindet".

Im weiteren führt Dr. Perette aus, dass „die verschieden gearteten Unterdrückungen von Menschen aus Gründen der Rasse, des Blutes, der Farbe oder ihrer Ideen ein Ende nehmen müssen".

Ehrung Israels in La Plata

Der Senat der Provinz Buenos Aires hatte eine Sondersitzung anberaumt, um den 16. Unabhängigkeits-Tag Israels würdig zu ehren. Anwesend waren Israel-Botschafter General Joseph Avidar mit seiner Gattin, wel-

(Fortsetzung auf Seite 10)

Das ist der Einbanddeckel des von der Universität in Kiew (Sowjetunion) herausgegebenen antisemitischen Buches „Juden ohne Maske", gegen das von allen Seiten protestiert wurde.

DIE NEUSTEN
Long - Play
Sidor Blarsky
Hanna Achroni
Moishe Oischer
Jaffa Jarkoni
Familie Malawski
u. a.
GROSSE AUSWAHL
RADIO LEON
LAVALLE 2760
T. E. 87-8474

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten. Zahlungserleichterungen Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

• ANZIEHEND ANGEZOGEN
mit CARLTON-Kleidung
in Fertigkleidung die Gesamtlinie Stabiloform m. r. in Massarbeit das Beste an Stoffen und Verarbeitung.
• Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen.
• Auch Junioren kaufen gern bei CARLTON.
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

SCHECKS ODER UEBERWEISUNGEN IN D-MARK ODER DOLLAR
Bevor Sie wechseln erfragen Sie unsere Preise
Man spricht Deutsch
CASA PIANO S.A.
347 - SAN MARTIN - 128

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
★
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
T. E.: 80 - 6930
★
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Fazit dreier historischer Tage

von SCHALOM BEN CHORIN

Der Besuch von Papst Paul VI. in Israel ist als historisches Ereignis von einmaliger Bedeutung, in seinen Folgen gegenwärtig noch nicht abzusehen, jedoch lassen sich bereits heute einige Feststellungen machen, die sozusagen die Sofortwirkung dieses Besuches betreffen.

Wer die Presse des Landes während jener Tage verfolgt hat, der konnte feststellen, dass mehr Artikel über das Verhältnis von Judentum und Christentum, über die Bedeutung der Heiligen Stätten der Christenheit im Staatsgebiet Israels erschienen, als dies sonst in Jahren der Fall war.

Israel ist zwar leider ein Land ohne Nachbarn, aber dennoch muss es sich als jüdischer Staat in seiner Relation zur christlichen Tochterreligion sehen. Eine unbefangene Sicht auf dieses weltgeschichtlich und religionsgeschichtlich gegebene Gegenüber war bisher durch Tagesprobleme zu sehr verbaut. Das leidige Problem der christlichen Missionen in Israel hat die Diskussion zu sehr okkupiert, sodass es zu einer wirklichen Auseinandersetzung gar nicht gekommen ist.

Erfreulicherweise hatten einige Zeitungen den Papstbesuch zum Anlass genommen, um über das Tagesereignis hinaus an die Grundfragen zu rühren. Erstaunlicherweise machten sogar linksradikale Blätter wie „Al Hamischmar", die sonst religiösen Fragen indifferent oder negativ gegenüberstehen, diesmal eine Ausnahme. So brachte das Blatt der Mapam eine ernsthafte Auseinandersetzung „Zwischen Zion und Nazareth" von Jakob Rabi, in der versucht wurde, Grundgedanken des Christentums mit denen des Judentums zu konfrontieren. — Geulah Cohen veranstaltete in „Mariw" eine Rundfrage über das Verhältnis von Judentum und Christentum, in welcher führende geistige Persönlichkeiten beider Religionen in Israel zu Worte kamen. Martin Buber hatte im Rahmen dieser Rundfrage wohl am eindeutigsten den Unterschied in einem persönlichen Bekenntnis zusammengefasst: „Ich lehne es ab, zwischen Seele und Welt zu unterscheiden. Ich lehne es ab, seelisch erlöst zu sein inmitten einer unerlösten Welt".

Hier liegt der tiefgehende Unterschied klar zutage, aber während Buber dennoch in Leben und Werk zu einem wirklichen Dialog mit der Kirche oder doch mit vom Christentum geprägten Menschen kam, betont der Vertreter der Orthodoxie in dieser Rundfrage, Raw Shlomo Josef Sewin, Redakteur der Enzyclopädia Talmudica: „Die mittelalterlichen Disputationen zwischen Christentum und Judentum sind überlebt, und selbst zu ihrer Zeit traten wir nur gezwungenermassen in sie ein. Heute besteht keine Notwendigkeit einer Fortsetzung . . Jeder möge in seinen Grenzen bleiben".

Sewin übersieht dabei völlig, dass die Zeit der dogmatischen Disputationen zwar tatsächlich vorüber ist, worauf der Direktor des Hebrew Union College in Jerusalem Rabbi Jakob J. Petuchowski, erst jüngst in seinem Essay „The Christian-Jewish Dialogue: A Jewish View" hingewiesen hat, dass aber anstelle des Streitgesprächs ein anderes zu treten hat, von dem Petuchowski bemerkt „Dies kann sich aber nicht auf die Fragen beziehen, die uns trennen, sondern nur auf diejenigen, die uns einen "

Im Vordergrund des Papst-Besuches stand natürlich die Ueberbrückung des jahrhundertealten Schismas zwischen der römisch-katholischen und griechisch-orthodoxen Kirche. Die Begegnung des Papstes mit dem Patriarchen Athenagoras wird sicher in die Kirchengeschichte eingehen. Diese Frage der Wiederherstellung einer weitergehenden Einheit der Christenheit kann für uns natürlich nur peripher bleiben, aber der Papst hat es mehrmals selbst angedeutet, dass über diese innerchristliche Bemühung hinaus sein erklärter Wille auf eine verständnisvolle Beziehung zu den anderen Religionen gerichtet ist. Er hat Israel als „Volk des Bundes" anerkannt, was von der Kirche so lange verschwiegen wurde, obwohl die Erwählung Israels nach dem Neuen Testament (Römer 11, 17 f.) unwandelbar bleibt.

Angesichts der religiösen Bedeutung des Papstbesuches war und blieb es bedauerlich, dass Oberrabbiner Nissim an der Serie der Empfänge nicht teilgenommen hat. Umso begrüssenswerter war es, dass sein Kollege, der Oberrabbiner von Jerusalem, Eliajahu Pardess, an der Begrüssung des Papstes bei der Einfahrt nach Jerusalem beteiligt war. Gerade zwischen diesen beiden Würdenträgern besteht eine gewisse Ranggleichheit, da der Papst primär Bischof von Rom ist, und Elijahu Pardes Oberrabbiner von Jerusalem.

Während Oberrabbiner Nissim aber immerhin eine Begrüssungsbotschaft für den Papst publizierte, die würdig, angemessen und schön war, sah sich das Rabbinatskollegium der von der Naturei Karta beherrschten ultra-orthodoxen Austrittsgemeinde bemüssigt, gleich zwei negative Aufrufe zu erlassen. Eine „Warnung": „Im Namen unserer heiligen Thora ist es jedermann verboten, teilzunehmen oder dieses Schauspiel zu besichtigen . . " Diese Verwarnung wurde vom Rabbinatskollegium der Naturei Karta den Rabbinern Epstein, Reinmann und Jungreis unterschrieben, während ein anderer Aufruf die Regierung der Absicht bezichtigte, das ganze Volk zum Religionswechsel zu verführen, ebenso wie Ben Gurion dem „buddhistischen Goetzendienst" gehuldigt habe. Selbst die Idee des jungen Herzl, lange vor seiner zionistischen Zeit, das Judenproblem durch Massentaufen der Jugend zu lösen, wird hier nochmals angeführt.

Wie wirkungslos diese völlig sinnlosen Aufrufe verhallt sind, erhellt aus der Tatsache, dass sogar der Vertreter der ultra-orthodoxen Agudat Israel im Stadtrat, Vizebürgermeister Porusch, am Empfang für den Papst bei der Einfahrt nach Jerusalem teilgenommen hat.

Während die Presse Israels erfreulicherweise den Papstbesuch in Israel zum Anlass nahm, aufklärend inbezug auf das Christentum zu wirken und das gegenseitige Verständnis zu vertiefen, nahm ihn die transjordanische Presse zum Vorwand für eine zügellose Hetze gegen Israel. Die in der Jerusalemer Altstadt in englischer Sprache erscheinende Tageszeitung „Jerusalem Times" begann mit dem Abdruck einer Artikelserie „Der andere Exodus", in welcher die Vertreibung der Araber aus Israel in blutrünstiger Weise geschildert wurde. In einem Huldigungsgedicht an Paul VI. wurde er vor den Juden gewarnt. Der Besuch des Papstes in Israel wurde als Besuch der Heiligen Stätten in der „okkupierten Zone Palästinas" bezeichnet. Die transjordanische Presse unternahm eine systematische Verleumdungskampagne gegen Israel und das Judentum, um die Anwesenheit so vieler Journalisten im antiisraelischen, ja im antijüdischen Sinne zu missbrauchen.

Es wird sich erst noch zeigen, ob diese Taktik nicht am Ende ein Bumerang ist, der auf den Werfenden selbst zurückfällt. Die Tatsache, dass in Transjordanien, in der Jerusalemer Altstadt der Papstbesuch zu einer beispiellosen Unordnung geführt hat und der hohe Gast sich nur mit Mühe vor der hysterischen Volksmenge retten konnte, während sich der Besuch in Israel in vorbildlicher Ordnung und Disziplin abwickelte, wurde von einigen französischen Korrespondenten dahin interpretiert, dass die Araber dem Papst einen überaus herzlichen Empfang bereiteten, während die Israelis kühl geblieben seien. Man kann offenbar auch das Positive negativ interpretieren.

Die Bevölkerung Israels hat in würdiger und reifer Weise auf diesen Besuch reagiert. Man war sich in Israel der hohen Bedeutung des Papstbesuches bewusst und empfand die Wende, die dadurch in dem Verhältnis des Judentums zur katholischen Kirche eingeleitet werden kann. Es ist unsere Hoffnung, dass dieser verheissungsvolle Anfang seine Krönung finden wird in Beschlüssen der kommenden Session des Oekumenischen Konzils im Vatikan, auf dessen Tagesordnung das noch unerledigte Schema über die Ecclesia steht, welches auch das Verhältnis zwischen Kirche und Synagoge einer Revision unterziehen soll.

Gedenkfeier in New York

New York. — Während eines Tages trug der Times Square wieder den Namen: „Platz des Ghetto von Warschau" im Andenken an den Aufstand der Juden, die vor 21 Jahren in diesem Ghetto wie in einer Falle eingeschlossen waren.

Tausende von Menschen wohnten der von der Zionistischen Organisation von Nordamerika veranstalteten Feier bei. Bürgermeister Robert Wagner hielt eine Ansprache, in der er den Heldenmut der Ghettokämpfer würdigte. (ITA)

Produktion von Autos

Haifa. — Vor einiger Zeit wurde in Tirat Hacarmel der Grundstein zu neuen Werkstätten der Firma „Autocars" gelegt. In den neuen Fabrikanlagen sind 3 Millionen IL investiert. Das neue Werk soll 20 Autos pro Tag erzeugen können.

A. J. HOLLANDER
ARGENTINA
S. A. C. I. F.
Cangallo 466 — Buenos Aires

HERZFELD & LEVY S. R. L.
Seguros
T. E. 32-9431/3
31-3370
Lavalle 462
32-0976
32-1018

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 — BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

PELZE
ZU
Engros-Preisen
BRUNO
STERNBACH
S. A.
Suipacha 927
T. E. 32-8960
32-8260
Grosse Auswahl
von neuesten
Modellen

SERVICIO DE LUNCH
CONFITERIA
Danubio
PAMPA 2447/51
T. E. 73-4025
SERVICIO PARA FIESTAS

REISEN IM IN- UND AUSLAND
BEDIENT SIE
BESSER
INTERTUR S. R. L.
Tucumán 978 p. 4 — T. E. 35-2567
2779

Fábrica Ropa de
Cuero Gamuzado
Cabra y Napa
Sacos 7/8 - Trajes
K. Zimmerspitz
JUNIN 322
T. E. 47-3761
ANEXO:
Valijas - Bolsones
Billeteras
JUNIN 312

Sie wollen behaglich und modern wohnen?
WIR ZEICHNEN, ENWTERFEN UND BAUEN MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN, KLEIN- UND POLSTERMOEBEL.
Moebel-Mirel
CABILDO 774

LANAS, RAYONES y ALGODONES
POR METRO Y EN RETAZOS
ARTEXTIL
HERMAN ARON
CIUDAD DE LA PAZ 3572
T. E. 70-7668

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

„ISRAEL KANN AEGYPTISCHEN BLITZKRIE

Ein israelischer Reporter interviewt den Gene stabschef der Zahal, RAW ALUF JIZCHAK RA

Der Stabschef entwaffnete mich sofort. Er setzte sich mir gegenüber in seinen schwarzen Drehstuhl, während ich begann: „Ich habe mir hier viele Fragen notiert; aber, natürlich, sollten es solche sein, die Sie nicht...“

Raw Aluf Jizchak Rabin unterbrach mich mit gewinnendem Lächeln: Seien Sie ganz unbesorgt — was mir passt, werde ich beantworten, alles andere — nicht...! Bitte, machen Sie es sich bequem. Tasse Kaffee gefällig? Ja. Das ist recht. (Hebt den Hörer): Bitte zweimal Kaffee! Rauchen Sie? Dort sind Zigaretten und rechts ein Feuerzeug.

Wie nennt man so etwas? „Schon hat er mich eingewickelt!“

Erste Frage: Seit dem Befreiungskrieg traten die Araber jetzt zum ersten Mal zu einer allarabischen Gipfelkonferenz zusammen — mit dem ausgesprochenen Ziel der Vernichtung Israels. Was halten Sie von dieser neuen Konstellation?

Rabin (blickt mich mit seinen blauen Augen an): Ich glaube, Sie sind da im Irrtum. Seit Israels Unabhängigkeitskrieg gab es schon eine Gipfelkonferenz. In Stoura im Libanon, 1957, wenn ich nicht irre. Damals hatte übrigens Aegypten nicht die Oberhand. Man könnte es so sagen: Trotz allem, was sich dort in Stoura ereignete, ist Nasser tonangebend geblieben, dieser „Hohepriester“. Zur Sache: Schon die Tatsache, dass eine solche arabische Konferenz stattfinden konnte, beweist, dass sie heute zu gemeinsamer Aussprache fähig sind. Und das ist in gewisser Hinsicht als eine Wende zu betrachten. Bisher gipfelten solche Zusammenkünfte in gegenseitigen Schmähungen und Beschimpfungen. Das ist jetzt irgendwie anders geworden. Hussein, z. B., war in der letzten Zeit bereits zweimal in Kairo, und zwar einmal in Begleitung seines Stabschefs.

Ob allerdings diese Gespräche bereits zu panarabischer Zusammenarbeit geführt haben, ist heute natürlich noch schwerlich festzustellen. Man muss bei alldem sehr wohl zu unterscheiden wissen. Aussprachen brauchen noch nicht unmittelbare Ergebnisse zu bringen, aber — Möglichkeiten können sich daraus durchaus ergeben; wir jedenfalls — schlafen nicht!

Ich: Wenn aber das gemeinsame arabische Kommando dennoch praktisch zu operieren beginnt?

R.: Ohne Zweifel kennt jede engere militärische Zusammenarbeit seitens der Araber ein einziges Ziel, nämlich die Liquidierung Israels. Aber wiederum gilt es hier zu unterscheiden, in welchem Masse der blosse Beschluss bereits zur Realisierung führen kann. Vor allen Dingen ist zu untersuchen, inwieweit ein Zentralkommando die verschiedenen arabischen Heere tatsächlich in seine Gewalt bekommt. Zu Ihrer Frage, was geschehen würde, falls die Sache tatsächlich spruchreif werden sollte (mit feinem Lächeln): da möchte ich wirklich kein Prophet sein! Aber diese Sache will sorgfältig beobachtet werden.

● Waffen sind bis ins letzte auszuwerten

Frage: In welchem Masse haben sich die Aegypter mit der Fülle des sowjetischen Kriegsmaterials vertraut gemacht?

R.: Ich würde sagen — im allgemeinen wissen sie mit dem russischen Material umzugehen oder sind auf dem Wege dazu. Das gilt für alle Arten von Flugzeugen, sowohl für die Kampfflugzeuge vom Typ Mig 21 als auch für TU Bomber, Transportmaschinen und Helikopter. Gleichfalls für SA-2 Boden-Luft-Raketen und sicherlich für Geländewaffen, wie Tanks und Kanonen, sowie für Marinewaffen — Schlachtschiffe und Raketenboote.

Natürlich muss zunächst einmal definiert werden, was es mit diesem Ausdruck „Kenntnis der Waffen“ auf sich hat. Sicherlich ist das ein recht dehnbarer Begriff. In einem gewissen Stadium ist man, sagen wir, imstande zu schiessen, Motoren anzulassen, Fahrzeuge in Gang zu bringen, Flugzeuge zu starten. Das ist eine Sache. In der Folge aber gilt es, das Material maximal auszunutzen, alle objektiven technischen Eigenschaften der Waffe bis ins letzte zur Wirkung zu bringen. Kein Zweifel, dass die Aegypter in der Lage sind, mit dem sowjetischen Material umzugehen. Sehr fraglich bleibt, ob sie mit diesem guten Material ein Maximum an Effekt herausholen können. Und das ist ein himmelweiter Unterschied!

Ich: Eine etwas hypothetische Frage erlaube ich mir, an Sie zu richten. Gesetzt den Fall, Zahal würde plötzlich sowjetisches Kriegsmaterial erhalten — würden es unsere Leute schneller und effektvoller als die Aegypter zu verwenden wissen?

R. (sofort, mit absoluter Sicherheit): Ganz bestimmt. In der Beziehung besteht für mich nicht der geringste Zweifel. Zahals Fähigkeiten übersteigen, meiner Ansicht nach, bei weitem das Operationsvermögen der ägyptischen Armee. Um ein Beispiel zu nennen: Die Methode, mit der sich Zahal, im Vergleich zu hochqualifizierten europäischen Armeen mit den „Hawk“-Raketen vertraut gemacht hat. Wie machen es die Europäer? Sie schicken ein hohes Kontingent ihrer Leute zu Trainungs-Zwecken in die Vereinigten Staaten. Bei uns ist es etwa ein Drittel des in Europa Ueblichen. Warum nur ein Drittel? Ganz einfach — aus Gründen der Sparsamkeit.

● Risiko für Nasser

Frage: Aus welchem Grunde, meinen Sie, droht Nasser die ganze Zeit über, ohne einzugreifen? Worauf wartet er?

R.: (ohne Umschweife): Weil er, im Grunde genommen, nicht seiner Sache sicher ist. Was könnte ihm nämlich bevorstehen? Ein Angriff ohne Erfolgaussichten, Komplikationen und auch eine Niederlage. Das heisst, die Rolle des besiegten Angreifers würde er spielen. (Ironisch): Nun, einen solchen Luxus kann sich selbst ein Nasser nicht gestatten. Und das in einer Situation, da drei Fünftel seiner Geländetruppen im Jemen gebunden sind. Das wäre, meiner Meinung nach, ein geradezu unlogisches Risiko.

Israel empfing im vergangenen Jahr seiner Unabhaengigkeit zahlreiche Staatsvisiten. Unter diesen Gaesten waren der Koenig und die Koenigin von Belgien, der Koenig und die Koenigin von Nepal, der Koenig von Burundi, der Praesident des Kongo, der Erste Vizepraesident von Peru, ein ehemaliger Praesident Mexikos, der Praesident des Parlaments von Venezuela und Minister aus Afrika, Europa und Asien.

Ich: Sie erwähnten gerade den Jemen. Welche Lehren sollten wir aus dem ägyptischen Feldzug im Jemen ziehen? Erwiesen sich die Aegypter dort stärker oder schwächer?

R. (erwägt objektiv): Im grossen und ganzen, würde ich sagen, wurde das ägyptische Heer im Jemen vor völlig andere Kampfaufgaben gestellt als solche, die ihm durch seine Ausbildung zum Kampf gegen Israel bekannt sind. Warum ich das behaupte? Nun, im Jemen hatten es die Aegypter mit keiner regulären Armee sondern mit Guerilla-Truppen zu tun. Was das für uns bedeutet, wollten Sie wissen? Genauso könnte man fragen: Welchen Nutzen könnte man aus den britischen Kampfmethoden von 1936 gegen die arabischen Banden für einen Krieg gegen — Deutschland ziehen? Da bestehen keinerlei Vergleichs - Masstäbe, nicht wahr?

Was ist aber im Jemen passiert? Dort kämpften die Aegypter gegen Partisanen-Gruppen, in schwierigem Felsgelände, in dem die Vorteile von Panzertruppen, Luftwaffe und Artillerie überhaupt nicht zur Geltung kommen können. Andererseits aber zeigen sich gerade unter solchen Bedingungen die Fähigkeiten des Individuums, die Führerqualitäten der Offiziere, der Geist der Formation. Hier stand der ägyptische Mensch im Rampenlicht der Oeffentlichkeit. Das ist ja eine weitaus schwerere entscheidendere Prüfung als ein Kampf in geordneten Operationen grossen Masstabes, mit Flankendeckung von links und rechts, mit Panzerunterstützung und Fliegerdeckung von oben (nach langem Nachdenken): Abgesehen von einigen Fallschirm- und Kommandotruppen lag, meiner Meinung nach, das Kampfniveau des ägyptischen Soldaten im Jemen unter dem Durchschnitt. Dazu kommt noch ein anderer Umstand: das Problem eine Expeditionsarmee, weit entfernt von ihrer Basis zu versorgen.

Ich möchte jedoch bemerken, dass die Aegypter im Jemen ein nicht zu verachtendes Organisationstalent bewiesen haben. Zusammenfassend aber ist zu sagen, dass die ägyptische Intervention im Jemen ein Fiasko auf der ganzen Linie war. Ein politisches Regime haben sie mit militärischen Mitteln erzwungen, und dennoch — nach eineinhalb Jahren Intervention sitzt Sallal immer noch nicht fest im Sattel. Und wenn die ägyptischen Truppen eines Tages den Jemen räumen werden, dürfte das ganze Kartenhaus zusammenfallen.

Was also profitierte Nasser von der ganzen Jemen-Affäre? Nichts! Im Gegenteil, einen riesigen Prestige-Verlust kann er für sich buchen. Und noch etwas: Je länger die ägyptischen Soldaten im Jemen verbleiben müssen, unter schweren Bedingungen und ohne sichtbare Erfolge, umso bedenklicher dürften die Rückwirkungen auf Offiziere und Soldaten zu Tage treten. Welche Bedeutung das für künftige Entwicklungen haben kann — ist nicht ohne weiteres abzuschätzen.

● Durch keinen Blitzkrieg zu besiegen

Ich: Nasser erklärt wiederholt, er beabsichtige, Israel auf einen Hieb zu erledigen. Was meinen Sie dazu?

R. (gelassen): Ich bin sicher, dass Israel nicht durch einen Blitzkrieg zu bezwingen ist. Sicherlich müssen wir uns grosse Mühe geben, damit ein solches Ansinnen von vornherein vereitelt wird. Unbestritten ist das Hauptproblem — was zu tun ist, um nicht überrascht werden zu können — kurz, auf welche Weise wir stets kampfbereit bleiben können. Es hängt von uns selber ab. Wenn alles Erdenkliche, alles Erforderliche getan wird, so wird Nasser keinen Erfolg haben. Angenommen, die Aegypter beschliessen, uns aus der Luft anzugreifen. Die Frage hat allerdings nicht zu lauten, ob die Aegypter zu einem solchen Entschluss fähig sind, sondern, welche Resultate sie damit erzielen können. Wenn wir täglich, stündlich, jeden Moment bereit sind, wird das Wagnis für sie nicht verlohnend sein. Darüber hinaus ist ein Angreifer, der den Vorteil der Ueberraschung nicht erfolgreich ausnutzen kann, sicherlich später viel leichter zu überwältigen.

● Der Mann Rabin

Für einen „zünftigen“ Oberbefehlshaber ausländischer Armeen gehört es sich von jeher, dass seine Brust mit einem ganzen „Klempnerladen“ von Orden, Ehrenzeichen, Medaillen, bunten Quasten und Schnüren behangen ist — je mehr, desto besser. Auf Raw Aluf Rabins Brust ist lediglich das Flügel-Abzeichen der Fallschirmspringer angeheftet, und auf den Achseln — das Rangabzeichen, das ist alles. Die Kleidung des Generalstabschefs: Zahal-Uniform tadellos gebügelt, mit offenem Kragen. Der ganze Mann keine Spur von generalhafter Eitelkeit und Angeberei.

Genauso sieht es in seinem Arbeitszimmer aus — einfach und zweckmässig ist alles: ein Schreibtisch, drei kleine Sessel für Gäste, Landkarten an den Wänden, in den Bücher-Gestellen — Enzyklopädien, strategische Werke und kupferne Flugzeug-Modelle. In der Ecke ein kleines Tischchen mit einer Vase voller Rosen, frischer Rosen, wie ich feststellte. Als einzige „Trophäe“ bemerkte ich: einen silbernen Schild, ein Geschenk des Vize-Stabschefs von Thailand.

Der Generalstabschef ist das, was man einen gutaussehenden Mann nennt — breitschultrig, stämmig gebaut und von gewinnendem Wesen: mit hoher Stirn, blonden Haaren mit einem Anflug ins Rötliche. Ein paar Sommersprossen geben dem 42-Jährigen etwas von jungenhaftem Charme. Seine Ausdrucksweise ist sparsam, manchmal etwas getragen, doch stets ruhig, sachlich und prägnant. Rabin besitzt die Fähigkeit des schnellen, übersichtlichen und gründlichen Kalkulierens.

Und nun etwas über seine Augen: Jizchak Rabin hat ganz hellblaue Augen mit einer besonderen, heute seltenen Eigenschaft: sie blicken einen stets direkt an. Er besitzt das Lächeln eines Menschen, der viel weiss, doch immer bereit ist, etwas Neues hinzuzulernen. Phrasen und grosse Worte gibt es nicht bei ihm. Aber alte, abgedroschene Begriffe, wie Pflichterfüllung, Verantwortung, Berufung, erhalten in seinem Munde ihr wirkliches, ureigenes Gewicht. Rabins Redeweise ist keineswegs aalglatt und diplomatisch ausweichend. Wenn er nicht antworten will, bekommt man unumwunden zu hören: Auf diese Frage gebe ich keine Antwort. Hat er aber beschlossen, etwas zu erwidern, dann kommt eine völlig präzise formulierte Antwort, ohne Umschweife, unmittelbar zur Sache. Seine Persönlichkeit strahlt die innere Ausgeglichenheit eines Mannes aus, der mit sich selbst im Reinen ist.

● Ungewoehnliche Popularitaet

Diejenigen, die ihn von der Palmach her kennen, wissen um einige Grundzüge seines Charakters: Aeusserst logisches Urteilsvermögen, ein ungewöhnliches Talent des Aufeinander-Abstimmens militärischer Zusammenhänge, selbständiges, originelles Denken, Intuition bei schwierigen Kampfhandlungen, und ein Soldat, der zum Kommandanten herangewachsen ist. Einer von denen ist er, die die Palmach-Theorie erdacht und geschaffen ha-

Blick auf die Rednertribüne bei der 18. Konferenz neuer Handels im Oktober vergangenen Jahres unter Beteiligung von 120 D aus 62 Laendern in Israel stattfand.

...ZKRIEG VERHINDERN“

...ewt den General- ...IZCHAK RABIN

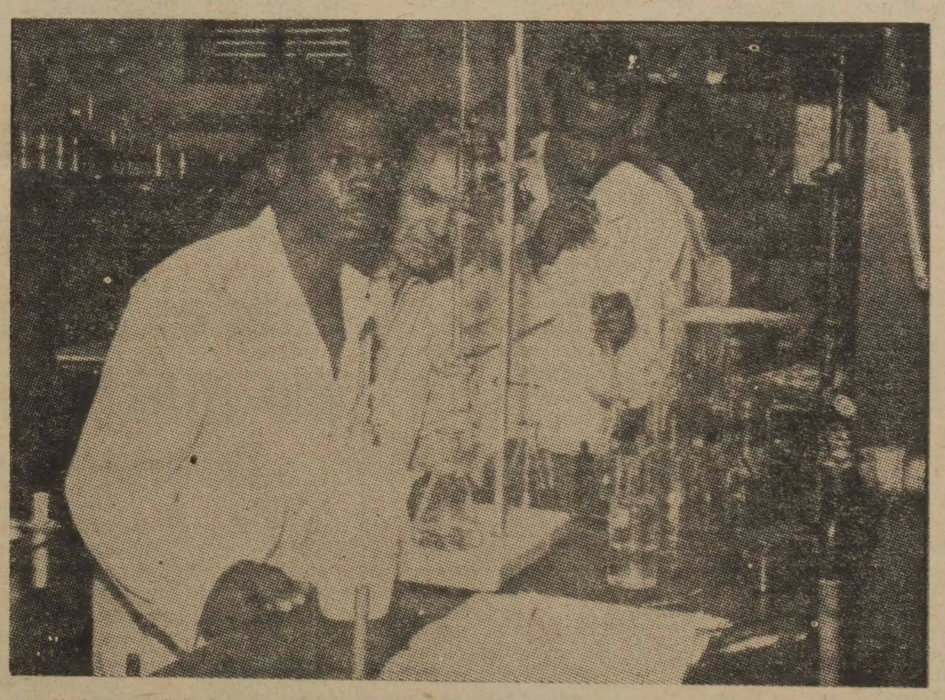
...labschef ist ...nen gutaus- ... nennt – ...tämmig ge- ...ewinnendem ...ober Stirn, ... mit einem ...tliche. Ein ...ossen geben ... etwas von ...narme. Sei- ...se ist spar- ... etwas ge- ...ets ruhig, ...gnant. Ra- ...higkeit des ...sichtlichen ... Kalkulie.

...über seine ...Rabin hat ...gen mit ei- ...eute selte- ...sie blicken ...an. Er be- ...eines Men- ...weiss, doch ...etwas Neu- ... Phrasen ...e gibt es ...ber alte, ...griffe, wie ...ferantwor- ...rhalten in ...r wirkli- ... Gewicht. ...e ist kei- ...und diplo- ...end. Wenn ...n will, be- ...mwunden ...se Frage ...wort. Hat ...en, etwas ...n kommt ... formu- ...ne Um- ...bar zur ...önlichkeit

...Ausgegli- ...nnes aus, ...t im Rei- ...iche ...ihn von ... kennen, ...Grundzü- ...ers: Aeu- ...rteilsver- ...öhnliches ...ander-Ab- ...scher Zir- ...elbständi- ...enken, In- ...hwierigen ... und ein ...Komman- ...chsen ist. ...st er, die ...orie er- ...affen ha-

...ferenz neuer Handelskammern, die ...eteiligung von 120 Delegierten ...ael stattfand.

Aus 38 Laendern kamen rund 100 Delegierte, um an der Zweiten Internationalen Konferenz über die Probleme der Entwicklungslaender teilzunehmen, die im Wissenschaftlichen Weizmann-Institut in Rechowot stattfand. Unter den Teilnehmern aus dem Ausland waren Staatschefs, Aussenminister und Experten von Weltruf.



Im Rahmen des Programms für technische Hilfe und den Austausch wissenschaftlicher Erkenntnisse haben im vergangenen Jahr 130 Studenten aus lateinamerikanischen, afrikanischen und asiatischen Laendern in Israel an Universiten und wissenschaftlichen Instituten Spezialkurse besucht, waehrend fast 500 israelische Experten in diesen Laendern auf Missionen weilten.

ben, mit dieser Theorie reiften und sie in die Praxis umgesetzt haben. Zu Rabins geflügelten Worten zählt: „Es ist zwar schwer — aber dennoch möglich“. Und ein anderes: „Diese Stellung können wir erobern — verlassen wir uns ruhig auf die Aegypter.“

Unbestrittene Tatsache! Rabin geniesst ein ungewöhnliches Ansehen in der Armee. Man schätzt seine seltene analytische Begabung, seine kompromisslose persönliche Ehrlichkeit, seine unbedingte Treue Freun den gegenüber. Und sowohl bei Kommandanten als auch bei den Soldaten ist Jizchak Rabin beliebt wegen seines offenen, kameradschaftlichen Wesens. Irgendeinen Feind oder Uebelwollenden haben wohl die meisten Menschen; das gilt auch für Oberbefehlshaber; Jizchak Rabin jedoch könnte das wohl kaum von sich sagen.

● Ein Rendezvous mit Nasser

Ein Kuriosum: Der Generalstabschef ist einmal mit Nasser zusammengetroffen, zu freundschaftlicher Unterhaltung und gemeinsamem Obstessen. Als die israelischen Truppen bei El Arisch in ägyptisches Gebiet eingedrungen waren und aufgrund des bekannten Befehls wieder zurückgingen — damals war Jizchak Rabin Operations-Offizier.

Lassen wir ihn selbst erzählen: Es war in den letzten Tagen des Unabhängigkeitskrieges; damals war ich im Süden Jigal Alons Operations-Offizier und um diese Zeit kam es im Speisesaal des Kibbuz Gat zu einem Treffen mit Aegyptern aus der inzwischen berühmt gewordenen „Faluja-Enklave“ (dort hatten sich die Aegypter lange Zeit hartnäkkig verteidigt). Auch der ägyptische Kommandant, Sai Taha, war erschienen: er, als „Tiger von Faluja“ bekannt, war der Wortführer. Sein Benehmen war durchaus gesittet und absolut nicht ausfallend. Dieser Taha ist mittlerweile gestorben. Mit ihm zusammen war ein junger Hauptmann gekommen, an den ich mich jedoch nur undeutlich entsinne. In der Verhandlungspause setzten wir uns zusammen, assen Obst und sprachen über dieses und jenes. Nur an eines entsinne ich mich, und zwar, dass sich dieser Hauptmann für unsere Methoden interessierte mit denen wir die Engländer aus dem Lande vertreiben konnten; ganz genau wollte er alles wissen. Wahrscheinlich hätte ich das ganze Gespräch längst vergessen, hätte man mir nicht gesagt, dieser junge Offizier aus Faluja, von dem ich, offen gesagt, nicht sonderlich beeindruckt war, — sei der Hauptmann Gamal Abdel Nasser.

Frage: Wären Sie bereit, ihn nochmals zu treffen?

R. (mit skeptischem Lächeln): Nochmals mit Nasser sprechen? Warum nicht — wenn etwas Positives dabei herauskäme . . !

Frage: Bedeutet das„ Wasserprojekt“ eine besondere Aufgabe für Zahal?

Raw Aluf Rabin: Ich würde nicht sagen, dass die Sicherung dieses Unternehmens im wesentlichen etwas Neues für Zahal bedeutet.

● Zwischen Gleichgültigkeit und Panik

Haben Sie nicht manchmal das Gefühl, dass das israelische Publikum immer mehr in einen Zustand wohliger und naiver Saturiertheit abgleitet?

R. (überlegt einen Moment): Ich gestehe, dass ich mir über diese Frage ein bisschen den Kopf zerbrochen habe; ziemlich viel sogar habe ich darüber nachgedacht und würde vielleicht folgendes sagen: Warum sollten wir unsere lieben Juden am Dizengoff-Platz nun durchaus in Sorge versetzen? Ein Staat kann nicht 365 Tage im Jahr in besorgter Spannung leben. Das ist kein Standpunkt. Nötig ist jedoch, dass sich das Publikum der Probleme bewusst ist und dass — sie lösbar sind. Keine theoretische, sondern eine reale, praktische Lösung ist das.

Interessanterweise klingt das Folgende aus seinem Munde nicht als „zionistische“ Moralpredigt.

R.: Jeder Staatsbürger kann und muss etwas zu dieser Lösung beitragen. Sei es in Form von hohen Steuerleistungen oder durch Dienst im Reserveheer; und ein grosser Teil unserer besten Menschen muss sich dem Heeresdienst widmen. Denn, würde unsere Armee den Bürgern nicht das Gefühl der Sicherheit geben, so hätte sie ihre Aufgabe nicht treu erfüllt. Ein grosser Unterschied besteht nämlich zwischen Gleichgültigkeit, bzw. Unkenntnis unserer besonderen Sicherheitslage und — Panik. Ich bin gleichermassen gegen Sorglosigkeit und gegen Panik. Es bestehen da nämlich noch Zwischenstadien. Was hätten wir wohl davon, wenn unsere Juden den ganzen geschlagenen Tag herumstehen und sich gegenseitig fragen würden: Was wird bloss werden, was steht uns bevor?

(Mit Nachdruck): Gut werden wird alles!

Ich: Ist Ihnen der Begriff bekannt, den man „Verteidigung als Weltanschauung“ nennen könnte? Hat das etwas für Sie zu bedeuten?

R.: Ja, diese Haltug ist mir bekannt, und zwar, als etwas Abfälliges. Aber, offen gesagt, weiss ich nicht so recht etwas mit einer solchen Lösung anzufangen. Ich persönlich bin überzeugt, dass unsere Existenz nur durch unsere militärische Macht garantiert werden kann. Bitte mich recht zu verstehen: Ich sage damit nicht, dass dies unser ganzer Lebensinhalt sei; aber ohn Macht können wir nicht existieren.

Frage: Wären die Aegypter, Ihrer Meinung nach, fähig, Raketen ohne die deutschen Experten zu produzieren?

Raw Aluf Rabin (mit Nachdruck): Nein! Ohne fremde Hilfe und nur auf sich selbst gestellt, sind sie dazu nicht in der Lage.

Frage: Gilt das auch für ihr neues Kampfflugzeug?

R.: Jawohl. Auch für das neue Kampfflhgzeug. Andererseits ist mir bekannt, dass sich so manche unserer Juden damit trösten, dass ja die Aegypter eigentlich überhaupt nicht zur Raketen-Entwicklung fähig sind. Also, das ist überhaupt kein Trost. Wichtig ist das Ergebnis.

Frage: Werden die Aegypter nur von Deutschen bei der Entwicklung ihrer Rüstungsindustrie unterstützt?

R.: (nach einigem Ueberlegen): Die Sowjets versorgen Aegypten zwar mit viel Kriegsmaterial und Instruktionen, aber was die Produktion von Waffen anbetrifft, so handelt es sich, wie mir scheint, nur um deutsche, oder, sagen wir: fast nur deutsche Hilfe.

● Zahal als Lebensaufgabe

Frage: In der letzten Zeit gebrauchten sie häufig das Wort „Unsere Besten gehören in die Armee“. Genau gesagt, was meinen Sie eigentlich damit?

Generalstabschef: Das will ich erklären: Bereits vorher sagte ich, dass ich von der Möglichkeit überzeugt bin, ein israelisches Macht-Potential zu erreichen, das die Sicherheit des Staates als Gegengewicht gegen eine Erstarkung der anderen garantiert. Zwei Dinge sind dazu nötig — gutes Material und gute Menschen. Ueber Material will ich jetzt nicht reden; beschränken wir uns auf das personelle Gebiet. Zweifellos werden die Waffen immer perfekter und komplizierter, und um sie auf das Maximale auszuwerten, benötigen wir Menschen mit hohem Niveau, die das Verteidigungswesen als ihre Hauptaufgabe ansehen. (Mit einer gewissen Begeisterung): Sehen Sie — ich denke da an Leute, die ihr Leben und ihre Zukunft stündlich, täglich, viele Jahre lang, dieser Sache widmen wollen. Sicherlich wird auch in Zukunft das ganze Volk als Armee zu gelten haben: die Masse aber ist von der Qualifikation jenes Kaders abhängig, von dem ich soeben sprach. Das ist nicht immer von Vorteil — ich weiss es. Denn welchen Beruf hat letzten Endes der Kommandant einer Tank-Formation erlernt? Organisatorische Erfahrung, ja, die hat er bestimmt, und mit anderen zusammenarbeiten hat er auch gelernt; aber um auf dem zivilen Arbeitsmarkt bestehen zu können — welches Rüstzeug besitzt er dazu?

Ich: Wenn ich nicht irre, eröffnen alle ehemaligen Tankfahrer Garagen?

R. (lacht): Da irren Sie. Die Garagen werden von den Technikern gegründet, welche die Tanks in den Werkstätten reparieren. — Unser Militärdienst ist im allgemeinen schwer und die materielle Entschädigung ist nicht gerade verlockend. Die Menschen, die das Verteidigungswesen als ihr Lebenswerk betrachten, müssen daher wissen, was ihnen bevorsteht, müssen von der Sache überzeugt sein und darin aufgehen. In der regulären Armee haben wir heute viele, aussergewöhnlich gute Offiziere, aber wir brauchen noch mehr.

Ich: Sie sind der erste Generalstabschef, der aus dem Palmach hervorgegangen ist. Ist in der heutigen Armee noch etwas von dem besonderen Geist des Palmach übriggeblieben?

R. (ordnet seine Gedanken): Dieser Frage an sich liegen bereits zwei klar-vorgefasste Hypothesen zugrunde: erstens, dass im Palmach alles positiv war; zweitens soll wohl das Wort „übriggeblieben“ besagen, dass alles Gute und Positive, was einmal war, so gut wie verschwunden ist. Nun — beide Hypothesen treffen den Nagel nicht auf den Kopf. Sicherlich kann man den Palmach, einen Kämpfer-Verband, der unter gewissen Bedingungen möglich war, nicht als Gradmesser für eine Armee betrachten, die, in ganz anderen Zeiten gegründet, viel weiter gespannte Aufgaben zu erfüllen hat und notwendigerweise völlig anders aussehen muss. Natürlich besteht ein tiefgehender, wesenhafter Unterschied zwischen einem militärischen Gefüge, das gänzlich auf Freiwilligkeit, eigene Atmosphäre und enge Kameradschaftlichkeit aufgebaut ist — und einer Armee, die sich auf das Gesetz der allgemeinen Wehrpflicht stützen muss.

Aber dennoch besitzt Zahal zwei wichtige Eigenschaften, die wir von den vorstaatlichen Kampfverbänden übernommen haben: In erster Linie hinsichtlich der Beziehungen der Kommandanten untereinander. Keinesfalls herrscht bei uns jene sture Schwerfälligkeit der regulären Armeen anderer Völker. Zweitens, wird Disziplin bei uns nicht mit Robotertum verwechselt; wir sind geistig elastischer und nicht ohne weiteres bereit, taktische und strategische Grundsätze gedankenlos hinzunehmen.

● Jeder beginnt als einfacher Soldat

Frage: Zahal wird häufig gelobt wegen seiner grossen Leistungen auf dem Gebiet der Verschmelzung von Olim aus verschiedenen Herkunftsländern. Halten Sie das für eine der Hauptaufgaben der Armee?

Antwort (mit Bedacht, wägt seine Worte): Ja. Und zwar überlassen wir nichts dem Zufall. Vielmehr wird bei uns viel darüber nachgedacht, wie dieses Ziel zu erreichen ist. Zum Beispiel: Eine Gruppe Rekruten tritt in die Armee ein und wird einer Kampf-Formation zugeteilt. Aus reinen Vernunftserwägungen wäre der leichteste Weg wohl dieser: Man könnte die Leute separieren — die Gebildeten für sich, und die anderen in eine gesonderte Formation. Auf kurze Frist gesehen, wäre ein solches Verhalten vielleicht gerechtfertigt — doch nicht auf die Dauer! Stets handeln wir nach der Tendenz, die Leute aller Gemenschaften zusammenzufassen, und zwar bis zum allerkleinsten Trupp.

Bei Zahal bestehen für alle die gleichen Startbedingungen; ohne Unterschiede und Benachteiligungen. Durch das Zusammenleben in einem Feldlager, einer Baracke, in einer Formation, erhalten die Leute das Gefühl für Gleichheit und gegenseitiges Verständnis, das ihnen im Zivilleben nicht immer vermittelt wird. Wie gesagt, geschieht das alles nicht nebenbei, sondern nach wohlgeplantem System, mit dem Ziel, in erster Linie eines zu erreichen: Gleicher Start für alle.

Ich: Könnten Sie mir nun — nach Ihren aufschlussreichen Erklärungen, sagen, warum der israelische Soldat besser als sein arabischer Gegner ist?

R.: Ich möchte mich keiner abgedroschener Phrasen bedienen, aber ich bin überzeugt, dass der Untrschied zwischen den Unseren und jenen vor allen Dingen in einer Eigenschaft besteht: Wir nennen es „die Bereitschaft, vorwärts zu gehen“. Das hat zweifellos verschiedene Ursachen: Der israelische Soldat weiss, wofür er kämpft; daher auch höhere Einsatzbereitschaft (mit leicht erhobener Stimme): das Nötige, alles Erforderliche zum Gelingen der Aufgabe zu tun. Die ägyptische Armee ist, in der Verteidigung, nicht einmal als minderwertig zu betrachten: ganz anders aber wird die Sache, wenn der ägyptische Soldat eigene Initiative zu entwickeln hat. Im Frontal.

(Schluss auf Seite 12)

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung von Seite 6)

che mit anderen Damen in der Ehrenloge Platz nahm, Kultur-Attaché Arie Shoval und Presseattaché Mario H. Sejatovich, Dr. Samuel Daien in Vertretung der DAIA, Monseñor Juan Ignacio Pearson und Presbyter Roberto Lodigiani. In den Logen auf der Galerie befanden sich zahlreiche Geladene der jüdischen Gemeinschaft und verschiedene Vertreter jüdischer Institutionen.

D. Pedro I. Cantelmi, Erster Vizepräsident des Senats, der den Vorsitz führte, eröffnete die Sondersitzung und erteilte das Wort an D. Ernesto Berner (UCRI frondizista), der im Namen seiner Kollegen dem befreundeten Staat seine Glückwünsche aussprach und auf die lange Geschichte des jüdischen Volkes hinwies, das „in Kürze wieder einen Jahrestag seiner Unabhängigkeit begehen darf".

Nachdem die Versammlung formell als beendet erklärt worden war, wandte sich Botschafter Avidar an die Senatoren und dankte in bewegten Worten für die erwiesene Ehrung, indem er die Festigkeit der Bande hervorhob, die beide Länder einen, für deren weiteren Aufschwung und Fortschritt er die wärmsten Wünsche formulierte.

Spende für den KKL

Anlässlich des 21. Jahrestages des Aufstandes im Warschauer Ghetto hat der Verband ehemaliger polnischer Kämpfer in Argentinien dem KKL eine Spende zur symbolischen Pflanzung von Bäumen für die Märtyrer in Israel überwiesen. Von dieser Spende machte der Verband dem Israel - Botschafter, General Joseph Avidar, Mitteilung und brachte darin zum Ausdruck, dass seine Mitglieder „durch diesen bescheidenen Beitrag ihrem Anschluss an diesen schmerzlichen Gedenktag Ausdruck zu verleihen und die Helden des warschauer Ghetto zu ehren wünschen, die unter dem Motto „Für eure und unsere Freiheit" kämpften."

Erste Gesprochene Zeitung

C. W.: — Die Gemeinde „Bet Israel" hatte für vergangenen Mittwoch zur ersten „Gesprochenen Zeitung" dieses neuen Arbeitsjahres eingeladen, und viele Mitglieder und Freunde waren dem Rufe gefolgt. Rabb. Dr. Rosenberg, der den Abend leitete, hob besonders hervor, dass diese Veranstaltung vorwiegend dem Gedenken an den Warschauer Ghettoaufstand vor nunmehr 21 Jahren gewidmet sein solle, und fand für jeden der drei Redner die geeigneten herzlichen Begrüssungsworte.

Ing. Mauricio Zabelinsky, der Direktor des „Secundario" des Colegio „Tarbut", gab in sehr anschaulicher Weise einen Ueberblick über wesentliche Aufgaben dieser in ständiger Aufwärtsbewegung begriffenen Schule, ihre vielfach neuartigen Erziehungsmethoden, welche die Heranbildung geschlossener Persönlichkeiten, guter Bürger des Landes und ganzer Juden zum Ziele habe. Heute fänden sich bereits Schüler und Schülerinnen vom 4 (Kindergarten) bis zum 15. Lebensjahr in einer von starkem jüdischem Enthusiasmus getragenen Arbeit zusammen, und die Gesamtzahl haben die 500 bereits überschritten. Der Redner appellierte an die Anwesenden, das Schulwerk näher kennenzulernen, was nach telefonischer Anmeldung leicht zu bewerkstelligen sei.

Auf ein literarisches Thema übergehend sprach Prof. Dr. Günter Ballin, der zweite Referent des Abends über den früh dahingegangenen grossen Schriftsteller Franz Kafka. Er berichtete zunächst, dass heute, vor allem auch in Deutschland, eine Neuentdeckung Kafkas vor sich ginge und es sehr verschiedene Interpretationen seines Werkes gäbe. Wer aber kenne den Dichter wirklich? Dr. Ballin wies darauf hin, wie vielgestaltig seine Symbolik sei und daher Raum zu vielen Missdeutungen biete. Das grosse Verdienst des Freundes und Vollstreckers des geistigen Nachlasses Franz Kafkas Max Brods, bestünde darin, eine wirklich grossangelegte Deutung des Dichters unternommen zu haben, die in der Biographie und in dem Buch „Franz Kafkas Glauben und Lehre" grundlegend geschaffen worden sei. Auch diese Ausführungen fanden starkes Publikumsinteresse.

Mahnung zur Einigkeit

Die Anwesenden tief ergreifend, gab Mark Turkow, der Repräsentant des Jüdischen Weltkongresses, alsdann eine Analyse der innerjüdischen Lage. Vom Warschauer Ghettoaufstand, diesem an tragischer Grösse kaum je zuvor erreichten Höhepunkt der jüdischen Geschichte, sprach Turkow in Worten, die, ohne Einzelheiten besonders zu erwähnen, das Einmalige des Geschehens hervorhoben. Von hier zur Aufrollung zahlreicher Kriegsverbrecherprozesse in den kommenden Jahren führe eine direkte Linie. Der Redner erinnerte an die neofaschistischen und nazistischen Umtriebe in mehreren lateinamerikanischen Ländern und daran, dass noch längst nicht überall die verantwortlichen Instanzen die Gefahr erkennen würden oder wollten. In eindringlichen Worten warnte er vor den Versuchen antisemitischer Gruppen, uns Juden teilen zu wollen in solche, die den Aufbau Israels fördern, und solche Juden, die beiseite stehen. Auch bestünde die Gefahr, dass die berüchtigte antijüdische Tacuara von höchsten Stellen aus allzu einseitig als nur antikommunistisch betrachtet und ihre gemeine, schmutzige, antisemitische Hetze nicht in der ganzen traurigen Bedeutung erfasst werde. Ferner wies der Referent auf den Antisemitismus in der Sowjetunion hin, wobei er u.a. eine sehr gehässige Schmähschrift im Stil des „Stürmer", die kürzlich in Kiew erschienen war und alle Zensurstellen anstandslos passieren konnte, als Beweis heranzog.

Den Abend hatte ein Kurzfilm eingeleitet, der bonaerenser Gesellschaftsleben in der Kolonialepoche zeigte.

Eroeffnungsveranstaltung der Magbit

C. W.: — Der für Sonnabend Abend und Sonntag nach Buenos Aires einberufene Landeskongress der „Campaña Unida pro Israel" begann mit einer Eröffnungssitzung, die weniger feierlich als in früheren Jahren verlief, dafür aber mehr den Charakter einer ersten Geschäftssitzung besass. Nachdem der israelische Botschafter in Argentinien sowie George Flesch, Ehrengäste der Tagung, erschienen waren, nahm der Präsident der Magbit 1963, Don Isaac J. Levin, das Wort, um in sehr eindringlicher Weise auf die Verantwortung der Stunde hinzuweisen. Es berühre schmerzlich zu wissen, so bemerkte er, dass es sogar Mitglieder von Vorständen unserer Institutionen noch jetzt gäbe, die sich ihren Verpflichtungen gegenüber der Magbit entzogen hätten. Zehntausensende im argentinischen Jischuw stünden heute, nach 16 Jahren Medinat Jisrael, den jüdischen Gesamtaufgaben fern.

Diesen einleitenden Worten folgte eine Begrüssung durch den Präsidenten der „Organización Sionista Argentina", Emilio Gutkin, der, unter dem frischen Eindruck seines Aufenthaltes in Israel und seiner Beteiligug an der Sitzung des Aktions-Comités in Jerusalem, von dem unaufhaltsamen Fortschritt im Lande sprach und dem Keren Hajessod, unserer „Einheitskampagne", seine Bewunderung aussprach. Sehr eindrucksvoll sprach alsdann Dr. Isaac Goldenberg, Präsident der DAIA, der die „totale Mobilisierung" für Israel forderte und den Jischuw Argentiniens zur nationalen Einheit aufrief.

In längerer Rede unterstrich der Sonderdelegierte des Keren Hajessod, George Flesch, die Bedeutung des Fonds als fundamentales Instrument des Aufbaus, für Alija, Einordnung und Entwicklung. In geschickter Weise setzte sich der Redner mit den arabischen Drohungen auseinander und beleuchtete kurz den Sinn des Eindringens in den Negew. Als Symbol hierfür könne auch die grosse Militärparade aufgefasst werden, die am diesmaligen Jom Haatzmaut erstmalig in Beer Schewa stattfinden soll. Ferner erinnerte Flesch an den Beginn der sogenannten „illegalen Einwanderung" vor nunmehr dreissig Jahren, die mit starkem Willen in eine Massenalija umgewandelt werden konnte.

Schliesslich ergriff Israels Botschafter, General Josef Avidar, das Wort, um Vergleiche mit früheren Situationen hervorzuheben. Aus eigener Erinnerung erzählte er von jener Gründung der elf ersten Kolonien in der Nacht, die dem Jom Kippur 1946 folgte, und bemerkte, dass diese Zone heute etwa 130.000 Einwohner zählt; man stünde vor der Gründung einer „Universität des Südens" in Beer Schewa. Im vergangenen Februar habe er einer Bürgermeisterkonferenz in Nazaret beigewohnt, auf der ein gigantischer Industrialisierungsplan bis 1970 beschlossen wurde.

Der Botschafter erwähnte noch die kürzlich erfolgte Bewilligung des Budgets durch die Knesset, die für das laufende Jahr einer Summe von 116 Milliarden arg. Pesos entspricht, ferner die schöne „Brücke der Freundschaft", die Israel mit Frankreich verbindet, die Tatsache, dass Israel heute diplomatische Beziehungen zu insgesamt 84 Ländern unterhält, dass mehr als tausend Experten auf verschiedenen Gebieten ins Ausland entsandt worden sind, und dass 4.500 ausländische Studenten in Israel studieren werden. Aber, über alle Freundschaftsbrücken hinaus und sie alle an Wichtigkeit übertreffend, bestünde die Brücke, die Israel mit der jüdischen Welt verbindet, setzte er hinzu.

Nachdem seine Ausführungen den besonderen Beifall der mehr als dreihundert anwesenden Delegierten gefunden hatten, wurde die Permanenz-Kommission eingesetzt, der vom zentraleuropäischen Sektor Chawer Kurt Hamburger angehört. Alsdann vertagte sich der Kongress auf Sonntag Vormittag, nachdem noch ein herzliches Begrüssungstelegramm des Präsidenten der Weltleitung des Keren Hajessod, Dr. Israel Goldstein, verlesen worden war.

(Ueber den weiteren Verlauf des Kinus wird zu gegebener Zeit berichtet). —

Jüdisches Maedchenwaisenhaus

In Anwesenheit von Vertretern der Municipalidad, der staatlichen Aufsichtsbehörde, der Herren Rabbiner Harf, Hirsch, Meyer und Dr. Schlesinger, einer Reihe von Repräsentanten von Institutionen sowie eines zahlreichen Publikums fand die Einweihung des Gebäudes statt, in dem das jüdische Mädchen - Waisenhaus sein neues Heim gefunden hat. Das in der calle Villanueva inmitten eines Gartens gelegene Haus entspricht allen neuzeitlichen Anforderungen und strahlt eine Atmosphäre von Wärme, Liebe und Vertrauen aus, die junge, sich verlassen fühlende Menschen besonders nötig haben.

Der feierliche Eröffnungs-

(Fortsetzung auf Seite 12)

Der

JUEDISCHE WELTKONGRESS

drückt seine Verbundenheit

ZUM 16. JAHRESTAG DER STAATSGRUENDUNG ISRAELS

aus

Dr. JOSEPH SCHWARZ

VIZE-PRAESIDENT DER AMERICAN DEVELOPMENT CORPORATION FOR ISRAEL

BEGRUESST MEDINAT ISRAEL

seinen Botschafter in Argentinien und alle Freunde Israels in Argentinien

anlaesslich des 16. Jahrestages der Staatsgründung.

JOINT Büro für Lateinamerika

Das Büro des JOINT für Lateinamerika schliesst sich der Feier der Unabhängigkeit des Staates Israel an und wünscht dem Staat Israel ein Jahr des Friedens und Aufbaus und den Juden in der Welt alles Gute.

HENRY LEVY, Direktor

AUFRUF AN DAS ARGENTINISCHE JUDENTUM!

Der organisierte Zionismus im Lande zaehlt seine Kraefte durch die diesjaehrige Schekel-Aktion

Der 26. Zionistenkongress wird im Dezember dieses Jahres in Jerusalem stattfinden, der ewigen Hauptstadt der Medinat Israel und des jüdischen Volkes. Der Kongress geht das gesamte Weltjudentum in der Diaspora an und wird ein Programm zur Erhaltung des geistigen Erbes des jüdischen Volkes, für sein Streben im Kampfe zur Wahrung der menschlichen Würde, für die Konsolidierung des jüdischen Staates und seines schnellen Aufbaus aufstellen.

Der organisierte Zionismus in der Welt hat die diesjährige Schekel-Aktion proklamiert, die der demonstrative Ausdruck der zionistischen Bewegung ist, um erneut in jeder Form öffentlich kundzutun, dass alle Teile des jüdischen Volkes sich mit den Idealen Herzls und mit den Aufgaben des Aufbau des jüdischen Staates identifizieren, und darzulegen, dass es keine Grenzen zwischen ihr und Zionisten gibt. Bei uns in Argentinien erhält die diesjährige Schekel-Aktion durch die organisierte Hetze gewisser Feinde des jüdischen Volkes eine noch grössere Bedeutung, da diese einen Unterschied zwischen Juden uud Zionisten in ihrem starrhalsigen Kampf gegen Medinat Israel zu machen sucht.

Es ist daher die Pflicht eines jeden Juden, ob Mann oder Frau, die über 18 Jahre alt sind, einen Schekel zu erwerben und sich damit an den Wahlen der Delegierten zum Kongress zu beteiligen und hiermit ihre unlösbare Verbundenheit mit den Erbauern und Verteidigern der Medinat kundzutun, sowie sich auch mit dem jüdischen Volk in der Galut zu identifizieren.

DURCH DEN KAUF DES SCHEKELS WIRD AUSGEDRUECKT:

1. **die Solidarität mit den Idealen Br. Benjamin Seew Herzls,**
2. **die unbedingte Verbundenheit des jüdischen Volkes mit Medinat Israel.**
3. **die bedingungslose Hilfe für den Aufbau der Medinat,**
4. **die Beteiligung an der Vorbereitung zum 26. Zionistenkongress,**
5. **eine würdige Antwort an die Feinde des Zionismus und des jüdischen Volkes, um zu manifestieren, dass kein Unterschied zwischen Juden und Zionisten besteht.**

Juden in Argentinien! Kauft den Schekel, weil der Zionismus das Werk des ganzen Volkes ist.

LANDESCOMITE FUER DEN SCHEKEL IN ARGENTINIEN

Poale Zion Hitachdut (Mapai)
Zionistische Liberale Föderation
Achdut Hawodah — Poale Zion
Miflagat Haschomer Hazair (Mapam)
Misrachi — Hapoel Hamisrachi
Zionistische Revisionistische Partei (Cherut)
Zionist. Frauen-Organisation WIZO

Die Hafenstadt Aschdod

s „Café San Remo", i einem der beiden ...en Einkaufszentren von Aschdot gehört, lädt seine Gäste für den Abend zum Programm mit den Künstlern „Los Espagnos" ein. Die Besucher werden auf hebräisch und französisch gebeten, sich rechtzeitig Plätze zu besorgen. Neben dem Café „San Remo" hat sich ein Textilgeschäft niedergelassen, das seine hebräische Bezeichnung „Bet Meziot" durch „Au bon Marché" übersetzt. Französisch ist die zweite Sprache neben Hebräisch in Aschdod, und zuweilen sieht man Ankündigungen in Rumänisch, die darauf hinweisen, dass es im Ort auch eine „rumänische Minderheit" gibt.

Aschdod ist im wesentlichen eine Olim-Stadt, die Watikim-Familien, die aus anderen Teilen des Landes dorthin kamen, machen nicht mehr als einige hundert Köpfe aus. Die fast 15.000 Einwohner sind sämtlich in den letzten Jahren ins Land gekommen und versuchen, sich ihr neues Leben in Aschdod zu zimmern.

EINE GROSSE BAUSTELLE

Die ganze Stadt macht den Eindruck einer Baustelle. Es gibt nicht eine Strasse, in der nicht Bauarbeiter auf viertel- oder halbfertigen Bauten beschäftigt sind. Es sind alles mehrgeschossige Häuser, wie sie heute in den Vorstädten von Tel Aviv stehen, und wenn Aschdod einmal einigermassen fertig sein wird, wird es sich wenig von Ramat Gan oder Cholon unterscheiden.

Aber von fertig ist noch lange nicht die Rede. Die 15.000 Einwohner finden ihre Existenz-Basis in den Fabriken, die am Rande der Stadt gebaut wurden, und in der Elektrizitäts-Station. Im übrigen wartet Aschdod jedoch auf seine wichstigste „Wirtschafts - Quelle" der Zukunft, auf den Hafen. Der Hafen wird das Leben der Stadt völlig umgestalten, er wird es zum Zentrum des Südens machen und kühne Planer sehen schon eine Stadt von 250.000 Einwohnern vor ihrem geistigen Auge.

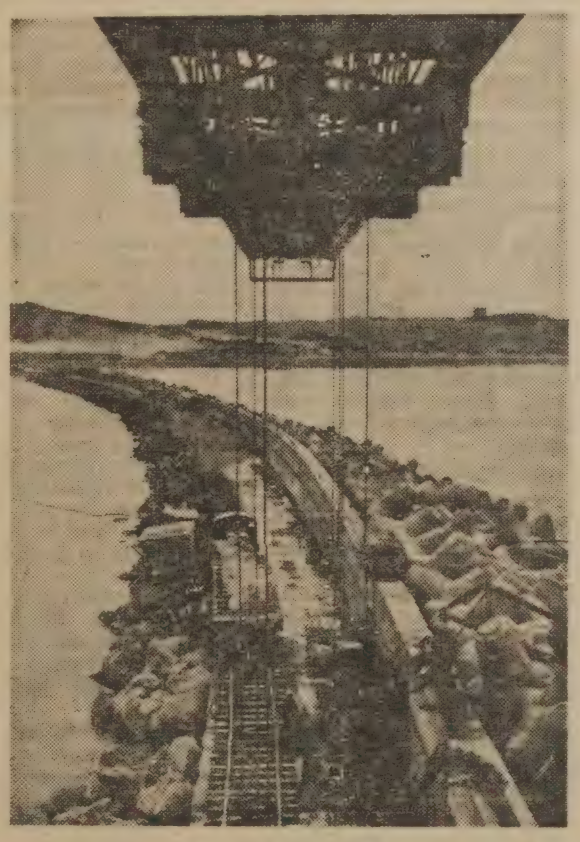
Der Hafen ist die grosse Hoffnung für alle diejenigen, die sich heute in Aschdod niederlassen, und der Inhaber des Cafés San Remo wird sicher einmal viel Geld „machen", wenn er einige Jahre aushalten kann. Denn es wird noch einige Jahre dauern, bis der Hafen — wenigstens teilweise — eröffnet wird. Jetzt heisst es, dass der erste Teil im März 1965 betriebsfertig sein kann. Damit ist der Hafen noch lange nicht wirklich eröffnet, aber ein grosser und ein kleiner Quai können benutzt werden, um Zitrusfrüchte über Aschdod zu verschiffen. Der Sprecher der Hafenbehörde erklärte Journalisten genau die Pläne für die Quais, die im Hafen angelegt werden sollen. Am positivsten wirkte die Mitteilung, das provisorische Anlagen, die eigentlich nur für die Zeit des Baus bestimmt waren, so geplant wurden, dass man mit dem Zitrus-Export früher — und ohne grosse Schwierigkeiten — beginnen kann.

VERZOEGERUNG IM HAFENBAU

Der Termin hätte eigentlich Januar 1965 sein sollen, und dann hätte man einen wesentlichen Teil der Zitrus-Saison 1964/65 über Aschdod leiten können, aber diese Hoffnung wurde schon fallen gelassen. Erst für März 1965 kann man mit Betriebsfähigkeit für das „erste Stadium" rechnen, und es werden wohl andere Waren und nicht Zitrusfrüchte sein, die über den Hafen von Aschdod exportiert werden. Die Zitrus - Exporteure werden erst in der folgenden Saison den Hafen benutzen können.

Die Bauverzögerung verdunkelt leider das ganze, schöne Projekt. Der Sprecher der Hafenbehörde, der vor Journalisten erschien, hatte eine Menge von Fragen zu diesem leidigen Thema zu beantworten. Es gibt für die Verzögerung viele Gründe, und die Baugesellschaft, an der hauptsächlich Solel Bone und nur noch nebenbei französische Gruppen beteiligt sind, wurde wegen der Verzögerung mit einer Konventionalstrafe belastet.

Die Hafenbehörde beschloss kürzlich, diese Konventionalstrafe in den Büchern als Belastung zu führen, jedoch noch keinen Einziehungstermin festzulegen. „Heisst das nicht, dass man praktisch auf Einkassierung der Konventionalstrafe verzichtet?" — wollten Pressevertreter wissen. Der Sprecher der Hafenbehörde verneinte. „Aber blosse Belastung in den Büchern ist doch keine ernsthafte Massnahme" — wandten wieder Journalisten ein. „Nicht so voreilig, es ist der erste Beschluss dieser Art, und die Hafenbehörde wird noch zu ihrem Gelde kommen" — erwiderte der Sprecher. Er war in keiner leichten Situation, er versuchte zu begütigen und die drängenden Frager zu beruhigen.



ASHDOT: Stadt der Zukunft. — Blick auf die im Bau befindlichen Anlagen des Hafens.

Journalisten griffen auch die Affäre der amerikanischen Firma Kaiser auf, die sich in den Bau einschalten und für eine Prämie von zwei Millionen Dollar die Verzögerung nicht nur einholen, sondern den Bau sogar vorzeitig abschliessen wollte. „Wir verlieren alle durch die Verzögerung grosse Summen, hätte man dann nicht diese zwei Millionen bewilligen sollen?" — war die Frage eines Neugierigen. Der Sprecher der Hafenbehörde musste vorsichtig reagieren, aber er antwortete ziemlich offen: „Erst seit einigen Monaten ist die Hafenbehörde Vertragspartner, früher war das Verkehrs-Ministerium der Partner. Das Verkehrs-Ministerium überliess die Entscheidung dem Kabinetts-Ausschuss der Wirtschaftsminister, denn hier ging es um „hohe Politik" und Interessen. Die Wirtschaftsminister entschieden aus politischen Gründen gegen Kaiser für Solel Bone.

DER HAFEN

„Wir müssen es ergeben hinnehmen" — das war etwa das Resümee des Sprechers. Lebhafte und abfällige Kommentare über die Verpflechtung von Politik und Interessen in Israel folgten, sie verflogen jedoch bald, als die Journalisten den Hafen selbst besichtigen konnten. Zuerst hatte es an Steinen gefehlt, und dies war ein Teil der Verzögerungsgründe. Aber jetzt liegen Riesenmengen Steine grössten Formats im Hafen herum, und ein Vertreter der Hafenleitung erklärt, wie diese Steine zusammen mit vierteiligen Beton-Blökken eigentümlicher Form (Tetrapoden genannt) ins Meer versenkt werden, um so den grossen Wellenbrecher des Hafens zu schaffen.

Der Wirklichkeit gegenüber gestellt, sieht man erst, welche Arbeit hier zu bewältigen ist. Man geht auf dem schon fertigen Teil des grossen Wellenbrechers herum. „Jetzt spazieren wir im Mittelländischen Meer", bemerkt jemand lächelnd. Tatsächlich war man schon ein ganzes Stück von der Küste entfernt. Man sah kleine Schleppschiffe, die dauernd Flösse mit Steinen hinausziehen und sie ins Meer versenken, damit sie die Basis für den grossen Wellenbrecher bilden.

Für Arbeitszwecke wurde schon ein kleines Hafenbecken gebaut, und hier konnte man sich eine Vorstellung machen, wie der grosse Hafen einmal aussehen wird. Südlich des Wellenbrechers tobt das Meer mit starken Wellen, im Becken ist das Wasser ganz ruhig und die Schleppschiffe können ohne weiteres arbeiten. Später werden Schiffe bis zu 40.000 Tonnen in den Hafen einfahren können und ebenfalls ganz ungestört löschen und laden können.

Der Sprecher der Hafenbehörde berichtet: „Hier ist alles bis ins letzte geplant. Uns stehen ausser 500 Dunam Boden für Zoll-Häuser und anderen Anlagen noch weitere 1000 Dunam „Hinterland" zur Verfügung, die Firmen für Lagerhäuser, für Büros und ähnliche Zwecke benutzen können. Mit der Bahnverwaltung wird verhandelt, um eine Bahnlinie vom Hafen (eingeschnitten, nicht zu ebener Erde) bis zur Linie nach Beer Schewa zu führen. Bei Kfar Menachem sollen sich beide Strecken vereinigen, und dann können die Salze des Toten Meeres und Phosphate direkt — ohne den Umweg über Lod — nach Aschdod gebracht werden."

Das Interesse für den Hafen ist gross, es wird schon mit Investoren über Anlagen innerhalb der 1000 Dunam-Zone verhandelt. Aber alles hängt von der schnellen Weiterführung des Hafenbaus ab. Wer das Hafengelände und die Arbeiten vor sich sah, der fühlt, dass der völlige Ausbau des Hafens noch eine Reihe von Jahren in Anspruch nehmen wird. Das Tempo bei solchen Arbeiten kann einfach nicht „übersprungen" werden. Aber abgesehen von allen Schwierigkeiten bot sich die Möglichkeit zu einem Blick in die Zukunft, und wer ihn tat, der wird die Vision vom grossen Wirtschaftszentrum mit 250.000 Einwohnern gar nicht für so abwegig halten.

Koenigsbesuch in der Synagoge

Kopenhagen. — Konig Frederick und Königin Ingrid von Dänemark wohnten in Begleitung hoher dänischer Würdenträger einem Gottesdienst in der Synagoge bei, der an dem Tage abgehalten wurde, in dem vor 150 Jahren den Juden in Dänemark durch einen königlichen Erlass die Bürgerrechte verliehen worden sind.

In seiner Ansprache betonte Oberrabbiner Marcus Melchior, dass diese Rechte den Juden niemals von irgendeiner dänischen Regierung bestritten wurden. Die Verleihung der Bürgerrechte an die Juden habe sich sowohl für die jüdische Gemeinschaft als auch für Dänemark als nützlich erwiesen. (ITA)

Die Papyrusrollen von Samaria

von HANNAH PETOR

Die Nachrichten von der Auffindung weiterer Manuskripte aus den Höhlen des Toten Meeres mehren sich im Laufe der Jahre. Im Archäologischen Institut des Hebrew Union College in Jerusalem berichtete Professor Frank Cross unlängst von neuen Funden im Wadi Dalia, in der Nähe von Jericho. Prof. Cross ist Mitglied der internationalen Kommission, die sich mit dem eingehenden Studium der berühmten Bibelrollen vom Toten Meer beschäftigt.

Wiederum tauchten 1961 auf dem Bethlehemer Antiquitätenmarkt stark zerstörte Fragmente von Papyrusrollen auf, die von Beduinen in einer unzugänglichen Höhle im Wadi Dalia entdeckt worden waren. Soweit fest gestellt werden konnte, waren sie mit schöner hebräischer Schrift bedeckt, in der die Namen Samaria (Schomron) sowie Sanballat auftauchten, was an den biblischen Gouverneur von Samaria denken liess. Diese neuen Funde machten in den Wintermonaten 1962/63 eine ausgedehnte Expedition in die Wüstengegend des Toten Meeres notwendig, die reichen Erfolg zeitigte.

Die Forschergruppe fand zunächst Reste aus der Mittleren Bronzezeit und aus der römischen Epoche, was bewies, dass die Höhle zu verschiedenen Zeiten bewohnt worden war. Sie fand danach etwa achtzig Skelette sowie ein Bündel Papyri — im ganzen vierzig Dokumente, von denen etwa zwanzig, wenn auch nicht vollständig, so doch in ziemlich gutem Zustand waren. Die Funde umfassten ebenfalls Siegel und Siegelringe mit typischen Emblemen der persischen Zeit wie beflügelte Löwen und Greife sowie Münzen.

Es handelt sich vermutlich um administrative Dokumente, wie Verkaufs- und Ehekontrakte. Eine Stelle zeigt deutlich den Hinweis auf eine Schekelzahlung. Ausser dem Namen Sanballat taucht auch der Name Hanania, Präfekt von Samaria, auf. Die Forscher nehmen ihre Herkunft aus dem vierten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, und zwar genauer aus dem Jahre 345, an, und diese Tatsache eröffnet der Wissenschaft weite Horizonte im Hinblick auf die Bibelrollen. Auch die aufgefundenen Münzen bestätigen diese Theorie, denn sie stammen aus Tyrus, Aegypten und Phönizien mit den für das vierte Jahrhundert typischen Gravierungen wie stilisierte Wellen, eines Delphins usw. Diese Zeit fällt in die Regierungszeit Alexanders des Grossen, d. h. in die Zeit seines Siegeszuges durch den Orient und der Einnahme von Tyrus. Bei in dieser Höhe gefundenen Objekten handelt es sich also wahrscheinlich um Besitztümer von Flüchtlingen aus Samaria, die bei einem Aufstand sich hierher retteten und in der wasserlosen Wüste ihr Ende fanden.

Es mag in der Geschichte Samarias nicht nur einen Mann namens Sanballat gegeben haben, sondern eine ganze Dynastie dieses Namens, da auch der jüdisch-römische Historiker Flavius Josephus ihn erwähnt. Die Datierung dieser neuen Funde lässt demnach auch die Annahme zu, dass sie aus dem dritten oder vierten Jahrhundert v. u. Z. stammen. Aus der Tatsache, dass die Manuskripte in hebräischer Sprache geschrieben sind, während die Siegel und Ringe aramäische Zeichen tragen, geht hervor, dass das Hebräische bis ins vierte Jahrhundert die offizielle Sprache Palästinas gewesen sein mag, bis sie allmählich vom Aramäischen abgelöst wurde.

Sanatorium

Tel Aviv. — Die „Rassco" baut in Elat ein Sanatorium für allergische Krankheiten.

HELVETIA INCENDIOS SAN GALL
HELVETIA
Cía. Suiza de Seguros contra incendios
AGENTES GENERALES PARA LA REPUBLICA ARGENTINA
SIMMONDS & Cía. S.. R. L.
RECONQUISTA 359—65 — T. E. 46.0776 46-0885

Casa „HARRY"
FABRICACION DE ALHAJAS FINAS
JOYERIA, RELOJERIA Y REGALOS
GRAN SURTIDO EN RELOJES CU-CU
H. ZIMMERSPITZ
JUNIN 342 T. E. 48-7316

LA FORESTA
SOCIEDAD EN COMANDITA POR ACCIONES
FIAMBRES FINOS
TELLIER 2235-47 Buenos Aires

Bild von der Kundgebung in Erinnerung an den Aufstand im Warschauer Ghetto, über die an anderer Stelle dieser Ausgabe berichtet wird.

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung von Seite 10)

akt begann mit dem Gesang der argentinischen Nationalhymne, woran sich die Begrüssungsrede der Präsidentin der „Sociedad de Damas Israelitas de la República Argentina", Frau Berta Geltblatt, schlos. Die Rednerin wies darauf hin, dass dieses Werk zu einer Sache der ganzen jüdischne Kollektivität dieses Landes werden müsse, und dankte allen, die hieran Anteil haben. Diesen Worten folgte eine Ansprache von Rabb. Dr. Schlesinger, der an die Initiative des verewigten Rabb. Dr. Halphon erinnerte, welcher ein tiefes Verständnis für religiöse Erziehung in Verbindung mit praktischer Sozialarbeit besessen und jene ersten Schritte für dieses Institut vor mehr als vierzig Jahren unternommen hat.

Nachdem Frau Hilde Weil und Dr. Etlis, der Präsident der Congregación Israelita, einen historischen Rückblick auf die Entwicklung des Waisenhauses gegeben hatten, überreichte die Gattin des Israel-Botschafters, Frau Avidar, eine aus Israel stammende Mesusa. Bevor noch die verschiedenen Mesusot an den Türen in traditioneller Weise befestigt wurden, richtete Rabbiner Marshall Meyer, welcher die erste Mesusa anbrachte, einen Appell an alle Anwesenden, das so dringend nötige Hilfswerk für Kinder und Jugendliche auf diesem Kontinent zu fördern und sich ihrer moralischen Verantwortung hierzu bewusst zu sein.

Pressekonferenz

Anlässlich der Einweihung des neuen Gebäudes des jüdischen Mädchenwaisenhauses wurde eine Pressekonferenz veranstaltet, bei der die Journalisten das Heim besichtigen und die Einrichtungen in Augenschein nehmen konnten. Heute leben dort 50 Mädchen im Alter von 5 bis 15 Jahren, doch es besteht die Absicht, die Räume zu erweitern, um eine grössere Zahl von Waisen aufnehmen zu können. Zumeist handelt es sich um Sozialfälle, um Kinder, die in ihrem Elternhaus nicht verbleiben können und in diesem Heim ruhig und wohlbehütet aufwachsen. Sie besuchen argentinische Schulen, soweit wie möglich auch die Wolffsohn-Schule, und gehen in die Religionsschule der NCI in der Arcos.

Die „Sociedad de Damas Israelitas", die dieses Waisenhaus führt, besteht schon seit dem Jahre 1908 und besass früher ein grösseres Gebäude in der Arévalo, das verkauft wurde, um dieses moderne, wenngleich auch keinere Haus beziehen zu können. Es wurde darauf hingewiesen, dass es leider an Protektoren fehle, die mit dem heutigen Lebensstandard entsprechenden Summen zur Erweiterung des Waisenheims beitragen könnten, das den Kindern das Elternhaus ersetzt. Es wäre die Pflicht einer jeden jüdischen Frau, an diesem Werk mitzuarbeiten. Der Leitung, die aus aktiven und idealistischen Damen besteht, gebührt höchste Anerkennung für die geleistete soziale Arbeit.

NACHRICHTEN AUS ISRAEL

IN DER ARAWA

Im Rahmen eines Besiedlungsplanes in der Arawa — der Steppe an der Südostgrenze des Staates — will die Jewish Agency mit Keren Hajessod-Geldern dort eine neue Siedlung, Grophit bei Jotwata errichten. Weitere vier Siedlungen sollen im Laufe der nächsten vier Jahre gegründet werden. Diese fünf Dörfer werden dann mit den fünf auf der Linie Ein Gedi—Elat existierenden eine regionale Einheit bilden.

In der Arawa soll hauptsächlich die Dattelpalme kultiviert werden; die mit diesem Baum heute dort bepflanzte Fläche beträgt ungefähr 800 Dunam.

FISCHZUCHT

Der Versuch, in der Arawa Fische in Teichen auf kommerzieller Basis zu züchten, hatte vollen Erfolg. Nach Abschluss der Saison hat der erste Fischzug in den Teichen von Neot Hakikar bei Sodom Mitte November stattgefunden. Die Fischteiche werden aus lokalen Quellen mit hohem Salzgehalt, deren Wasser sonst schwer zu verwenden ist, gespeist.

BAUMWOLLERNTE

Die Baumwollernte in Ober-Galiläa hatte Mitte Oktober begonnen. Die Baumwollfelder in diesem Landesteil bedecken eine Fläche von ca. 17.500 Dunam. Im ganzen Land wurde Baumwolle auf 135.000 Dunam angebaut. Aus der inländischen Baumwolle wurden in den letzten 12 Monaten 17.000 Tonnen Fäden erzeugt, von denen mehr als ein Drittel, d. h. 5.730 Tonnen, exportiert werden konnten. Der Landesbedarf belief sich zur gleichen Zeit auf 10.400 Tonnen, wovon 1.100 Tonnen zur Erzeugung von Export-Textilien dienten.

EINWANDERER AUS SUEDAMERIKA

Zum ersten Mal wurden jüngst im Lande angekommene Einwanderer aus Südamerika zu ihrer Einordnung nach Galiläa geschickt. Es handelt sich um einen Versuch; wenn er glückt, wird man weitere amerikanische Olim in die Städte und Städtchen Galiläas bringen.

Interview mit Aluf Rabin

(Schluss von Seite 9)

angriff taugen sie nichts, hauptsächlich, weil ihnen ihre Kommandanten nicht das Vorbild zum Vorwärtsgehen geben!

Traeume? — sind Privatsache

Und jetzt etwas mehr Persönliches: Halten Sie das System, nach dem bei uns die Generalstabschefs ausgewechselt werden — für zweckmässig?

Rabin: Grundsätzlich — glaube ich — ist das System gut. Natürlich hat auch eine längere Dienstzeit, sagen wir, 10 Jahre, ihre Vorteile: Mehr Erfahrung, Verständnis und Vertrautheit mit der Materie. Andererseits dürfte ein Mann, der zehn Jahre lang den Sessel des Generalstabs drückt, nicht mehr viel Dynamik aufbringen. Wenn Sie mich fragen, was ich bevorzuge — mehr Erfahrung oder mehr Dynamik, so ist unter unseren besonderen Verhältnissen sicherlich der Dynamik der Vorzug zu geben.

Ich: Manchmal entsteht beim Publikum ein Eindruck besonderer Art: da quittiert ein hochqualifizierter Feldherr seinen Militärdienst, im Vollbesitz seiner Fähigkeiten, um als Zivilist sozusagen, von vorn anzufangen; das ist doch eigentlich schade, nicht wahr?

Rabin (aufrichtig): Da haben Sie recht! Für den Betreffenden ist das nicht immer ganz einfach — aber das System als solches ist richtig.

Frage: Gibt es unter den diversen Strategen, Taktikern, Feldherren jemanden, den Sie besonders verehren?

Rabin (im Tone des Palmachniks): Nein! Ich bemühe mich, alles Wichtige zu studieren; aus Siegen und Niederlagen anderer zu lernen, aber „Favoriten" habe ich keine.

Frage: Und Hobbies?

Rabin (mit leicht verschämtem Lächeln): Ich fotografiere ein bisschen, habe eine Filmkamera; aber ein Meisterfotograf bin ich nicht — ausserdem woher sollte ich die Zeit dazu nehmen?

Eine letzte, sehr persönliche Frage: Wovon träumen Sie — welche grossen Taten möchten Sie während Ihrer Dienstzeit gern vollbringen?

Raw Aluf Rabin (mit seiner typischen Offenherzigkeit): Träume? Als Generalstabschef? Zweifellos hegt jedermann seine verborgene Träume und Wünsche: aber ich glaube, es wäre höchst unklug von mir, wenn ich Ihnen gerade darüber etwas erzählen wollte; ich hoffe, Sie werden mir das nicht weiter übelnehmen.

Nein — ich nahm nicht übel. Und auf dem Heimweg vom Generalstab sagte ich mir: Träume oder keine Träume — nach einem Gespräch mit Jizchak Rabin beginnen einem zwei Dinge gründlich klar zu werden: Erstens — sollten wir tagsüber nicht allzu sorglos dahinleben. Zweitens: Mit einem solchen Generalstabschef an der Spitze der Armee — können wir nachts ruhig schlafen.

Zum 16. Jahrestag Israels begrüssen wir die Regierung und das Volk Israels

Comunidad Israelita Bernal

ZUM 16. JAHRESTAGE ISRAELS BEGRUESSEN WIR REGIERUNG UND VOLK ISRAELS

Beth Hamidrasch

5703 - 5. IJAR - 5724

Unser Gruss
dem Jischuw ISRAELS

— ★ —

Unsere Bereitschaft
zum Einsatz für den Aufbau

— ★ —

Unsere Solidaritaet
mit dem jüdischen Volk

— ★ —

Unser Ruf an alle
zur Mitarbeit an den gemeinsamen Aufgaben der Zukunft

— ★ —

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT
zum 16. Jahrestag der Gründung der
MEDINAT JISRAEL

ZUM

Jom Haazmaut

ERETZ ISRAEL

Symbol der Ehre und Sicherheit für alle Juden der Welt

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Forum Sionista Bar Kochba

VORSTAND und MITGLIEDER erklären am

16. JOM HAAZMAUT, DEM UNABHAENGIGKEITSTAG ISRAELS

ihre Solidarität und Verbundenheit mit dem Volk und der Regierung Israels.

ZUM 16. JAHRESTAGE ISRAELS BEGRUESSEN WIR REGIERUNG UND VOLK ISRAELS MIT DEM WUNSCHE FUER FRIEDEN UND WOHLERGEHEN

ACIBA **J. K. G.**

Jahrtausende alte Bande verknuepfen uns mit dem Staate Israel. Aus dieser Verbundenheit erwaechst uns eine Verpflichtung, die wir zu erfuellen trachten.

Asociación Filantrópica Israelita

BET ISRAEL

entbietet zum 16. Jahrestage des

YOM HAATZMA'UT

dem Volke Israel in Zion und in der Zerstreuung, unseren nationalen und religioesen Institutionen in Argentinien seinen Gruss.

Reencuentro con Piriapolis

por el Rabino EGON I. LOEWENSTEIN

(Nachstehenden Bericht über das 6. Seminar der CENTRA in Piriapolis sandte uns der Verfasser in spanischer Sprache zu, damit er auch von der jüdischen Jugend gelesen werde).

I

Cada reencuentro provoca reacciones diferentes. Bien sea, que signifique rehacer una vivencia pasada, o pueda, que produzca desencanto, sobre todo, cuando la realidad no se ajusta a la situación idealizada, que recordábamos. Mas, también puede darse el caso, que este reencuentro llegue a ser punto de partida para nuevas rutas y afirmación de la unión pre-eistente. Así fue el 6º Seminario para futuros dirigentes juveniles en Piriapolis (Uruguay), llevado a cabo en febrero de 1964, bajo los auspicios de la Centra y del Jazit Naor Drom Americait (Frente Judío Latino-Americano). Confío, que este torneo sea confirmación y a la vez punto de partida.

Regresábamos adonde, hace 5 años se había efectuado el primer seminario y habíamos colocado los fundamentos de nuestra organización juvenil. Volviamos a reunirnos con aquellos, que como Dorit Tannhauser, Miguel Melchior y Mariano Pick, se iniciaron en esta epoca como dirigentes y que hoy se han convertido en elementos responsables de la realización del seminario. Renovábamos la amistad con Peter y con Raquel Widman, los cuales, ahora como entonces, contribuyeron grandemente al éxito del seminario, gracias a la excelencia de su cocina y al cariño con que cuidaban todos los detalles de su realización.

Durante el campamento hicimos una ecursión que nos llevó a Punta del Este. Viajábamos a través de varios pueblos y balnearios. Finalmente, ya bien avanzada la tarde, el bus nos dejó en el cerro San Antonio, desde el cual vimos las luces de todos los lugares visitados. Lejos, muy lejos, distinguíamos a Montevideo. Ahora, terminado el seminario, me encuentro en una situación análoga, contemplando lo acontecido durante estas dos semanas. Vuelven a mi memoria los sucesos de esta reunión y resurgen los rostros de todos los amigos con que allí convivíamos. Brumoso se distingue aún el recuerdo del primer campamento de 1958, cuando fundábamos esta organización de la juventud judía latino - americana que hoy cuenta con 3.000 miembros. Si el primer encuentro estaba aún imbuído del romanticismo y de la aventura, si vivíamos el nerviosismo de la búsqueda de lo desconocido, propio de una juventud que por primera vez toma contacto entre sí, esta vez nos dimos cuenta que, dentro de la diversidad propia de una organización de alcances continentales, nos encaminamos hacia la unidad. Es cierto, que el proceso de integración se cumple con mayor dinamismo en el Brasil que en los países de habla hispana. Más, a pesar de esta y de otras diferencias, sentimos, que nos une la conciencia de una meta común. Esto, en gran parte se debe a la labor de Moshé Amirán, delegado de la Centra, el cual, después de más de dos años de actividad regresa ahora a Israel.

Todos nosotros formamos parte del "Am-Kadesch", del pueblo sagrado. Mucho se habló durante el seminario sobre esto, sobre Medinath Israel y acerca de las obligaciones que tenemos para cor estos dos pilares de nuestra existencia. Se discutieron largamente los problemas que afrontamos en este continente, cuyas comunidades judías son la base de nuestra existencia como tales. Quizás algunos de los participantes atribuyan mayor importancia a la faceta nacional, otros lo harán con la religión; pero, por sobre todas las diferencias nos une la voluntad de esforzarnos en bien de nuestras comunidades y de Medinath Israel.

II

Ahora, algo sobre el seminario propiamente tal:

Su dirección correspondía a los compañeros Moshé Amirán y á su esposa Sahawa, a Shlomó Maguenzo (Chile), a Dorit Tannhauser (Uruguay) a Miguel Melchior (Argentina), a Mariano Pick (Uruguay) y al autor de estas lineas. Participaron 41 jóvenes: 4 de Buenos Aires, 9 de Río de Janeiro, 6 de Sao Paulo, 1 de Porto Alegre, 7 de Santiago de Chile, 2 de Lima y 12 de Montevideo, representativos de una juventud ansiosa de aprender aún en sus meses de descanso. Cantaban con entusiasmo y gozaban con los juegos. Gracias a su disciplina, pudimos llevar a cabo integramente el programa previsto, basado en la experiencia de reuniones anteriores.

Moshé Amirán nos habló sobre "Israelografía", sobre Medinath Israel, su estructura y su población. Shlomó Maguenzo se refirió a la psicología del jóven y del adolescente, ya que los futuros dirigentes deben conocer la psíque de aquellos que quedarán a su cargo. Dorit Tannhauser expuso como celebrar nuestras fiestas y enseñó bailes israelíes; Miguel Melchior disertó sobre el movimiento sionista. Sahawa Amirán nos enseñó bailes israelíes; Mi labor estaba basada en una recapitulación de los valores del judaísmo en el pasado, el presente y las perpectivas para el futuro. Después de una introducción sobre ¿Qué es un judío? — ¿Qué es el hombre, visto por el judaísmo? — ¿Qué es la asimilación?", llegábamos al estudio de las características del judaísmo alemán, polaco, ruso, sefaradí y latino-americano. Finalmente, tratábamos sobre "nuestra problemática" y concluíamos con un intenso debate sobre "Israel y el Galut". Todas las mañanas, después de un breve servicio religioso, se explicó un capítulo del Sidúr; cada comida concluyó con la oración correspondiente. Conversando sobre la labor de los diferentes grupos representados en el seminario, llegábamos a conocernos más intimamente. Moshé Amirán nos mostró interesantes fotos de la campaña del Sainaí. Nos divertíamos en una fiesta de disfraces y jugábamos alegremente. Diariamente, al mediodía, nos bañábamos en el Río de la Plata de Piriapolis.

Recibímos varias visitas interesantes. Así, el Rabino Dr. Fritz Winter habló sobre "la idea social en el judaísmo y su influencia en la cultura mundial". Don Ricardo Schutz de Montevideo se refirió a "problemas sionistas" y al "arte de la oratoria". Un jóven brasileño, Alain Bigio, reveló notable madurez al disertar sobre la "absorción de inmigrantes en Israel". De gran importancia eran los "Peulot L'Dugma", en las cuales, después de una concienzuda preparación, los jóvenes demostraban cómo celebrar en sus organizaciones las fiestas del año judío, con representaciones, cantos, danzas, etc., conforme a la edad de los educandos. A esto siguió una animada crítica de lo presentado.

Dos Shabatot con sus servicios religiosos de noche, de mañana y de havdalá, junto con conversaciones sobre la importancia del Shabát y nuestra tradición, constituyeron veladas que no olvidaremos jamás. Los jóvenes se encargaron de todas las funciones religiosas, incluso del sermón.

El 9 de febrero era día de visitas. Vinieron dirigentes de la Centra, de la Nueva Comunidad Israelita de Montevideo y del Jazit Numerosos correligionarios uruguayos también aprovecharon para conocer el campamento. La delegación chilena que, por atraso del avión, no había podido participar en el acto de bienvenida ofrecido por la NCI, aprovechó para agradecer al presidente de la Centra, Sr. Rudolf Hirschfeld y al Vice-Presidente, don Hans Leschnitzer, al presidente de la NCI, Dr. Hirschlaff, a Jorge Steinfeld, Presidente del Jazit y a todos los que con ellos colaboraban, la magnífica preparación de este seminario. También se hizo propicia la oportunidad para expresar los agradecimientos a Moshé Amirán por lo que realizó durante estos dos años, como asimismo se dio las gracias en esta reunión a Shlomó Maguenzo por su valiosa cooperación. Con una presentación de bailes folklóricos israelíes terminó esta hermosa velada.

Durante la última jornada sometíamos a los participantes a una especie de examen escrito, que versaba sobre los diferentes temas tratados. Así pudimos darnos cuenta, que nuestros esfuerzos no habían caído sobre terreno estéril, y sólo nos resta desear que pronto puedan transmitir sus conocimientos a los diversos grupos a su cargo.

La última noche la pasábamos con cantos y con juegos. Finalizó el campamento con una fogata durante la cual expresábamos nuestros sentimientos de agradecimiento y de amistad, hablábamos de nuestros ideales y de la labor futura. Esta despedida ya no era expresión de un romanticismo juvenil como hace cinco años, sino oímos la voz de una juventud conciente de sus responsabilidades por el futuro judío en Medinat Israel y en América Latina. Más que nada era una cariñosa despedida para Moshé Amirán y su esposa Sahava. Ellos habían colocado los fundamentos del Jazit y colaboraron a que las diferentes organizaciones nacionales llegasen a conocerse más íntimamente. En su última alocución, Moshé Amirán expresó la convicción, que la juventud del Jazít encontrará un camino judío.

Después de regresar a Montevideo, los responsables del seminario volvíamos a reunirnos con los dirigentes de las delegaciones para elaborar los resultados y preparar proposiciones para la labor futura, a ser presentada a la Centra.

III

Ha concluído el reencuentro con Piriapolis. Ha sido la cuarta vez que el autor tuvo la oportunidad de dirigir un seminario del Jazít. Vuelvo la vista y aprecio las diferentes etapas del camino recorrido. Nuestro saludo es "Jazak V'Alé — se fuerte y ascienda", símbolo de lo que tenemos por delante. El comienzo siempre es difícil, pero, una vez superada la inercia inicial, la ascención se hace más llevadera. En estos cinco años, algunos han encontrado el camino hacia Medinat Israel y otros trabajan en sus comunidades para un futuro judío en este continente, en el que vivimos y a la solución de cuyos problemas debemos colaborar a la medida de nuestras fuerzas. Así cumplen con los ideales que nos inspiran.

Nuevamente resurge ante mi el sexto seminario de Piriapolis, desfilan los compañeros y las compañeras con su risa y su decisión, con su canto y con su afán de buscar nuevos rumbos. Desde lejos les deseo a ellos y a todos los que con nosotros están "Jazak V'Alé — que sean fuertes y asciendan.

Fünfzehn Jahre Knesset

von SAMUEL SAGER

Von den vielen Ländern, die nach dem zweiten Weltkrieg ihre Unabhängigkeit erlangten, erreichten bisher wenige das hohe Mass politischer Demokratie, das Israel gleich von Anfang an besass. Wenn es auch der Mandatsregierung des früheren Palästina nicht gelang, eine gesetzgebende Versammlung zu bilden, hatte die jüdische Bevölkerung doch bereits reiche Erfahrung in der Selbstverwaltung durch ihre vertretenden Institutionen gemacht. Darum war der Uebergang vom Waa Le'umi (Nationalversammlung der Juden Palästinas) zum provisorischen Staatsrat im Jahre 1948 nur natürlich. Genau genommen begann die Parlamentsgeschichte Israels mit der Einberufung am 14. Februar 1949 der gesetzgebenden Versammlung, aus der die erste Knesset hervorging.

In ihrem 15jährigen Bestehen erliess die Knesset über tausend Verordnungen, die fast alle Sparten des öffentlichen Lebens und das Leben ihrer Bürger betreffen. Während diese Gesetzgebung derjenigen aller fortgeschrittenen Länder ähnelt, spiegeln doch viele die typischen Aufgaben und Probleme des Staates Israel wider.

GRUNDGESETZE

Eine der umstrittensten Debatten in den ersten Jahren der Knesset wurde über eine Konstitution geführt. Wenn man sich auch über die wichtigen erzieherischen Belange eines solchen Dokuments Rechenschaft gab, so waren politische, religiöse und soziale Gegensätze damals doch zu schwerwiegend, als dass ihre Annahme möglich gewesen wäre, ohne die in der Frühzeit des Staates so wesentliche nationale Einigkeit zu gefährden. Im Jahre 1950 wurde ein Kompromiss erreicht in dem Sinne, dass eine Konstitution allmählich durch separate Grundgesetze aufgebaut würde; diese Gesetze sollten während einer gewissen Versuchsperiode erprobt werden, bevor sie organisch ins Staatsgesetz einverleibt werden könnten. In diesem Sinne wurden im Laufe der Jahre eine grosse Anzahl von „Verfassungsgesetzen" über die Wahlen, die Knesset, die Ernennung von Ministern, die Gerichte und Richter, den zwangsweisen Schulbesuch und die Verteidigungsarmee erlassen. Ein Grundgesetz über die Staatspräsidentschaft schritt durch die erste Lesung. Ein anderes Gesetz über die vollziehende Staatsgewalt und ein Staatsbürgergesetz sind in Vorbereitung.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Knesset war die Ueberprüfung des von der Palästina - Regierung übernommenen Rechtssystems. Dieses Erbteil ist eine verwirrende Mischung des ottomanischen und englischen Rechts und von Mandatsverordnungen. Die Aufhebung der ottomanischen und mandatorischen Gesetzgebung ging Hand in Hand mit der Einsetzung einer neuen, den israelischen Bedürfnissen angepassten Rechtsform. Die vereinheitlichte Strafprozessordnung, die gegenwärtig dem Gesetzescomité der Knesset vorliegt, ist nur ein Beispiel für die energischen Anstrengungen, um die Gesetzgebung Israels von der Abhängigkeit von fremden Quellen zu befreien.

GESETZ DER WIEDERKEHR

Die hervorragendsten Verordnungen der Knesset sind jene, die in irgend einer Form das Band zwischen Israel und dem jüdischen Volke der ganzen Welt bestimmen. Ein Gesetz, das in den Satzungen keines anderen Landes eine Parallele hat, ist das „Gesetz der Wiederkehr" vom Jahre 1950, wonach jeder Jude das Recht hat, nach Israel zu kommen und sich im Lande anzusiedeln. Ein anderes Gesetz betont die Rolle der Zionistischen Weltorganisation im Aufbau des Staates und sieht für diese einen besonderen Status vor. Andere typisch „jüdische" Verfügungen waren das Gesetz zur Ueberführung der sterblichen Reste Theodor Herzls nach Israel, das Gesetz zum Gedenken der Märtyrer und Helden (Jad Waschem) und das Gesetz zum Andenken an die grosse Zerstörung.

Hierzu gehören auch die Verordnungen über die Rabbinergerichtshöfe und Budgets für religiöse Veranstaltungen, sowie für die Schweinezucht. Die Aburteilung Eichmanns durch einen Gerichtshof unter dem Vorsitz eines Richters des höchsten Gerichtshofes und seine Verteidigung durch einen in Israel nicht ermächtigten Rechtsanwalt war nur durch zwei Sondergesetze der Knesset möglich.

ANTRAEGE DER ABGEORDNETEN

Bei den bedeutenden Leistungen der Knesset als gesetzgebende Körperschaft spielen die einzelnen Abgeordneten eine wesentliche Rolle. Wenn auch die Regierung mit Unterstützung der Parlaments - Mehrheit meist die Parlaments-Debatten leitet, nehmen die Mitglieder aller Parteien jede Gelegenheit wahr, um Regierungsmassnahmen zu kritisieren oder zu verteidigen und in den Comités Abänderungen vorzuschlagen. Ein Abgeordneter ist auch ermächtigt, ein Gesetz vorzulegen. Mehrere Gesetzesvorschläge von Abgeordneten gehen ihren Weg erfolgreich durch die ganze Prozedur der Gesetzgebung in jeder Sitzungsperiode. So ist die Annahme folgender Gesetze auf die Initiative von Abgeordneten zurückzuführen: die Verordnung zur Verhinderung von Missbräuchen bei Wahlkampagnen, Massnahmen zur Erleichterung der Regierungsbildung und die Vermeidung der Belästigung der Oeffentlichkeit durch Rauch und Lärm.

Aber die Gesetzgebung ist nicht die einzige Aufgabe der Knesset. Als höchstes Forum für die Erörterung wichtiger nationaler Belange ist die Knesset darum bemüht, die Regierung über die vorherrschende öffentliche Meinung zu unterrichten. Anträge von Abgeordneten, Interpellationen und andere parlamentarische Verfahren ermächtigen die Knesset, die Arbeit der Regierung ständig und unnachgiebig zu überwachen.

Die Tätigkeit der Knesset beruht auf Prinzipien, die diesem Lande mit seiner heterogenen Bevölkerung und andauernden Masseneinwanderung die Grundlage zu gemeinsamen Werten gibt. Hier üben Individuen und Gruppen mit den verschiedensten Ansichten und Gewohnheiten Toleranz unter sich, schlichten ihre Meinungsverschiedenheiten auf dem Weg von Diskussionen, prüfen alle Seiten eines Falles und erheben die gesetzliche Ordnung zum ersten Staatsprinzip. Die hervorragende Rolle, die die Knesset im Sinne und Interesse der Bürger aller Schichten und Altersgruppen spielt, ist vollauf gerechtfertigt und verspricht Gutes für die Zukunft der Gesellschaft in Israel.

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart — T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann — ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN SYNAGOGE:

Taguicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr

Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens. 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos
TASRIA-M'ZAURO

Freitagabend: 19 Uhr Ansprache.
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Minchah: 17 Uhr 35
Ausgang: 18 Uhr 06

Lehrvortrag zwischen Minchah und Maariw:

Schon seit einigen Wochen werden regelmässig zwischen Minchah und Maariw am Schabbos Nachmittag Lehrvorträge gehalten, zu denen wir unsere Mitglieder und Freunde herzl. einladen.

Mitgliederversammlung des Círculo Weekend:

Am Dienstag, den 21. April, findet um 21 Uhr im Gemeindehaus eine Zusammenkunft der Mitglieder des C. W. statt, bei der ein Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt wird und die Vorarbeiten für die kommende Saison geplant werden. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Departamento Juvenil: Jugendgottesdienste am Freitagabend:

Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals darauf hin, dass an jedem Freitagabend um 20 Uhr 15 ein Gottesdienst von der Jugend für die Jugend stattfindet; wir bitten unsere Mitglieder und Freunde dringend allen ihren Einfluss auf ihre Kinder dahin zu nehmen, dass sie regelmässig zu diesen Gottesdiensten kommen.

CLASES DE GIMNASIA

Las clases de gimnasia comenzaron en el siguiente horario:
19.30: Alumnos del Colegio
20.30: Menores hasta 18 años
21.45: Mayores de 18 años.

Círculo Weekend:

Wir weisen darauf hin, dass wie in den vergangenen Jahren der Platz während der Wintersaison jeden Samstag und Sonntag geöffnet ist; die Oekonomie ist allerdings nur an den Sonntagen geöffnet. Wir machen darauf aufmerksam, dass während des Winters der Platz nur den Mitgliedern zur Verfügung steht.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

—:o:—

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719
Schabbos
SASRIA M'ZAURO
Freitag, den 17. April:
Eingang: 17 Uhr 05
Samstag, den 18. April:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 15 Uhr 30
Raschi Schiur: 16 Uhr 30
Minchoh: 17 Uhr
Ausgang: 18 Uhr 06
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr
Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donerstag Minchoh 17 Uhr 15.

GOLDEN AGE CLUB

Die nächste Veranstaltung am Montag, den 20. 4., nachmittags um 16 Uhr in Arcos 2319.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos
TASRIA-M'ZAURO
Freitag, den 17. April:
Eingang: 17 Uhr 05
Samstag, den 18. April:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur: 16 Uhr 30
Minchoh: 17 Uhr 30
Ausgang: 18 Uhr 06
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag:
Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT TASRIA-METZORA, 17.—18 4. 1964:

Freitagnachmittag: Mincha 17 Uhr 35, anschliessend Lehrvortrag und Abendgebet. Ansprache des Rabbiners zum Yom Ha'atzmaut.
Sonnabend: Morgengottesdienst um 8 Uhr 30, Kiddusch mit Ansprache von von Herrn C. Wilk um 10.30 Uhr. Mincha 17.30 Uhr, Ausgang 18.05 Uhr.

DIE WOCHE IM BET ISRAEL

Montag, 20. April: 20.30—23 Uhr: Ping-Pong für Damen und Herren.
Dienstag, 21. April: ab 19 Uhr 30: Sport unter Leitung von Moises Hara. 20 Uhr: Damengymnastik unter Leitung von Edith Sielsky.
Mittwoch, 22. April:
CIRCULO ACTIVO
Schallplatteabend
Mittwoch, den 22. April, um 20 Uhr 45 Schallplattenabend im Bet Israel. Eine auserlesene moderne Schallplattensammlung steht zu unserer Verfügung.
Einmal im Monat wollen wir die Begegnung mit den grössten Künstlern der Welt — auf der Schallplatte — arrangieren, um leichte und klassische Musik, Schauspiel, Oper und Operette zu Gehör zu bringen. Die Programmgestaltung während der Saison wird in Anregungen der Teilnehmer unseres ersten Abends am 22. April Rechnung tragen. Darum bitten wir um recht aktive Beteiligung.
Donnerstag, den 23. April, um 20 Uhr: Schachgruppe. Neue Teilnehmer wollen sich vorher anmelden.
20 Uhr 30: treffen sich die Briefmarkensammler.
20 Uhr 30: Gymnastik für „Aeltere Herren". Leitung Leon Lang.

EINHEITSKAMPAGNE

Die Aktion des Jahres 1964 beginnt in diesen Tagen. Wir bitten freiwillige Helfer sich zu melden um ein Gelingen der Aktion zu garantieren.

BUFFET BET ISRAEL

Das Buffet im Bet Israel ist täglich ab 15 Uhr 30 geöffnet. Sonnabends ab 19 Uhr. Freitags geschlossen.

SEKRETARIAT

Das Sekretariat ist am Montag, Dienstag und Donnerstag von 15 bis 19 Uhr geöffnet.

WIZO Centro Europeo

WELT-BIBELTAG

Am 30. April begehen wir wie alle WIZO-Zentren der Welt den BIBEL-TAG, der unter dem Protektorat von Ben Gurion steht.
Unsere Veranstaltung findet in den Räumen des Bet Israel statt. Weitere Mitteilungen folgen an dieser Stelle.

Die Einheitskampagne teilt mit:

TISCH-AKTION DES KEREN HAJESSOD

Unser Comité führt an den Sonntagen, den 26. April und 3. Mai von 10—12 Uhr in allen Institutionen unserer Kollektivität die nun schon traditionelle und immer erfolgreiche Tisch-Aktion für den Keren Hajessod (Einheitskampagne) durch. Jeder Beisteuerer sollte es sich zur Pflicht machen, unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern die Arbeit dadurch zu erleichtern, dass er spontan bei den Annahmestellen für die Aktion 1964 erscheint. Denkt daran: Gebt mit Herz und... Verstand!

Bnei Akiva

Wir laden alle Kinder von 8—12 Jahren ein, zu unserer wöchentlich stattfindenden Versammlung im Gebäude Moldes 2449 zu kommen, und mit uns den Nachmittag zu verbringen. Wir bitten um 15 Uhr 30 pünktlich zu kommen.

Aussérdem findet am kommenden Schabbat, den 18. April, um 16 Uhr 30 im gleichen Lokal eine Jom Haatzmaut-Feier statt.

Jugendliche ab 14 Jahre treffen sich um 21 Uhr in Julian Alvarez 667.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

YOM HAATZMAUTH

Kommenden Sonnabend, den 18. April, um 21 Uhr findet in unserem Heim ein Abendessen mit Tanz statt. Für Stimmungsmusik wird BERT OPPE und sein Orchester sorgen. Der bekannte Schriftsteller und Journalist Prof. Moises Senderey wird die Festansprache halten. Wir erwarten an diesem Abend alle unsere Mitglieder und Freunde, um gemeinsam den Yom Haatzmaut zu feiern. Karten sind bei allen Vorstandsmitgliedern erhältlich oder unter 48-7316 anzufordern.

ITUS-MONTEVIDEO

wird vom 1.—3. 5. als Gast bei uns sein, um Freundschaftsspiele in Fussball, Ping-Pong und Tennis auszutragen. Das genaue Programm werden wir in den nächsten Tagen bekannt geben. Zu Ehren der Gäste werden wir am Sonnabend, den 2. Mai, einen Ball mit dem Orchester RAY KUPER veranstalten. Am gleichen Abend werden sämtli-

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 15)

Anlaesslich der Feier des 16jaehrigen Jubilaeums der Unabhaengigkeit von Medinat Israel richtet die ISFA an alle jüdischen Frauen die Einladung, sich dem festlichen „TAG DER BIBEL" anzuschliessen, dessen Hoehepunkt der

„TAG DER BIBEL DER WELTWIZO"

bilden wird. Dieser Tag wird unter dem Protektorat des ehemaligen Premierministers von Israel, David Ben Gurion, stehen und am Lag B'Omer, den 30. April 1964, im Sitz der OSFA, Larrea 1225, um 16 Uhr 30 gefeiert werden.

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,

TIAMONTE 550, U/B — Buenos Aires, Rep Argentina

ZUR LEITUNG

der KOSCHEREN KUECHE

unseres ALTERSHEIMS in SAN MIGUEL suchen wir

ERFAHRENE HAUSFRAU

Koch- und Küchenpersonal vorhanden.

Vorstellen: CANGALLO 1479, 1. St.

ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA

KEHILLA PASTEUR 633

T. E. 47-9096—99

Am Sonntag, den 19. April, um 18 Uhr

im Saal der Kehilla, Pasteur 633

Es spricht in jiddischer Sprache, Herr

MOSES SENDEREY

über

„ITZCHAK KATZNELSON"

Künstlerisches Programm: Rezitationen und Lieder des „Trio Windler, Denker und Jaim L win"

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1963: ..... m/n 400.—
1. u. 2. Quartal 1964: m/n 200.—
Jahr 1964: m/n 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 14)

che Prämien der Saison 1963 verteilt werden. Wir bitten alle Mitglieder und Freunde, sich dieses Datum frei zu halten.

SPORT

Am 9. Mai beginnen wir mit der wöchentlichen Gymnastik für die Jugend und haben bereits einen spezialisierten Instruktor.

EINHEITSKAMPAGNE

Die Einheitskampagne 1964 hat begonnen und bitten wir alle Mitglieder, nicht auf eine Aufforderung zu warten, sondern spontan ihren Beitrag zu zahlen. Wer schnell gibt — gibt doppelt und erleichtert die Arbeit unserer Delegierten bei der Kampagne. Der Beitrag zur Kampagne ist Ehrenpflicht eines jeden Barkochbaners.

GACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-5959 — 72-2725

JOM HAAZMAUT

Zur Feier des sechzehnjährigen Geburtstages des Staates Israel veranstalten wir eine kurze und inhaltvolle Gedenkstunde HEUTE Freitag, um 20 Uhr. Wir erwarten viele Zuhörer und Zuschauer. Alle jüdischen Organisationen unseres Sektors sind herzlich eingeladen.

AMERICO GHIOLDI

Am 22. April um 21 Uhr spricht Professor A. Ghioldi, Abgeordneter der Deputiertenkammer, über Erziehung als Faktor der Zukunft, in spanischer Sprache. Es ist für uns eine Ehre, diesem ausgezeichneten Mann unsere Tribüne anbieten zu können und wir hoffen, dass viele Mitglieder erscheinen werden.

Prof. Dr. GUENTHER BALLIN

spricht eine Woche später in deutscher Sprache über verschiedene Jubiläen namhafter Dichter und Denker.

AM 2. MAI

ist grosse Kermes der Jugend für die Erwachsenen.

AM 3. MAI

nachmittags um 18 Uhr 30 (man kann Siesta schlafen und hat den Abend frei!) bringt unser aussergewöhnlich guter Chor Lieder religiösen und weltlichen Inhalts zum Vortrag. Es ist unser erstes grosses Chorkonzert, und wer die letzten Gottesdienste mitgemacht hat, weiss, wie gut der Chor ist. Dieses Konzert ist ein bedeutendes musikalisches Ereignis, da viele Zuhörer versichert haben, selten einen so ausgezeichneten Chor gehört zu haben. Ausserdem wirkt unser neuer junger Chasan mit, den wir ab 1. Mai fest engagiert haben, Herr Grabowski.

VERMUTLICH AM 6. MAI

spricht Professor Dr. h. c. Jorge Luis Borges, Nobelpreis-Kandidat für Literatur, in spanischer Sprache über Shakespeare.

WEITERE VERANSTALTUNGEN

umfassen eine Ehrung Chaplins zum 75. Geburtstag mit Filmvorführungen, einen Vortrag mit Lichtbildern über die USA 1964, und vor allem und hauptsächlich unseren grossen Ball am 23 Mai mit Mario Cardy!

DIE BRUDERSCHAFT TEILT MIT:

Bei Sterbefällen wende man sich an José Brecher, Córdoba 1831, 42.4395. Bei Krankheitsfällen wende man sich an Frau Hilde S. de Gryzmisch, Cuba 3499, 70-8750, oder an Frau Marta Neu, O'Higgins 2176, 76-0176.

JEDEN ABEND VON MONTAG BIS DONNERSTAG

sind die verschiedensten Gymnastik-Kurse im Heim Ob Sie jung oder nicht mehr ganz so jung sind, Mann, Frau oder Kind: es gibt auch für Sie einen Kurs. Bitte erkundigen Sie sich unverbindlich im Jugendepartament nach Ihrem Kurs!

MITTWOCH ABEND

um 19 Uhr 30 ist die Damen-Gymnastik, hinterher spielen die Erwachsenen Tischtennis.

UNSER GROSSER BALL

am 23. Mai erwartet Sie und alle! Mario Cardy spielt auf und alle, alle tanzen! Ueberraschungen aller Art verschönern den Abend. Sie werden es nicht bereuen, diesen Abend mit uns zu verbringen.

Die Grabsteinsetzung für meine unvergessliche Mutter, Frau

SOFIA METH geb. KRIEGER

findet s.G.w. am Sonntag, den 19. April, um 10 Uhr 30 in Tablada, manzana 17, tablón 779, statt.

RELA JAFFE geb. METH

Bei Regenwetter findet die Zeremonie eine Woche später statt.

Für die vielen, freundschaftlichen Beweise der Anteilnahme am Hinscheiden unseres lieben

OSCAR LABOSCHIN

danken wir auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten sowie den Gemeinden und Organisationen.

Im Namen der Familie:
ROSA LABOSCHIN, geb. LAQUER

Mein sehr geliebter Mann, unser guter Vater, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, Herr

Rafael Hoenisch

hat uns plötzlich verlassen

Wir werden ihn nie vergessen.

Celina Hönisch
Beatriz und Norberto
Miriam Hönisch
Miguel Hönisch
und Familie Hellmann

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Sechs neue ZIM-Reisen zwischen Argentinien und Israel

Der Generaldirektor der israelischen Schiffahrtsgesellschaft ZIM hat die Durchführung von 6 direkten Reisen zwischen Haifa und Buenos Aires veranlasst. ZIM hat angekündigt, dass zwei Reisen von dem Ueberseedampfer „Theodor Herzl" unternommen werden, der bereits einige Südamerikafahrten gemacht hat, und die anderen vier direkten Reisen von dem schönen Dampfer „Jerusalem" durchgeführt werden, das ein Schwesterschiff der „Theodor Herzl" ist. In der Mitteilung, die dieser Tage der Leiter der lateinamerikanischen ZIM-Zentrale, Herr Menachem Rothstein, erhalten hat, werden die genauen Daten der Reisen angegeben, die aber noch teilweise geändert werden können.

ZIM ist die einzige Linie, die direkte Reisen zwischen Israel und Südamerika unternimmt. Folgende Touren sind vorgesehen:

Die „Theodor Herzl" wird am 23. Oktober von Haifa ausfahren und am 13. November in Buenos Aires eintreffen, um bereits am gleichen Tage wieder auszulaufen und in Haifa am 2. Dezember anzukommen. Dann wird am 4. Dezember die „Jerusalem" von Haifa abfahren, am 25. Dezember hier in Buenos Aires ankommen, um am gleichen Tage die Rückfahrt nach Haifa anzutreten, wo sie am 13. Januar 1965 eintreffen wird. Die dritte Reise macht das Schiff „Theodor Herzl", das von Haifa am 8. Januar abfährt, am 29. Januar im Hafen von Buenos Aires einlaufen und wieder auslaufen wird, um am 18. Februar wieder in Haifa zu sein. Die vierte Reise ist die der „Jerusalem", die Haifa am 12. Februar verlassen wird, am 5. März in Buenos Aires eintrifft und am selben Tage die Rückreise antritt, so dass sie am 24. März in Haifa erwartet wird. Die fünfte Reise macht die „Theodor Herzl". Das Schiff fährt am 5. März von Haifa ab, kommt am 26. März in Buenos Aires an, fährt denselben Tag ab und wird am 14. April wieder in Haifa einlaufen. Das Schiff „Jerusalem" macht die sechste Reise dieses Programms; es wird am 7. Mai in Haifa in See stechen, am 28. Mai hier ankommen und wieder abfahren, um am 16. Juni wieder in Haifa zu sein.

In diesem Plan ist vorgesehen, dass die „Jerusalem" am 5. März von Buenos Aires abfährt und am gleichen Tage die „Theodor Herzl" von Haifa ausläuft, so dass beide Schiffe sich unterwegs treffen werden.

DIE „SCHALOM"

Vor einigen Tagen ist in Haifa das neue Schiff „Schalom" eingetroffen, der grösste israelische Passagierdampfer der ZIM-Flotte. Dieser Luxumdampfer verdrängt 23.000 Tonnen und wurde feierlich der Flotte einverleibt.

Alle südamerikanischen Juden, die über New York reisen, haben die Möglichkeit, von dort aus mit diesem Schiff nach Haifa weiterzufahren und von Haifa aus mit der „Theodor Herzl" oder mit der „Jerusalem", die Schwesternschiffe sind und über die gleichen Bequemlichkeiten für die Passagiere verfügen, nach Buenos Aires zurückzukehren. Es besteht auch die Möglichkeit, von hier aus mit einem der soeben erwähnten Dampfer nach Israel zu fahren und mit dem Luxusdampfer „Schalom", dem Bannerträger der israelischen Flotte, nach Nordamerika zu reisen.

VORTEILE EINER ZIM-REISE

Alle Passagiere, die mit einem ZIM-Schiff von Europa nach Israel reisen und wieder durch das Mittelländische Meer zurückfahren, haben aufgrund einer neuen Abmachung, die zwischen der ZIM und der nordamerikanischen Gesellschaft „Rent-a-Car" getroffen wurde, die Möglichkeit, fünf Tage lang gratis ein Auto dieser Gesellschaft zu benutzen, sei es in einem europäischen Land oder in Israel. Dies ist ein neuer Schritt der ZIM zur Intensivierung des populären Tourismus

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA

LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

L.I.F.A.-Meisterschaft

Die am letzten Sonntag ausgefallenen Spiele finden wie folgt am Sonntag, den 19. April statt:

Spielergebnisse der 1. Runde

Division A

Bar Kochba — NCI	2:1
Maccabi — D. Wolffsohn	2:0
SIJA — Bet Am Lanûs	4:2

Division B

Lamrot Hakol — Bet El	2:2
Bet Hanoar — Aciba	3:1
Bet Israel — B.A.M.I.	2:0
Tel Aviv — NCI, V. B.	6:1
C.A.S.A. — Adama	7:1

Trotz des regnerischen Wetters erschienen zahlreiche „hinchas", die jeweils ihre Favoriten-Mannschaft anfeuerten. Es ist zu hoffen, dass von Sonntag zu Sonntag, bei günstiger Witterung, das Publikum noch stärkeren Anteil an diesen Spielen der Jugend nimmt und so die Sportplätze zu einem Zentrum des jüdischen Sportlebens werden, bis das Werk eines eigenen jüdischen Sportplatzes verwirklicht sein wird. Darum werdet „Socios Protectores" der LIFA und unterstützt sie auch durch Eure Mitarbeit.

Division A:
(Sportplatz: Defensores de Belgrano):
12.30 Uhr: SIJA — D. Wolffsohn
14 Uhr: Hakoah — NCI
15.15 Uhr: Maccabi — Bar Kochba

Division B
(Sportplatz: Excursionistas)
12.30 Uhr: Adama — NCI, V. Ballester
14 Uhr: Bet El—Tel Aviv
15.15 Uhr: CASA — Lamrot Hakol.
(Sportplatz: Fenix)
12.30 Uhr: Kadetten Bet Israel — BAMI
13.30 Uhr: BAMI — Bet Hanoar
14.45 Uhr: Bet Israel — Aciba.

Der Sportplatz von Fenix liegt hinter dem Mercado Dorrego (Dorrego Ecke Cabrera), Endstation des Col. 407.

Werdet Socios Protectores und hört jeden Sonnabend und Sonntag Radio El Pueblo ab 14 Uhr mit den Nachrichten über LIFA.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Fünfeinhalb Millionen Baeume für Kennedy-Wald

Fünfeinhalb Millionen Bäume, eine Ziffer, die der Anzahl der jüdischen Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika gleichkommt, sollen im „Friedenswald auf den Name. John Fitzgerald Kennedy" um das Kleinbauerndorf Aminadaw im Jerusalemer Bergland gepflanzt werden. Für diesen Zweck will der Keren Kayemeth in den Vereinigten Staaten während der nächsten drei Jahre eine Summe von 11 Millionen Dollar aufbringen.

Diese Nachricht wurde vom Präsidenten des Keren Kayemeth Leisrael in den Vereinigten Staaten, Herrn Max Bressler, bei seiner Ankunft in Israel am Flughafen Lod bekanntgegeben. Herr Bressler fügte hinzu, dass in der Mitte des Kennedy-Waldes ein Gedenkbau an den grossen, tragisch um sein Leben gekommenen Präsidenten der Vereinigten Staaten errichtet werden soll, der seine Bilder und Schriften enthalten wird. Die Regierung Israels hat sich bereit erklärt, dem Vorhaben ihre volle Unterstützung zukommen zu lassen.

Das Vorhaben der Anlage des Kennedy-Waldes hat bei der nordamerikanischen Judenheit lebhaftes Interesse hervorgerufen. Die Witwe des Präsidenten, Frau Jacqueline Kennedy, hatte schon vorher, in ihrem Dankschreiben für die Anteilnahme des Präsidenten Israels, Herrn Salman Shazar, auch ihrer Dankbarkeit für dieses Gedenkwerk Ausdruck gegeben.

Aus unserer Arbeit

Die Büchsenleerung bei Herrn Leo Kahn, Hotel „Lago", Río Ceballos, Córdoba, ergab als Ergebnis der Sommersaison, $ 3.865.—; anlässlich der Pessach-Feiertage ergaben die Thora-spenden für den KKL, nebst anderen Spenden $ 2.700.—.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Beileidstelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
68-7404 Sra. Ehrlich
64-2966 Sra. Lubascher
54-3200 Frl. Wertheimer
48-3695 Sekretariat
48-5683 Sekretariat.

Wir machen unsere Freunde auf unsere Telegramme in Luxus-Ausführung mit Golddruck zum Preise von $ 150.— aufmerksam und bitten sie, bei besonderen Anlässen, von diesen Gebrauch zu machen.

Weizen und Holz für Israel

Montreal. — Nach Mitteilungen des israelischen Konsuls und Handelsbeauftragten, Y. Narkiss, wird Israel in West-Kanada grössere Mengen Weizen und Holz kaufen. Darüber hinaus will Israel auch Chemikalien und Pelze aus Westkanada importieren.

Der Umfang des israelisch-kanadischen Handelsaustausches hat in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen. Der israelische Export nach Kanada stieg in den letzten drei Jahren von 2,4 auf 5,7 Millionen Dollar. Gleichzeitig wuchsen die Einfuhren aus Kanada von 6,2 auf 8,4 Millionen Dollar. Die Weizenlieferungen machten allein 50 Prozent dieser Importe aus. —

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 17. April	5. Iyar
20. Tag im Omer	
Sonnabend den 18. April	6. Iyar
Parschat TASRIA-METZORA 3. B.M. XII 1 — XV 33	
Haftara II Könige VII 3 — 20	
21. Tag im Omer	
Sonntag, den 19. April	7. Iyar
22. Tag im Omer	
Montag, den 20. April	8. Iyar
23. Tag im Omer	
Dienstag, den 21. April	9. Iyar
24. Tag im Omer	
Mittwoch, den 22. April	10. Iyar
25. Tag im Omer	
Donnerstag, den 23. April	11. Iyar
26. Tag im Omer	
Freitag, den 24. April	12. Iyar
27. Tag im Omer	
Sonnabend, den 25. April	28. Iyar
Parschat ACHARE-MOT - KEDOSCHIM	
3. B. M. XVI 1 — XX 27	
Haftara Amos IX 7 — 15	
28. Tag im Omer	
Sonntag, den 26. April	14 Iyar
29. Tag im Omer	
Montag, den 27. April	15. Iyar
30. Tag im Omer	
Dienstag, den 28. April	16 Iyar
31. Tag im Omer	
Mittwoch, den 29. April	17. Iyar
32. Tag im Omer	
Donnerstag, den 30. April	18. Iyar
LAG beOM8R — 33. Tag im Omer	

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 17 DE ABRIL DE 1964 No. 2060

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Gedenk-Jahr der „Illegalen"

von *MEIR FAERBER*

Offiziell und feierlich werden die staatlichen Behörden Israels das Jahr der „illegalen" Einwanderung begehen. In der kürzlich veröffentlichten Erklärung hiess es, dass nun, dreissig Jahre nach dem Eintreffen des ersten Schiffes „illegaler" Einwanderer, diejenigen gefeiert werden sollen, die diese Einwanderung organisiert haben und die durch sie ins Land gebracht wurden. Der anderen, die der britischen Blockade zum Opfer gefallen sind, und die ihr Streben nach der Heimat mit dem Leben bezahlen mussten, wird in Trauerfeiern gedacht werden.

Die „illegale" Einwanderung, die „Alija Bet", war ein integraler Teil des heroischen Ringens des vielgeprüften Volkes um seine Heimat. Es ist auch notwendig, dass der jüngeren Generation klar gemacht werde, welche Geburtswehen das Volk bei der Gründung des Staates durchzumachen hatte, und dass auch die später gekommenen Einwanderer erfahren, unter welch schwierigen Verhältnissen man damals ins Land kam, wo eine feindselige Verwaltung herrschte und nicht, wie jetzt, eine Regierung deren primäre Aufgabe die Einordnung der Einwanderer ist.

Angesichts der rücksichtslosen Durchführung der Vorschriften eines „Weissbuches", das die Einwanderung und Ansiedlung von Juden scharfen Begrenzungen unterwarf, begannen die zionistischen Körperschaften, der Mandatsverwaltung die Gefolgschaft zu versagen und unterstützten die illegalen Bemühungen, die Beschränkungen zu umgehen.

Die illegale Einwanderung nahm die verschiedensten Wege. Juden, die als Touristen kamen, blieben ohne Aufenthaltsbewilligung im Lande. Für mittellose Einwanderer wurden von ihren Bekannten Bankguthaben fiktiv zur Verfügung gestellt, damit sie als „Kapitalisten" im Lande bleiben dürften. Einzelpersonen, die ein „Zertifikat" bekamen, schlossen eine fiktive Ehe, um ein Mädchen auf ihr Zertifikat mitbringen zu können. Ueber die Landesgrenzen durch den Libanon, durch Syrien, sogar durch Transjordanien wurden Einwanderer eingeschmuggelt.

Das erste Schiff, das „illegale" Einwanderer ins Land brachte, wurde vom „Hechaluz" in Polen organisiert. Es war die „Velso", die im Jahre 1934 eintraf. Die Bewohner der Dörfer und der Kibbuzim, besonders in der Nähe der Grenzen, und nicht weniger auch die Städter und viele Juden, die in der palästinensischen Polizei dienten, halfen den „Illegalen". Araber in den Dörfern und arabische und britische Polizisten in der Grenzwache wurden bestochen. Man nimmt an, dass zwischen 1920 und 1937 in dieser Form illegal fast 50.000 Juden ins Land kamen.

Während des Zweiten Weltkrieges war ein grosser Teil der 60.000 jüdischen Einwanderer illegal. Nach Ende des Weltkrieges und vor Ablauf des Mandats im Mai 1948 kamen 80.000, die meisten davon aus der Katastrophe gerettete Reste des Volkes aus Deutschland Oesterreich, der Tschechoslowakei etc. illegal. Ein Teil der Schiffe wurde von den Engländern aufgegriffen und die „Maapilim" wurden ins Konzentrationslager teils nach Zypern, teils nach der britischen Insel Mauritius im Indischen Ozean deportiert. Gruppen, die aus politischen Gründen nicht über See deportiert werden konnten, hielten die Engländer in einem Lager bei Atlit gefangen.

Die Juden waren nicht die einzigen, die illegal nach Israel kamen. Gleichzeitig vollzog sich zur Zeit der britischen Verwaltung aus den arabischen Ländern eine illegale Einwanderung von mindestens 100.000 Arabern, die vom wirtschaftlichen Wohlstand angelockt wurden, aber gegen diese Einwanderer unternahmen die britischen Behörden nichts.

Die Schiffe der illegalen Einwanderer, nach der über das Ehren- und Gedenk-Jahr veröffentlichten Regierungserklärung insgesamt 96, kamen in dunklen Nächten am offenen Meeresstrand an, und insgeheim wurden die Passagiere dieser Gespensterschiffe ausgebootet, ans Land und in sicheren Unterschlupf gebracht, da die britischen Truppen und Polizisten nach ihnen fahndeten. Fast die ganze jüdische Bevölkerung des Landes in allen ihren Schichten bewies grosses Solidaritätsgefühl, und die „Illegalen" wurden überall brüderlich aufgenommen.

JEHUDA ARASI s. A.

Eines der mutigsten und heldenhaftesten Kämpfers für die „illegale Alija" sei hier besonders gedacht. Es war der 1959 im Alter von 51 Jahren verstorbene Jehuda Arasi s. A., der für die Hagana in aufopferungsvoller Weise viele Jahre lang als Waffenkäufer tätig war, der im Jahre 1945 beauftragt wurde, nach Italien zu fahren, um den Juden im feindseligen Europa zur Flucht zu verhelfen (die Bewegung wurde „Bricha" genannt) und ihre Ueberfahrt nach Erez Israel zu organisieren.

Wegen des Waffenschmuggels für die Hagana war Arasi von der britischen Polizei steckbrieflich verfolgt und auf seine Ergreifung eine Kopfprämie ausgesetzt. In der Uniform eines polnischen Fliegeroffiziers gelang es ihm, das Land zu verlassen, und er nahm seine Tätigkeit unter dramatischen Umständen in Italien unter den verschiedensten Decknamen auf. Die ersten Schiffe, die illegale Einwanderer ins Land brachten, die er organisiert und ausgerüstet hatte, waren „Dalio", „Netuna", die die Fahrt zwei Mal machte, „Petro", die auf ihrer siebenten Fahrt unter dem Namen „Alija" von der britischen Flotte aufgegriffen wurde. Dann organisierte er die Schiffe „Chana Szenes", „Enzo Szereni", „Dov Hos ', „Elijahu Golomb", „Wedgewood", „4 Cherujot" (4 Freiheiten), „Bracha Fuld", „Schabtaj Lusinski", „Schear Jaschuw", „Wingate", „Kathriel Jaffe", „Nun-Gimmel" (53), „Moledet" und andere.

Die Arbeit war ausserordentlich gefährlich, denn die britische Spionage in den Ausgangshäfen war sehr aktiv und kooperierte mit der englischen Blockadeflotte.

Als an Bord der „Dov Hos" im Hafen La Spezia der Hungerstreik erklärt wurde, weil die Italiener unter britischem Druck die Ausfahrt des Schiffes unterbinden wollten, hungerte Arasi zusammen mit den Flüchtlingen 75 Stunden lang, bis die Engländer nachgaben und das Schiff ausfahren durfte. Auf hoher See verliess Arasi das Schiff und kehrte in einem Boot nach Italien zurück, um seine Arbeit fortzusetzen.

UNGLUECKS-TRANSPORTE

Es gab auch viele unglückliche Transporte, ganz abgesehen davon, dass die Flüchtlinge auf altersschwachen Booten unter den ärgsten Bedingungen zusammengepfercht lange Zeit ausharren mussten, bis sie ihre Heimat erreichen konnten.

Im Herbst 1940 explodierte eine Sprengladung auf der „Patria" im Hafen Haifa, bevor das Schiff mit seiner Menschenfracht von den Engländern deportiert werden konnte. Dutzende kamen bei der Explosion ums Leben, und Hunderte ertranken. Den Ueberlebenden gestatteten die Engländer, den Boden der Heimat zu betreten.

Von der „Atlantic", die zwei Wochen später im haifaer Hafen eintraf, deportierten die Engländer die Flüchtlinge nach Mauritius, und erst nach Kriegsende konnten sie ins Land kommen.

Im Jahre 1941 kamen 769 Flüchtlinge auf dem morschen Schiff „Struma" vor Istanbul an. Die türkischen Behörden erlaubten ihnen auf Veranlassung der Engländer nicht, an Land zu gehen, da sie nach Erez Israel weiterreisen wollten. So wurde die „Struma" 1942 (vor 22 Jahren) wieder auf die hohe See hinausgewiesen, und tagsdarauf wurde sie von einem deutschen Kriegsschiff versenkt. Nur ein einziger Passagier konnte sich retten.

Im Jahre 1947 traf die „Exodus" ein, aber die Engländer zwangen sie, nach Deutschland zurückzukehren. Im Dezember 1947 brachte die britische Flotte die „Lo Tafchiduno" (Ihr werdet uns nicht einschüchtern) auf, und ihre Passagiere wurden nach Zypern deportiert, wo sie in Lagern gehalten wurden, bis ihnen die Gründung des Staates Israel die Erlösung brachte.

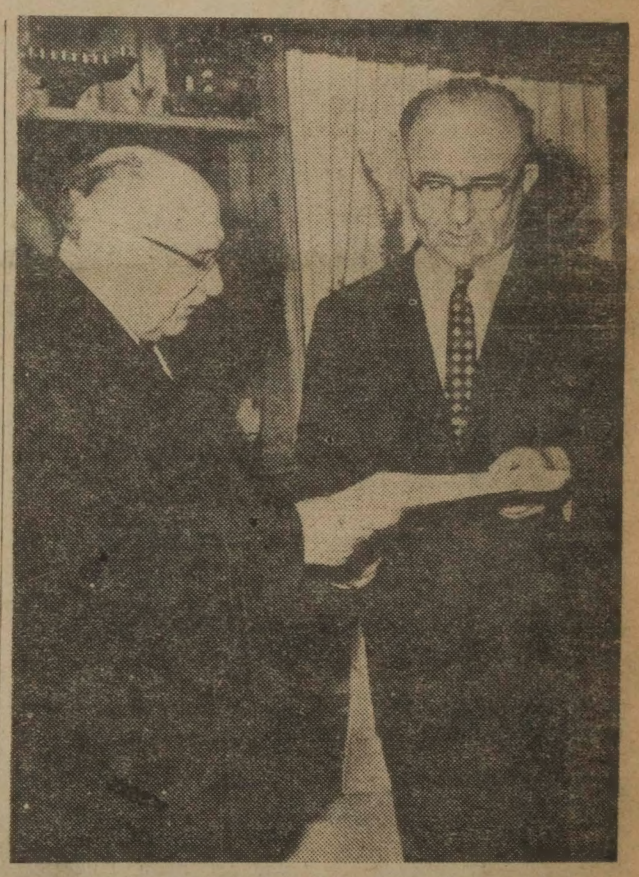
Es ist ein langes Kapitel des Heldentums einerseits und der Grausamkeit andererseits, der glücklichen Rettung aus grossen Gefahren ebenso wie des unglücklichen Schicksals der Opfer dieser Aktionen, — das dieses Gedenkjahr der illegalen Einwanderung in unserer Erinnerung wieder wachrufen wird.

Erklaerung Ludwig Erhards

Bonn. — Der deutsche Bundeskanzler Ludwig Erhard erklärte, er lege sich Rechenschaft ab, dass die Prozesse gegen die nazistischen Kriegsverbrecher „als Propaganda gegen uns ausgebeutet werden können, aber wir müssen auf dem eingeschlagenen Wege weiterschreiten, denn der Gerechtigkeit genüge zu tun, ist das wichtigste Gebot."

Erhards Erklärung wurde an die deutsche Botschaft in London geschickt und stellt eine Antwort an einen in London publizierten Brief dar, in dem es hiess, dass diese Prozesse „einen Aspekt des Krieges wieder aufleben lassen." Hierauf entgegnete Erhard, dass ein jeder, „der Menschen tötete oder folterte, raubte, erpresste oder irgendein anderes Verbrechen beging, gerichtet werden soll."

„Ich glaube, dass die Aufnahme Westdeutschlands in die Gemeinschaft der freien Nationen nur vervollständigt werden kann, wenn wir uns von diesen Schlakken befreit haben, die durch die Prozesse wieder sichtbar werden", schliesst der Bundeskanzler. „Welches auch immer der Grund für die verspätete Aufnahme dieser Prozesse sein möge, so hegen wir nicht den Wunsch, das dunkle Kapitel der neuen deutschen Geschichte in der Vergessenheit versinken zu lassen." (ITA)



Staatspraesident Salman Shazar mit Levi Eshkol, der nach dem Rücktritt Ben Gurions als dessen Nachfolger zum Ministerpraesidenten Israels gewaehlt wurde.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Nach einer abenteuerlichen Flucht ist der **brasilianische Expräsident Joao Goulart** in Uruguay gut angekommen, wo er nicht Asyl genommen hat, sondern als politischer Flüchtling betrachtet werden will. —

Die siegreiche **brasilianische Revolution** wird das Land in wenigen Tagen in eine reaktionäre Militärdiktatur verwandeln, nachdem bereits jetzt die Grundrechte aufgehoben worden sind. —

Durch „Beschluss" wurden in Brasilien 40 Parlamentarier ihres Amtes enthoben, womit endgültig der Demokratie eine Absage erteilt worden ist. Die unsichere Lage ist keinesfalls überwunden. Mit Besorgnis muss man die weitere Entwicklung erwarten. —

Die **britische Labour-Partei** konnte in den letzten Wochen weitere Wählerfolge gegenüber ihren traditionellen Gegnern, den Konservativen, erringen. Die unter der neuen Führung von Harold Wilson stehende englische Arbeiterpartei erhofft in den kommenden Wahlen die Parlamentsmehrheit und damit die Regierung zu erreichen.

Die zwischen den **USA und Panamá** bestehenden Schwierigkeiten konnten — wenigstens vorübergehend — überwunden werden. Ein Sonderdelegierter des panamesischen Präsidenten Chiari ist nach Washington gereist, um die letzten gütlichen Vereinbarungen zu treffen. —

Frankreich schloss **ein Abkommen mit Portugal** über die Errichtung einer strategischen Basis auf den atlantischen Azoren-Inseln, womit De Gaulle einen weiteren Schritt unternahm, der nicht den nordamerikanischen Intentionen entspricht. —

Im Frankfurter **Auschwitz-Prozess** legten einige Angeklagte ein Schuldbekenntnis ab. —

Der **amerikanische Staatssekretär** (Aussenminister) Dean Rusk ist zu Verhandlungen in den Fernen Osten gereist, dessen Lage durch die Kämpfe und anhaltenden Spannungen in verschiedenen Ländern als äusserst schwierig zu betrachten ist. —

Die **heftigen Auseinandersetzungen** zwischen der Sowjetunion und dem Roten China wurden durch scharfe Erklärungen Krutschews bei seinem Aufenthalt in Ungarn vertieft, obwohl Krutschew mahnend darauf hinwies, die Krise müsse überwunden werden, bevor es zu spät sein würde. —

Einladung nach Israel

Tel Aviv. — Alexei Adschubei, der Schwiegersohn Krutschews und Chefredakteur der „Istwestja", wurde während seines Aufenhaltes in Paris zum Besuch Israels eingeladen. Diese Einladung, die auf Wunsch Adschubeis erfolgt sein soll, ist in einem Kabel enthalten, dessen Absender das Comité der Chefredakteure des israelischen Presseverbandes ist.

Meldung aus Brasilien

Rio de Janeiro. — Der brasilianische Gesandte in Israel, Barreto Leite Filho befindet sich auch unter den Diplomaten, die von der neuen Regierung zurückberufen wurden.

Samuel Wainer, ein Freund des Expräsidenten Goulart, ist einer jener 58 linksradikalen Deputierten, die für zehn Jahre ihrer Bürgerrechte beraubt wurden. Er war Chefredakteur der Nachmittagszeitung „Ultima Hora". (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

OLIGLOTA — Rivadavia 831